Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg. eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Montag, 13. Juni 1927 | 7. Jahrgang • Nr. 136

Kampf der Weltreaktion!

Die Antwortnote der Sowjetunion belastet Polen und fordert Vernichtung der Terrorbanden

(WTB.) **Moskau**, 11. Juni.

Die von Litwinow unterzeichnete Antwort der Sowjetregierung auf die Note der polnischen Regierung vom 9. Juni ist dem polnischen Gesandten Patek überreicht worden. Die Sowjetregierung nimmt darin mit Befriedigung Kenntnis von dem Ausdruck des Bedauerns der polnischen Regierung anläßlich der Ermordung Wojkows und mit besonderer Befriedigung auch von der Mitteilung über die Entrüstung über den Mord und dessen kategorische Verurteilung sowohl durch die polnische Regierung als auch durch die öffentliche Meinung in Polen.

Weiter heißt es in der Note:

Die Sowjetregierung nimmt die Erklärung der polnischen Regierung, daß sie bereit sei, der Gattin Wojkows eine Entschädigung auszuwerfen, mit Befriedigung zur Kenntnis, erachtet jedoch eine tatsächliche Durchführung dieses Angebots für unmöglich, da sie es für eine Pflicht des Sowjetstaates selbst hält, die Familie ihres auf seinem Posten gefallenen Vertreters zu versorgen.

Die Sowjetregierung kann sich aber nicht einverstanden erklären mit der Einschätzung der Ermordung Wojkows als eines individuellen Aktes eines Wahnsinnigen, die die polnische Regierung in ihrer jüngsten Note gibt, sondern

sie betrachtet diesen Mord als eine der Aeußerungen systematischen und planmäßigen Kampfes der dunklen Mächte der Weltreaktion und der Friedensgegner gegen die Sowjetunion.

Die in der Sowjetnote vom 7. Juni aufgezählten Ereignisse, insbesondere der planmäßig von der englischen Regierung vorbereitete Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion haben diese dunklen Mächte, vor allem die Tätigkeit der gegenrevolutionären und terroristischen Organisationen der russischen Emigranten, entfesselt, die auf internationale Spannung spekulieren und die größten Anstrengungen machen, um dem kriegerischen Imperialismus zu helfen, Verwicklungen zwischen der Sowjetunion und anderen Staaten heraufzubeschwören und die Völker in ein blutiges Gemetzel zu stürzen in der trügerischen Hoffnung, das frühere Regime wieder herzustellen. Die Ermordung Wojkows hat deshalb eine ungleich größere Bedeutung als ein isolierter und individueller Akt und stellt an sich

eine Bedrohung der friedlichen normalen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Polen dar, an deren Festigung und Ausbau, wie die Note der polnischen Regierung feststellt, Wojkow arbeitete.

Die Sowjetregierung begrüßt es, daß die polnische Regierung die Tatsache einer Besserung in den Beziehungen zwischen den beiden Staaten anerkennt und erachtet ihrerseits die beiderseitigen Bestrebungen zur Festigung dieser Beziehungen als einen überaus wesentlichen Faktor des allgemeinen Friedens, insbesondere in der gespannten internationalen Lage der letzten Zeit, die trotz der stets bekundeten und wiederholt bewiesenen Friedensliebe der Sowjetunion entstanden ist.

Mit um so größerem Bedauern ist die Sowjetregierung gezwungen, festzustellen, daß die polnische Regierung bisher nicht gebührend beachtet hat, daß die Duldsamkeit, die polnische Autoritäten gegenüber den verschiedenartigen terroristischen in Polen gegen die Sowjetregierung arbeitenden Organisationen an den Tag legen, ein Hindernis für die günstige Entwicklung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten darstellt.

Die Sowjetregierung verfügt über reichhaltiges Material, das die Duldsamkeit, in manchen Fällen sogar die direkte Unterstützung illustriert, die polnische Autoritäten den Organisationen und Personen gegenüber bezeugten, die durch Organisierung des Terrors und von Banditenüberfällen auf Sowjetgebiet einen aktiven Kampf gegen die Sowjetregierung führen.

In der nächsten Zeit wird einiges Material zu dieser Frage der polnischen Regierung vorgelegt werden.

Festgestellt ist, daß der Mörder Wojkows polnischer Staatsangehöriger und der Sohn eines bekannten Gegenrevolutionärs ist und dem polnischen Staatsangehörigenverband nach seiner Ausreise aus der Sowjetunion beigetreten ist. Die Aufnahme derartiger Elemente in den polnischen Staatsangehörigenverband, die ihnen eine sowjetfeindliche Tätigkeit erleichtert, legt der polnischen Regierung weitere Verantwortung für diese Tätigkeit auf. Dieser Fall steht nicht vereinzelt dar. Besonders auffallend ist der Fall des bekannten Gegenrevolutionärs Bulak Pukalowitsch, der in den polnischen Staatsangehörigenverband aufgenommen und mehrmals offiziell von höheren Vertretern der Behörden empfangen wurde, während Bulak Bukalowitsch entsprechend dem am 30. September 1921 von Vertretern der Sowjetregierung und der polnischen Regierung unterzeichneten Protokoll spätestens am 30. Oktober desselben Jahres aus Polen ausgewiesen werden sollte.

Die Sowjetregierung kann sich nicht damit einverstanden erklären, daß die polnische Regierung die Verantwortung für den Mord unter Berufung auf den Verzicht Wojkows auf die ihm angebotene persönliche Schutzwache ablehnt. Eine derartige Schutzwache ist angesichts des Bestehens sowjetfeindlicher aktiver Organisationen und Personen in Polen eine ungenügende und unwirksame Maßnahme. Die betreffenden polnischen Autoritäten sollten ihre Aufmerksamkeit und Bemühungen auf die Einstellung der verbrecherischen Tätigkeit dieser Personen und Organisationen und deren unablässige Beobachtung lenken. Es war der polnischen Regierung längst bekannt, daß sowjetfeindliche Organisationen sich einen Anschlag auf das Leben des Sowjetvertreters zum Ziel gesetzt hatten. Dies hat der Direktor des politischen Departements im Ministerium des Aeußeren, Lukasewicz, am 2. November 1924 Wojkow, einen Tag nach dessen Eintreffen in Warschau, mitgeteilt.

Doch auch damals hat die Sowjetregierung im Memorandum vom 3. November 1924, das in Warschau überreicht wurde, und in der Note vom 4. November 1924, die in Moskau dem polnischen Geschäftsträger überreicht wurde, betont, daß eine wirkliche Sicherheit der Sowjetvertreter und eine Sicherung der Möglichkeit der Arbeit der Sowjetmission in Warschau nur erzielt werden könne, wenn die polnische Regierung in Erfüllung des Artikels 5 des Vertrages von Riga

den weiteren Aufenthalt von Organisationen und Personen in Polen verbietet, deren Tätigkeit gegen die Sowjetunion und ihre Vertreter gerichtet ist. Leider hat die polnische Regierung die nötigen Maßnahmen nicht ergriffen. Infolgedessen ist die Lage entstanden, die zur Ermordung Wojkows führte.

Die Ermordung Wojkows hat

diese Entrüstung in der Sowjetunion

erregt. Im Interesse des Friedens und der guten Beziehungen zwischen den beiden Staaten muß verhindert werden, daß der Mord tiefe Spuren im Bewußtsein der Völker der Sowjetunion hinterläßt. Die Sowjetregierung hofft, daß die polnische Regierung, um ihr Streben nach der Festigung der friedlichen Beziehungen tatsächlich zu beweisen, ohne Aufschub die elementaren

Forderungen der Sowjetunion

die durch den Sachverhalt hervorgerufen sind, erfüllen wird.

Die Sowjetregierung erwartet:

1. daß die polnische Regierung alle nötigen Maßnahmen zur umfassenden Untersuchung der Angelegenheit, zur Feststellung des Schuldigen und zur Aufdeckung aller Fäden des Verbrechens sowie zur raschen und strengen Bestrafung der Schuldigen, insbesondere des direkten physischen Mörders, treffen wird;

2. daß die polnische Regierung, den Vorverhandlungen des provisorischen Sowjetgeschäftsträgers Uljanow mit dem Vertreter des polnischen Ministeriums des Aeußern entsprechend, einen Vertreter der Sowjetregierung zur Teilnahme am Untersuchungsverfahren in diesem Prozeß zulassen wird;

3. daß die polnische Regierung endlich und tatsächlich unverzügliche und energische Maßnahmen zur Liquidierung der auf polnischem Gebiet entfalteten Tätigkeit der terroristischen Banditenorganisationen und Personen, die gegen die Sowjetbeamten und deren Vertreter gerichtet ist, ergreifen und Personen, die eine derartige Tätigkeit ausüben, aus Polen ausweisen wird.

Die Sowjetregierung sieht entsprechenden, ohne Zögern erfolgenden Mitteilungen der polnischen Regierung entgegen. Die Sowjetregierung ist der Meinung, daß unter diesen Bedingungen die Folgen des tragischen Mordes tatsächlich nicht kraft einer formellen Erklärung, sondern lediglich durch wirkliche Maßnahmen seitens der polnischen Regierung gegenüber den terroristischen Organisationen der weißen Banditen überwunden werden können. Im Hinblick darauf ist die Sowjetregierung gezwungen, auf der Erfüllung der obengenannten elementaren Forderungen zu bestehen.

Senkt die roten Fahnen

Die Mitglieder der Gesandtschaft stehen Ehrenwache am Sarge Wojkows, der im Aktsaal der Gesandtschaft in Warschau aufgestellt ist

Der Mörder Kowerda, das Werkzeug Chamberlains

(Eig. Drahtm.) **Moskau**, 13. Juni.

Am 11. Juni wurde Genosse Wojkow auf dem Roten Platz an der Kremlmauer bestattet. Auf dem Bahnhof wurde der Leichnam des Genossen Wojkow von Vertretern der Regierung der KP. Sowjet-Rußlands, sowie von Arbeiterdelegationen erwartet. Vom Bahnhof ab begleitete eine militärische Ehrenskorde den Trauerzug. Auf dem „Roten Platz", wo der Sarg auf einem Postament, gegenüber dem Lenin-Mausoleum, aufgestellt war, wurde eine Trauerversammlung abgehalten. Es sprachen Rykow im Namen der Sowjetregierung, Genosse Bucharin für das Zentralkomitee Rußlands, Genosse Engeldahl im Namen der Exekutive der KI., Genosse Litwinow für das Volkskommissariat des Aeußeren, Genosse Melnitschanski für den Zentralrat der Sowjetgewerkschaften, sowie ein Vertreter des Moskauer Sowjets.

Genosse Rykow erklärte, die Sowjetregierung verfüge über Beweise, daß die englische Regierung die weißgardistischen Organisationen, insbesondere in Polen, anrege und finanziere. Die Sowjetregierung wird ungeachtet aller Provokationen die Sache des Proletariats verfechten und es verstehen, den Aufbau des Sozialismus zu schützen. Genosse Bucharin wies darauf hin, daß die letzten Ereignisse nur der Anfang einer Epoche des aktiven Kampfes gegen die Sowjetunion sei. Genosse Wojkow sei nur das erste Opfer. Allein, ungeachtet der Ereignisse in Peking, Schanghai, London und Warschau bleiben die Friedensbestrebungen der Arbeiter und Bauern der Sowjetunion unverändert. **Die Werktätigen der Sowjetunion werden ihre Errungenschaften auch nicht um eine Haarbreite preisgeben.**

Der Vertreter der KJ. hob die Rolle des englischen Imperialismus bei der Ermordung des Genossen Wojkow und bei den konterrevolutionären Aktionen innerhalb des Landes hervor. Genosse Litwinow weist darauf hin, daß die Vertreter der Sowjetunion im Auslande die größten Anstrengungen machen, um mit Westeuropa Friedensbeziehungen zu schaffen. Die Tätigkeit des Genossen Wojkow hatte sich gerade ersprießlich entwickelt, als er ermordet wurde.

Nachdem die Reden beendet waren, wurde der Sarg von Rykow, Bucharin und anderen Genossen zum Bestattungsort getragen. Im Augenblick, da der Sarg in die Gruft versenkt wurde, wurden Salutschüsse abgefeuert.

Viele Zehntausende Arbeiter aus allen Bezirken Moskaus zogen mit gesenkten Fahnen am frischen Grabe vorüber.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270613-15/fragment/page=0001

Jenseits der Barrikaden

—e. Halle, 13. Juni.

Die sozialdemokratischen Führer werden jenseits der Barrikaden stehen, werden an der Seite der Bourgeoisie über Locarno und Genf nach Moskau marschieren! Breitscheid beweist das!

Die Situation ist klar

Ausgerechnet Rudolf Breitscheid veröffentlicht in der sozialdemokratischen Presse einen Artikel, den das hallische „Volksblatt" gleich dreispaltig aufmacht, mit der Ueberschrift: „Das nervöse Rußland". Zunächst stellt er fest, daß wie bisher die Sozialdemokratie mit der „loyalen Mitarbeit Deutschlands im Völkerbund" einverstanden ist. Und wenn Breitscheid in demselben Zusammenhang die Behauptung aufstellt, daß Deutschland „auch an den zu Rapallo und Berlin abgeschlossenen Freundschaftsverträgen mit Rußland festhält", dann spricht er nur mit derselben Doppelzüngigkeit, mit der in diesen Tagen die deutsche Bourgeoisie redet, um eine möglichst große Entschädigung für die endgültige Einstellung auf die englische Politik gegen Rußland von England fordern zu können.

Und wenn er dann feststellt, daß es den russischen Genossen „jetzt in der Hauptsache daran liegt, Deutschland von irgendeiner gegen den Bestand ihres Staates gerichteten Zusammenarbeit mit England und anderen Mächten fernzuhalten", so hat er dazu genau so wenig eine eigene Stellungnahme der deutschen Sozialdemokratie vorzubringen, wie zu allen anderen so furchtbar ernsten Problemen der Weltpolitik. Erst gestern konnten wir darauf hinweisen, daß sogar die österreichische Sozialdemokratie gezwungen ist, die Forderung aufzustellen: Hände weg von Sowjet-Rußland! Herr Breitscheid aber wendet sich nur dagegen, daß die Sowjetunion „Deutschland als eine Art Vorgelände in ihren Auseinandersetzungen mit dem westlichen Imperialismus benutzen könnte", d. h. also, Breitscheids Parole zu der jetzigen Politik zwischen England und Rußland lautet: „Sowjet-Rußland, nimm die Hände weg von Deutschland, such hier keine Freunde." Dieser Gedanke ist schon Verrat der Interessen der Proletarier aller Länder.

Spekulanten des Imperialismus

Herr Chamberlain, bitte beachten Sie genau, was der deutsche Reiseonkel der 2. Internationale nun über Rußland sagt, und ziehen Sie daraus genau so ihre Schlüsse, wie 1914 der deutsche Militarismus schon Ende Juli aus den durch „unbekannt" gebliebenen Quellen überbrachten Nachrichten, daß die deutsche Sozialdemokratie den Krieg unbedingt mitmachen werde. Dieses Mal kann der Judas Ischariot des Proletariats nicht nur die Bereitwilligkeit der Sozialdemokratie zur Teilnahme am Kriege der Bourgeoisie hinterbringen, sondern er stachelt sie sogar an zum Losschlagen:

„Die Moskauer Regierung ist zurzeit . . . niedergeschlagen, ängstlich und nervös." „Ihre Politik hat in der jüngsten Vergangenheit eine Reihe von Niederlagen und Nackenschlägen erlitten. Erst die Anerkennung der rumänischen Annexion Bessarabiens durch Italien, dann der schwere Mißerfolg in China und schließlich der Abbruch der Beziehungen mit England. Das ist ein wenig viel auf einmal. . . ."

Also, England, schlage los.

Weiße Banditen freigelassen

„Die Untersuchung wird geheim geführt"

(Eig. Meld.) Paris, 11. Juni.

Der polnische Außenminister Zaleski, der auf der Durchreise nach Genf Paris einen Besuch abgestattet hat, erklärte einem Vertreter des „Intransigeant", Polen müsse jede Verantwortlichkeit für den Gesandtenmord ablehnen. Der Mörder sei kein polnischer Bürger, da er — noch nicht volljährig sei.

Die Frage der Zulassung sowjetrussischer Vertreter zur Untersuchung beantwortete Zaleski entschieden verneinend. Die Warschauer Sowjetgesandtschaft könne zwar das Recht beanspruchen, von dem Ergebnis der Untersuchung in Kenntnis gesetzt zu werden. Die Untersuchung selbst sei jedoch geheim.

Das Verfahren gegen Kowerda abgeschlossen

(WTB.) Warschau, 11. Juni. (Pol. Telegr.-Agentur.)

Die Untersuchung gegen den Mörder des Gesandten Wojkow, Kowerda, ist bereits abgeschlossen. Die Staatsanwaltschaft hat heute entschieden, daß Kowerda vor das Standgericht gestellt werden soll. Es droht ihm die Todesstrafe.

Mit der Schnelligkeit des Verfahrens soll verhindert werden, daß die Sowjetunion einen Einblick in die Zusammenhänge des Mordes erhält, daß außer dem Mörder auch seine Hintermänner und Helfershelfer vor das Gericht kommen. Wenn dieses ein schnelles Urteil fällen sollte, dann nur, um schnell einen Menschen, der vielleicht sogar Polen belasten könnte, stumm zu machen. So angebracht „kurzer Prozeß" oft ist, hier ist er höchst verdächtig.

Englisches Kriegsgeschwader im polnischen Ostseehafen

Britisch-polnische Demonstration gegen die Sowjetunion

Heute traf in Gdingen, dem Polen zugesprochenen Ostseehafen, ein englisches Kriegsgeschwader ein. Der polnische Flottenkommandeur begrüßte die englischen Marineoffiziere, die auch von Pilsudski nach Warschau eingeladen wurden.

Am Dienstag veranstaltet das polnische Flottenkommando zu Ehren der englischen Gäste einen Ball in Gdingen. Ein Teil der englischen Marineoffiziere wird sich u. a. nach Danzig begeben, um den polnischen offiziellen Stellen in Danzig ihre Aufwartung zu machen.

*

Es handelt sich hier, wie bei den ganzen Ostsee-Manövern der englischen und deutschen Flotte um eine feindselige Demonstration gegen die Sowjetunion.

Kommunistische Demonstration in New York

(WTB.) Neuyork, 11. Juni. (Reuter.)

Eine kommunistische Demonstration vor dem englischen Konsulat wurde von der Polizei zerstreut. Die Kundgebung ging von dem Komitee „Hände weg von China!" aus. Die Teilnehmer trugen Fahnen mit den Inschriften: **„Nieder mit dem englischen Imperialismus!"**, „Verhindert die Angriffe auf die Sowjetunion!" und „Verhindert die Erschießung chinesischer Studenten!".

Diese frisierte Meldung zeigt, daß das amerikanische Proletariat ebenfalls erwacht.

Jeder Arbeiter, der nur ein wenig von den marxistischen Grundsätzen verstanden hat, wird über diese freche und demagogische Melodie genau so lächeln, wie er sie als ein Manöver zugunsten der Bourgeoisie verurteilen wird. Was haben denn schon die „Nackenschläge" der sowjetrussischen Politik an den wirklichen Kräfteverhältnissen zwischen der Sowjetunion und dem Weltimperialismus verändert? Und wenn wir gründlich die von Breitscheid angeführten „Nackenschläge" untersuchen würden, dann müßten wir feststellen, daß sie zum Teil an den Haaren herbeigezogen, oder bewußt auf den Kopf gestellt sind. Nehmen wir nur den „Mißerfolg in China". Wessen Erfolge sind in China geringer, die Englands oder die der Sowjetunion? Marschiert der revolutionäre Süden oder marschiert Tschangkaischek? Jeder Arbeiter weiß, daß die Sympathien des chinesischen Volkes auf der Seite der Sowjetunion liegen und sich schroff gegen die imperialistischen Eindringlinge, besonders gegen England richten! Breitscheid nennt das Nackenschläge der Sowjetunion.

Nein, die Kräfteverhältnisse im Weltmaßstabe haben sich im allgemeinen zugunsten der Sowjetunion entwickelt. Wir erinnern nur an die Linksbewegung in England, an die Sympathieerklärungen der englischen Konsumgenossenschaften für die Sowjetunion, gegen die englische Mörderregierung, an die guten Erfolge der polnischen Kommunisten bei den letzten Wahlen, an die wachsende Furcht der französischen Bourgeoisie vor dem ständig steigenden Einfluß der französischen Sektion der Komintern usw. Das sind die realen Machtfaktoren, auf die das russische Proletariat zu rechnen hat und rechnen kann. Und gerade weil das „Gespenst" des Kommunismus mit immer größeren Erfolgen in allen Ländern der Welt vorwärtsschreitet und weil die Schwierigkeiten des englischen, auf Blut, Mord und Ausbeutung aufgebauten Weltreiches täglich größer werden, führt und organisiert planmäßig die Londoner Diplomatie den „heiligen Krieg" mit Mordpistolen, Eisenstangen und Dynamitbüchsen gegen die Sowjetunion.

„Rußland hat Angst"

„Rußland hat Angst vor einem Kriege, es zittert vor der Möglichkeit, daß sich etwa Polen als Werkzeug Englands gebrauchen lasse, daß Frankreich an die Seite Polens treten werde und daß sich dann Deutschland zum Aufmarschgebiet der Westmächte hergeben müsse," philosophiert Herr Breitscheid weiter.

Im gewissen Sinne hat er Recht, Rußland zittert vor der Möglichkeit, daß durch den reformistischen Verrat der Breitscheid und Konsorten die internationale Arbeiterklasse noch nicht stark genug ist, um mit ihm gemeinsam ein neues Morden vieler Millionen Proletarier zu verhindern, Sowjet-Rußland zu zwingen, statt Lokomotiven, Wasserwerke und andere Elemente des sozialistischen Aufbaues, Munition für den Abwehrkampf gegen den Ueberfall der imperialistischen Räuber herzustellen. Breitscheid aber beschmutzt und mißachtet die Friedensliebe der Sowjetunion. Er legt sie als Furcht aus und macht damit den — um mit seinen Worten zu reden — „Gegnern des Bolschewismus . . . Mut zu neuen Aktionen", zu neuen Anschlägen gegen die führenden russischen Genossen, zum Ueberfall auf den gesamten Arbeiterstaat. Aus dieser Konsequenz seiner Worte ergibt sich auch seine Stellungnahme für den Fall eines Krieges.

Jenseits der Barrikade

Mit diesem Artikel hat Breitscheid den bürgerlichen Zeitungen auch gleichzeitig das Stichwort zur Antwort auf die Erschießung der 20 Weißgardisten gegeben. Sinngemäß dasselbe und fast wörtlich ebenfalls so ausgedrückt schreibt die Londoner „Times":

„Die einzige verständliche Erklärung ist, daß die Sowjetregierung, geschwächt durch innere Meinungsverschiedenheiten und beunruhigt durch eine Folge politischer Rückschläge, in einen Zustand der Panik verfallen ist, überall Geister sieht und blind in der sie umgebenden Dunkelheit um sich schlägt."

Und in demselben Tone — neben vielen anderen Zeitungen — sagt das „Echo de Paris": „Man erkennt klar, daß die Bolschewisten ihre Kaltblütigkeit verloren haben, und daß die Panik sie ergriffen hat."

Also eine Meinung vom „Vorwärts" bis zu den Hetzblättern der Bourgeoisie, von der Sozialdemokratie bis zu den Konservativen. Und wenn wir dann noch lesen, daß Breitscheid kategorisch erklärt: „Deutschland... wird sich nicht auf die russische Seite schlagen", dann erkennen wir restlos, daß die deutsche sozialdemokratische Führerschaft **jenseits der Barrikaden steht,** daß sie mit der Bourgeoisie — trotz aller anderen Versicherungen — gegen die Sowjetunion auch mit der Waffe in der Hand marschieren wird.

Das sagt den sozialdemokratischen Arbeitern! Stellt ihnen ganz ernst die Frage, auf welcher Seite der Barrikade sie stehen wollen:

Mit ihren Führern bei der Bourgeoisie, den Weißgardisten und Arbeitermördern — oder mit uns bei der Sowjetunion, dem Freiheitskampf der Kolonialvölker und dem Kampf um den Sozialismus.

Die Zeit zwingt zur Entscheidung! Eine andere Stellungnahme, vielleicht eine zwischen beiden Fronten, gibt es nicht. Die Barrikade hat nur zwei Seiten...

England ist der Friedensstörer!

Die „Vossische Zeitung" entlarvt die „englischen Friedensengel"

Die „Vossische Zeitung" veröffentlicht einen Artikel, worin die englischen Imperialisten als Kriegshetzer dargestellt werden. Diese bürgerliche Zeitung schreibt:

„Die englische Regierung sollte sich aber darüber klarer werden, als sie es im Augenblick noch zu sein scheint, daß die russische Note an die polnische Regierung in der öffentlichen Meinung der Welt doch eine beachtenswerte Resonanz findet. Sie berührt Saiten der europäischen Seele, die heute leicht mitschwingen, wo man England anklagt. Denn durch ganz Europa empfindet man stark **das Fluidum der Beunruhigung, das von England seit geraumer Zeit ausgeht.**

China und Aegypten mögen ja für das englische Weltreich von außerordentlicher Bedeutung sein. **Aber wenn die augenblickliche englische Regierung glaubt, daß ohne die Kuschtung von Völkern, deren Freiheit ebenso göttlicher Wille ist wie die englische, das Imperium nicht aurechtzuerhalten ist, so soll sie die übrige Welt mit ihren Angelegenheiten nicht dauernd belästigen.** Doch näher als die chinesischen und ägyptischen Händel liegen uns — soweit es sich nicht auch dabei um deren Ausstrahlungen auf Englands Festlandspolitik handelt — die Irrungen der europäischen Politik.

Ueberall wird da Englands Hand sichtbar. Niemand läßt sich mehr durch die Geste täuschen, die England gerade jetzt wieder im albanisch-jugoslawischen Konflikt macht. Man weiß, daß die **Sprache Mussolinis,** die seit Monaten alle Nachbarn Italiens beunruhigt, sich nur aus Hoffnungen auf englische Unterstützung erklärt. Man weiß, daß **der Vertrag von Tirana** ohne englische Duldung nie abgeschlossen worden wäre. Welchen Wert soll es da haben, wenn jetzt, wo die Folgen dieses Vertrages sich in schweren Konflikten bemerkbar machen, **sich England hinterher in das Gewand des Friedensengels maskiert?** Zumal ja doch für jeden Politiker sich die Folgen jenes **recht** eigenartigen Vertrages zwischen Italien und Albanien für das serbisch-italienische Verhältnis vorausahnen ließen. Wenn England vorher, als Chamberlain und Mussolini sich trafen, warnend und hindernd gewirkt hätte, würde jetzt keine intervenierende Geschäftigkeit notwendig werden.

Europa hat jedenfalls dieses dauernde Weben und Wiederaufrennen der biederen Penelope an der Themse (die ihre Tätigkeit allmählich zu einem weitverzweigten Fabrikbetrieb ausgestaltet hat) **herzlich satt. Und wenn die Schwachen und Verschüchterten in Europa es wagen dürften, ihre Klagen offen ertönen zu lassen, so würden sie den augenblicklich führenden Politikern wenig angenehm in die Ohren klingen."**

Klar und deutlich sagt die „Vossische Zeitung", daß die Beunruhigung von England ausgeht. Wenn auch diese bürgerliche Zeitung bei Bekanntwerden der Gegenmaßnahmen der Sowjetunion zur Abwehr der Kriegsprovokationen wüst gegen Sowjet-Rußland gehetzt hat, so ist doch die bürgerliche Feststellung wertvoll. Sie bestätigt, daß es die englischen Imperialisten sind, die den Krieg gegen Sowjet-Rußland provozieren. Zugleich ist diese Feststellung eine schallende Ohrfeige für den „Vorwärts" und die andere sozialdemokratische Provinzpresse, die den Arbeitern täglich einredet, daß die Sowjetunion der „Störenfried" sei, gegen den die Arbeiter Hand in Hand mit Chamberlain und Stresemann marschieren müßten.

England will in Genf den Krieg organisieren

Um das Handgeld der deutschen Bourgeoisie

Im Laufe des gestrigen Sonntags sind die Außenminister Englands, Frankreichs, Polens, Belgiens, der Tschechoslowakei und Deutschlands in Genf eingetroffen. Dort wird eine neue Völkerbundsratssitzung stattfinden. Während des Sonntags hat es noch kein Zusammentreffen der Minister gegeben, was selbst die „Leipziger Neueste Nachrichten" darauf schließen läßt, daß sich dieser Völkerbundsrat einer „komplizierten Lage" gegenübersieht. Selbst die bürgerliche Presse gibt zu, daß

der englisch-russische Konflikt im Mittelpunkt der Verhandlungen

stehen wird. Die entscheidenden politischen Fragen werden natürlich nicht in den offiziellen Sitzungen behandelt. Dazu werden geheime Besprechungen, die sicherlich schon am Sonntag begonnen haben, zwischen den imperialistischen Außenministern stattfinden. Der englische Imperialismus ist mit allen Mitteln bestrebt, in diesen Geheimbesprechungen einen großen Schritt vorwärts zur Schaffung der von ihm geführten internationalen Antisowjetfront zu tun. In den letzten Tagen haben die deutschen Imperialisten mit ihrer Hetze gegen die sowjetrussische „Schreckensherrschaft" den Auftakt für den Schacher um Deutschlands Kriegsbeteiligung geliefert. In Genf wird dieser Kriegsbund besiegelt werden. Das geben auch die „Leipziger Neueste Nachrichten" zu, indem sie schreiben:

„Mit großer Spannung wird natürlich erwartet, was Chamberlain unternehmen wird, wie weit seine Wünsche gehen und ob er tatsächlich den Versuch machen wird, eine Art

Einheitsfront der Locarno-Mächte gegen Rußland

herzustellen, wie es in den letzten Tagen von der englischen Presse gelegentlich gefordert wurde.

Die deutschen Imperialisten fühlen sich völlig eins mit den großen Räubern an der Themse. **In Genf wird nur noch um den Preis gefeilscht.**

Die „Deutsche Tageszeitung" spricht sogar die Hoffnung aus, daß es im kommenden Krieg wenigstens England gelinge, die **Ukraine vom Körper der Sowjetunion abzutrennen.** Sie erklärt deutlich, daß **die „deutschen Interessen" mit der ganzen russischen Frage berührt würden.**

„Deutschland.. wird sich so oder so niemals von der Mitentscheidung über die russische Entwicklung ausschalten lassen dürfen."

Und vorher heißt es: Die Forderung, die die deutschen Imperialisten für ihre „Mitentscheidung an der russischen Entwicklung" in Genf vorbringen werden, ist ein realer Kaufpreis.

Der Kaufpreis:

„nicht nur Rheinlandräumung und neue Aufrüstung, sondern auch neue Kolonien und außerdem Anteil an der eventuellen Beute des antisowjetistischen Kriegszuges".

Diese Sprache ist für die gesamte deutsche Arbeiterschaft alarmierend. Jeder Arbeiter lese die Zeilen, die Englands und seiner künftigen deutschen Büttel Kriegszug als Krieg gegen die internationale revolutionäre Arbeiterschaft und die revolutionäre Bewegung der Kolonialvölker kennzeichnen. In Genf beginnt die Konferenz der imperialistischen Weltreaktion, die gegen die Arbeiter aller Länder die Spitze ihres Schwertes gerichtet hält.

Schandspruch bei der Mansfeld A.-G.

Am Sonnabend fand eine Betriebsräte-Vollversammlung der Mansfeld A.-G. statt, die zu dem am Freitag nach wiederholten Vertagungen gefällten Schiedsspruch Stellung nahm. Wir kommen auf den Spruch, der eine Reihe Verschlechterungen vorsieht, und nach dem der Lohn lediglich von 4,10 Mk. auf 4,40 Mk. erhöht werden soll, noch ausführlich zurück.

Der Bezirksleiter Reddigau vom VMB. empfahl Annahme des Lohnes, was dann auch mit 55 Stimmen der Christen und Sozialdemokraten gegen 30 Stimmen der Opposition geschah.

Die Mansfeld-Arbeiter müssen auf allen Betrieben unter Massenbeteiligung sofort dazu Stellung nehmen.

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

In München verunglückte der bayrische Finanzminister Dr. Krausneck beim Einsteigen in eine Straßenbahn tödlich.

Ludwig Christian Häusser Volkskaiser, Präsident der Vereinigten Staaten von Europa, Vorstand der Christlichen Radikalen Volkspartei" und Vergifter der proletarischen Jugend mit kleinbürgerlich-religiösem Idiotien, ist im städtischen Krankenhaus in Neukölln nach langer schwerer Krankheit gestorben.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft hielt in Königsberg ihre Hauptversammlung ab. Gleichzeitig tagte dort der Deutsche Kolonialkriegerbund. England wird verstehen — und Deutschland einige Sandwüsten als Entschädigung für Deutschlands Teilnahme am Kampf gegen Rußland bewilligen.

Das französische Einfuhrverbot für englische Kohlen ist heute in Kraft getreten. Das ist der Beginn eines ernsten Kohlenkrieges, der verursacht worden ist durch die Schwierigkeiten, in denen sich der Kapitalismus allgemein befindet.

Die Wahlen in Irland ergaben eine Schlappe für die Regierungspartei, die ungefähr ein Drittel der Sitze, die sie im letzten Parlament innehatte verlor. Die republikanische Partei de Valera, die nationalistische Liga sowie die Arbeiterpartei gewannen an Stimmen. Wir kommen noch näher auf dieses Wahlergebnis zurück.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270613-15/fragment/page=0002

Die gegenwärtige Lage in China

(Fortsetzung aus Nr. 132)

Fengyuhsiangs Armee und seine Politik

Nach seiner Rückkehr aus Moskau im September vorigen Jahres traten Fengyuhsiang und seine ganze Armee geschlossen der Kuomintang bei und unterstellten sich der nationalrevolutionären Regierung in Wuhan. Seine Soldaten wurden politisch aufgeklärt. Offiziere und Mannschaften erhielten täglich eine Stunde politischen Unterricht. Jeder einfache Soldat kann das politische Testament Sunyatsens auswendig hersagen. Das Schlagwort der Armee Fengyuhsiangs lautet nicht mehr nur „Schutz dem Volke", sondern **„Kampf gegen den Imperialismus und den mit ihm zusammenarbeitenden chinesischen Militarismus zur Befreiung des Volkes".**

Anfang dieses Jahres belief sich die Zahl der Fengyuhsiang-Truppen auf 230 000 Mann und war wie früher in fünf Armeekorps eingeteilt. Das erste, direkt ihm unterstehende Armeekorps, zählt 140 000 Mann, das zweite, Yünyin unterstehende, 30 000 und das dritte, vierte und fünfte je 20 000 Mann. Die Armeen sind verteilt über die Provinzen Kansu, Schensi, Nordwest-Schijiyan und Nordwest-Honan. Augenblicklich sind die südlichen Truppen konzentriert auf der Lunghai-Eisenbahnlinie und die nördlichen auf der Peking-Kalgan-Linie. Seit längerer Zeit arbeitet Fengyuhsiang mit dem Mustergouverneur der Provinz Schensi, Yenschisan, zusammen und hat diesen im April d. J. bewogen, sich offiziell der Wuhan-Regierung zu unterstellen.

Nach dem Abfall Tschangkaischeks von der Wuhan-Regierung gab Fengyuhsiang am 23. April eine Erklärung heraus, daß er absolut treu zur Partei und Wuhan-Regierung stehe. Als „The British Labour Council for Chinese Freedom" das erste Manifest herausgab, schickte Fengyuhsiang an den ersten Vorsitzenden dieser Organisation und Vizepräsidenten der Labour Party, George Lansbury, folgendes Telegramm, in dem er seinen politischen Standpunkt klarlegt:

„. . . im gegenwärtigen Augenblick bereite ich mich darauf vor, mit meinen Truppen eine entscheidende Schlacht gegen die Feinde der nationalen Revolution zu schlagen. Ich bitte Sie herzlichst und dringend, die britische Oeffentlichkeit über meine Ziele zu unterrichten:

Wir kennen Großbritannien seit 300 Jahren und haben gut verstanden, was die britische Regierung von uns will. Ihre Erklärung hat in der Tat das Ansehen von Großbritannien nicht unerheblich vermehrt.

Wir fordern, daß die britische Regierung, Missionare und Kaufleute sich nicht in die inneren Angelegenheiten Chinas einmischen. Jede Einmischung von außen wird die Feindseligkeit des chinesischen Volkes gegen Großbritannien steigern, wie es in Sowjet-Rußland während der Zeit der Revolution der Fall war. Ein derartiger Schritt entspricht nicht den britischen Interessen. Die Erfahrung lehrt, daß Großbritannien bei seinen Versuchen, die Freiheitsbewegung irgendeines Landes zu unterdrücken, enorme Verluste in seinen Kolonien erleidet. Wir wünschen, daß jeder Brite verstehen möge, daß die Zeit der ungleichen Verträge vorüber ist. Das chinesische Volk hat die Ungerechtigkeit dieser Verträge kennengelernt und kämpft für ihre Abschaffung. Wir hoffen, daß die britische Regierung die Wünsche von 400 Millionen Chinesen in keiner Weise behindern wird.

Wir fordern, daß Großbritannien und andere Länder nach China keine unerwünschten Warenartikel mehr schicken und daß sie China nicht dazu zwingen, britische Untertanen als Ingenieure und Verwaltungsbeamte zu beschäftigen. Wir wollen nur das kaufen, was wir brauchen. Daher müssen wir Zollautonomie bekommen. Unsere Zollsätze müssen gemäß den wirtschaftlichen Interessen unseres Landes festgesetzt werden.

Wir wünschen alle Hindernisse auf dem Wege zur nationalen Regierung auszuschalten. Aber wir wollen auch aussprechen, daß wir uns nicht gegen die europäische Zivilisation wenden. Wir sind nicht fremdenfeindlich. Wir wollen herzlich und mit brüderlichem Willkommen die Vertreter irgendeiner öffentlichen Körperschaft Großbritanniens oder irgendeines anderen Landes bei uns empfangen, wenn sie uns besuchen wollen. Wir wollen ihnen jede nur denkbare Möglichkeit verschaffen, die Verhältnisse bei uns zu studieren.

Ich bitte Sie namens der Revolutionäre in China an jene liberalen Briten Grüße zu übermitteln, die in diesem kritischen Zeitpunkt sich ruhig erheben und den Mut haben, ihre Regierung zu warnen, sich der chinesischen Freiheitsbewegung zu widersetzen. Ich bitte Sie, auch dem britischen Volk unsere Dankbarkeit auszudrücken für das Verständnis, das es den großen Zielen der nationalen Revolution entgegendringt.

gez. Fengyuhsiang."

Die fremden Truppen in Nordchina

Auf Grund des Boxeraufstandsfriedensvertrages haben die fremden Mächte das „Recht", mit ihren Truppen Peking, die Peking-Tientsin- und die Tientsin-Schanghaikwan-Eisenbahnlinie zu besetzen. Nach dem Weltkriege haben noch ständige Besatzungstruppen in diesem Gebiete zu stehen:

Japan	1600 Mann
Frankreich . .	1425 Mann
Amerika . . .	900 Mann
England . . .	7590 Mann
Italien . . .	160 Mann
Holland . . .	50 Mann
Belgien . . .	22 Mann

Bei Bedarf kann die Zahl dieser Truppen ohne weiteres vermehrt werden. Auf der Peking-Tientsin-Linie sind folgende Orte besetzt: Peking, Huangtsun, Langfang, Pangtsun und Tientsin; auf der Tientsin-Schanghaikwan-Linie: Schünliangtschen,

Chinesische Fahne

Zum 3. Reichstreffen des RFB. von den Hankauer Arbeitern gewidmet.

Tanku, Lutai, Tangsan, Tschangli, Loangschau, Tschinwandau und Schanghaikwan. Heute, wo die revolutionäre Armee auf Peking zumarschiert, konzentrieren die fremden Mächte mehr und mehr Streitkräfte in Tientsin und Peking. In Tientsin befinden sich bereits 20 000 ausländische Soldaten. Von Amerika werden weitere 1500 Mann, eine Kompagnie Panzerwagen und ein Flugzeuggeschwader erwartet. — Japan hat seine Seestreitkräfte in Tsingtau und Port Arthur verstärkt und seine Landtruppen in der Mandschurei von einer auf zwei Divisionen verdoppelt. Daneben unterhält Japan auf der südmanschurischen Eisenbahn noch eine Schutztruppe. An der koreanisch-mandschurischen Grenze befinden sich auf chinesischem Boden zahlreiche japanische Gendarmen.

Amerikanische Verstärkungen nach Schanghai

(WTB.) Manila, 11. Juni.

1150 amerikanische Seesoldaten, 25 Tanks und ein Flugzeuggeschwader sind gestern von Olongapo nach Schanghai abgegangen.

Kommunistenhatz in Frankreich

In Frankreich wird seit einigen Wochen ein heftiger Kampf um das Zündholzmonopol geführt, dessen Vergebung an eine schwedisch-amerikanische Gesellschaft Frankreich einen Kredit von 80 Millionen Dollar einbringen sollte. In der Kammersitzung vom 10. Juni ist dieser Plan Poincarés **mit 38 Stimmen Mehrheit abgelehnt** worden. Das ist eine wichtige politische Niederlage Poincarés, aus der dieser zehnmal ausgekochte Politikant allerdings nicht den Schluß ziehen und die Vertrauensfrage stellen wird.

Gleichzeitig fand in der Kammer die **Fortsetzung der Kommunistendebatte** statt. Der sozialistische Abgeordnete Uhri bezeichnete den Kommunismus als „eine Art revolutionäre Romantik" und gab der Regierung billige Argumente gegen die KPF. Justizminister Barthou erklärte, daß die Regierung entschlossen sei, **den Kommunismus mit aller Strenge zu bekämpfen. In letzter Zeit seien 239 Urteile gegen Kommunisten gefällt worden.** Von einer Amnestie will die Regierung nichts wissen. Sie würde bei ihrer Bewilligung durch die Kammer sofort zurücktreten. Ausführlich jammerte Barthou über die Wirkungen der kommunistischen Propaganda in Heer und Marine. Die kommunistische Gefahr sei sehr groß.

Von der wuchtigen Antwortrede des Genossen Cachin übermittelt die bürgerlichen Nachrichtendienste nur, daß er erklärt habe, **die Kommunisten seien bereit, für ihre Sache ins Gefängnis zu gehen, das würde aber nicht ihnen, sondern der Bourgeoisie schaden.** Schließlich wurde mit 370 gegen 148 Stimmen ein Antrag angenommen, der der Regierung freie Hand zu neuem Terror gegen die französischen Kommunisten gibt.

„Mehr Wirklichkeitssinn!"

Das „Volksblatt" wird von der „Leipziger Volkszeitung" geohrfeigt

Die **„Leipziger Volkszeitung"** wendet sich unter dem Titel „Mehr Wirklichkeitssinn!" gegen die Unterstützung des bürgerlich-imperialistischen Chamberlin-Rummels durch den Sozialdemokratischen Pressedienst, dessen Haltung mit der des „Volksblatt" identisch war. Die „Leipziger Volkszeitung" schreibt:

„Ist denn ganz in Vergessenheit geraten, daß das Flugwesen bis zum Weltkrieg in den dürftigsten Anfängen steckte! Daß ihm erst im Weltkriege die Bedürfnisse der Kriegsführung einen gewaltigen Antrieb gaben, der zu den heutigen Flugleistungen hinführte! Daß der moderne Militarismus **mit den Flugzeugen als dem wichtigsten Teil der technischen Kriegsrüstung rechnet!** Daß also jede Verkürzung der Verkehrszeiten, jedes Näherbringen der Länder die Möglichkeit steigert, morgen **die fernsten Zonen mit Explosivstoffen und Giftgasen zu verheeren!"**

Aehnlich sprach sich auch das „Sächsische Volksblatt" in Zwickau aus.

Die „linken" SPD.-Blätter vergessen nur, wie immer, dem hinzuzufügen, daß die Arbeiterschaft von ihrem Klassenstandpunkt aus diese Gefahr sehen und praktische Kampfmaßnahmen gegen die fieberhaft rüstenden imperialistischen Kriegstreiber treffen muß.

Die Lebensmittelpreise steigen!

Der amtliche Großhandelsindex ist in der Woche vom 1. bis 8. Juni **von 137,6 auf 138,2 gestiegen.** Der Gesamtindex hat sich vor allem wegen der rapiden Steigerung der **Preise für Agrarstoffe,** die allein in der letzten Woche **von 139,3 auf 140,8** gestiegen sind, erhöht. Die Konsumgüterpreise sind **von 157,2 am 1. Juni auf 157,8 am 8. Juni** gestiegen. Die Preise für Produktionsmittel sind dagegen in der letzten Woche nach dem amtlichen Index unverändert geblieben. Die Preise für Metalle dagegen sind ebenfalls höher gestiegen, **von 106,7 auf 107,6.**

Die Münchener Polizei schlägt demonstrierende Arbeiter auseinander

(Eig. Meldg.) **München,** 12. Juni.

Am Sonnabend demonstrierten die Münchener Arbeiter unter der Führung der Kommunistischen Partei vor den diplomatischen Vertretungen Amerikas, Englands und Polens. Sie wurden durch die Polizei auseinandergetrieben. Später versammelten sich die Arbeiter abermals am St. Anna-Platz, um vor der französischen Gesandtschaft zu demonstrieren. Auch hier wurden sie durch die Polizei zerstreut.

Stahlhelm provoziert die Ruhrarbeiter

In Witten an der Ruhr fand gestern ein Treffen des Stahlhelms statt. Im Laufe des Nachmittags kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Stahlhelmern und Arbeitern. Auf beiden Seiten gab es mehrere Schwer- und Leichtverwundete. Die Polizei hat Verhaftungen vorgenommen.

Der Berliner Erwerbslosen-Vorsitzende aus dem DMV. ausgeschlossen

Der Vorstand des Metallarbeiterverbandes hat, wie die „Rote Fahne" mitteilt, den Genossen Philipp, der Leiter der Groß-Berliner Erwerbslosen-Bewegung ist, wegen Teilnahme an der Organisierung des Reichskongresses der Werktätigen und der Erwerbslosen im Dezember v. J. aus dem DMV. ausgeschlossen.

Der Protest sämtlicher Metallarbeiter im Reich muß den Hauptvorstand zur Rückgängigmachung dieser Maßnahme zwingen.

Schiedsspruch für Staats- und Gemeindearbeiter

Am Freitag voriger Woche wurde nach Ablehnung zweier Schiedssprüche und Ablehnung der Verbindlichkeitserklärung erneut ein Spruch für die mitteldeutschen Gemeindearbeiter gefällt, dessen Erklärungsfrist am 18. Juni abläuft. Danach soll der Spitzenlohn rückwirkend ab 1. April 1927 um 4 Pfg. und ab 1. Oktober um weitere 3 Pfg. erhöht werden. Der Spruch gilt bis 31. März 1928.

Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter hatte 10 Pfg. gefordert. Es liegt an den Arbeitern selbst, den notwendigen Druck auszuüben und in den Betrieben sich geschlossen dafür einzusetzen, daß ein Heruntergehen unter diese Forderung nicht in Frage kommt.

Der König von Spanien wird sich am 19. Juni über Paris nach London begeben. Das heißt: auch Spanien in der Antisowjetfront!

Präsident Calles hat die Schließung aller Spielhäuser in Mexiko angeordnet.

Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk während des Weltkrieges

11]

Jaroslav Hašek

(Aus dem Tschechischen übertragen von Grete Reiner)

„Dann sind Sie verloren", sagte Schwejk melancholisch. „Man wird Ihnen beweisen, daß Sie sich durch fleißiges Training drauf vorbereitet ham. Und der Kaffee von diesem fremden Herrn, in den Sie gespuckt ham, war er ohne Rum oder mit Rum?"

Und ohne eine Antwort abzuwarten, legte er klar:

„Wenn er mit Rum war, so wirds ärger sein, weil er teurer is. Bei Gericht wird alles berechnet und zusamm gegeben, damits auf ein Verbrechen herauskommt."

„Bei Gericht —" flüsterte der gewissenhafte Familienvater kleinlaut, ließ den Kopf hängen und verfiel in den unangenehmen Zustand, in dem Gewissensbisse an einem fressen.*)

„Und weiß man zu Haus", fragte Schwejk, „daß Sie eingesperrt sind, oder wartet man, bis es in der Zeitung stehn wird?"

„Sie glauben, daß es in der Zeitung stehn wird?" fragte das Opfer des Namenstages seines Vorgesetzten naiv.

„Das is mehr als gewiß", lautete die unverblümte Antwort, denn Schwejk hatte nicht in der Gewohnheit, etwas vor einem anderen zu verbergen. „Das über Sie wird sogar allen Zeitungslesern sehr gefalln. Ich les auch gern diese Rubrik von den Besoffenen und ihren Ausschreitungen. Neulich beim „Kelch" hat ein Gast nichts andres angestellt, als daß er sich selbst mit einem Glas den Kopf zerschlagen hat. Er hats in die Höh geworfen und sich drunter gestellt. Man hat ihn weggeschafft und früh ham wirs schon zu lesen bekommen. Oder hab ich in Bendlomezk einmal einem Funebrat**) eine Watsche gegeben und er hat mir sie zurückgegeben. Damit wir uns versöhnen, hat man uns beide einsperrn müssen und gleich wars im Mittagsblatt. Oder wie dieser Herr Rat im Kaffeehaus „Zum Leichnam" zwei Tassen zerbrochen hat, glauben Sie, man hat ihn geschont? Er war auch gleich am nächsten Tag in der Zeitung. Sie können höchstens aus dem Gefängnis eine Berichtigung in die Zeitung schicken, daß der Bericht, was über Sie veröffentlicht worden is, nicht Sie betrifft und daß Sie mit dem Herrn dieses Namens weder verwandt noch identisch sind, und nach Haus einen Brief, daß Sie Ihnen Ihre Berichtigung ausschneiden und aufheben solln, damit Sie sichs lesen können, bis Sie sich die Strafe abgesessen ham."

„Is Ihnen nicht kalt?" fragte Schwejk voll Teilnahme, als er bemerkte, daß der intelligente Herr klapperte. „Wir ham aber heuer ein kaltes Sommerende."

„Ich bin unmöglich", seufzte der Kollege Schweiks, „ich habs aus mit dem Avancement."

„Das stimmt", bekräftigte Schwejk entgegenkommend. „Wenn man sie, bis sie die Strafe abgesessen ham, nicht ins Amt zurücknimmt, weiß ich nicht, ob sie bald einen anderen Posten finden wern, weil ein jeder, sogar wenn sie beim Abdecker dienen wollten, von Ihnen ein Leumundszeugnis verlangen wird. Ja, so ein Augenblick der Lust, wie sie sich ihn vergönnt ham, zahlt sich nicht aus. Und hat Ihre Frau mit Ihren Kindern von was zu leben, für die Zeit, wo sie sitzen wern? Oder wird sie betteln gehn und die Kinder verschiedene Laster lernen müssen?"

Ein Schluchzen ertönte:

„Meine armen Kinder, mein armes Weib!"

Der gewissenlose Büßer stand auf und begann von seinen Kindern zu sprechen: Er hatte ihrer fünf, der Aelteste war zwölf Jahre alt und war bei den Skauts. Er trank bloß Wasser und hätte seinem Vater zum Beispiel dienen sollen, der so was zum erstenmal in seinem Leben angestellt hatte.

„Bei den Skauts?" rief Schwejk, „von den Skauts hör ich gern. Einmal, in Modlowar bei Zliw, Bezirkshauptmannschaft Budweis, grad wie wir Einundneunziger dort eine Uebung hatten, ham die Bauern aus der Umgebung im Gemeindewald eine Treibjagd auf die Skauts gemacht, die sich ihnen dort eingenistet hatten. Drei ham sie gefangen. Der kleinste von ihnen hat gekreischt, geheult und gejammert wie sie ihn zusammgebunden ham, daß wir abgehärtete Soldaten es nicht mit anschaun konnten und lieber zur Seite gegangen sind. Bei diesem Zusammenbinden ham diese drei Skauts acht Bauern gebissen. Beim Foltern vorm Bürgermeister ham sie dann unterm Staberl gestanden, daß es keine einzige Wiese in der Umgebung gegeben hat, die sie nicht zerwühlt ham, wie sie an der Sonne gelegen sind, dann, daß der Strich Korn, grad vor der Ernte, bei Raziz, durch einen bloßen Zufall abgebrannt is, wie sie sich im Korn auf dem Rost ein Reh gebraten ham, das sie im Gemeindewald abgemurkst hatten. In ihrem Versteck, im Wald, hat man über einen halben Meterzentner abgenagte Knochen von Geflügel und Wild gefunden, eine ungeheure Menge Kirschkerne, eine Masse Gritsche von unreifen Aepfeln und andere gute Dinge."

Der bedauernswerte Vater eines Skauts war aber nicht zu beruhigen.

„Was hab ich da gemacht?" wehklagte er, „ich hab einen ruinierten Ruf."

„Das stimmt", sagte Schwejk mit der ihm angeborenen Aufrichtigkeit, „nachdem, was geschehen is, müssen Sie einen ruinierten Ruf fürs ganze Leben ham, weil, bis man es in der Zeitung lesen wird, wern Ihre Bekannten noch was zugeben. Das macht man immer so, aber machen Sie sich nichts draus. Menschen, die einen ruinierten und verdorbenen Ruf ham, gibts in der Welt wenigstens zehnmal so viel, wie die mit einem guten Ruf. Das is bloß eine ganz unbedeutende Kleinigkeit."

Auf dem Gang wurden schwere Schritte laut, der Schlüssel rasselte im Schloß, die Tür wurde geöffnet und ein Polizist rief Schwejks Namen.

„Entschuldigen Sie", sagte Schwejk ritterlich, „ich bin hier erst seit zwölf Uhr Mittag, aber dieser Herr is schon seit sechs Uhr früh hier. Ich habs nicht so eilig."

Statt einer Antwort zog Schwejk die starke Hand des Polizisten auf den Gang und führte ihn schweigend über die Treppe in den ersten Stock.

Im zweiten Zimmer saß am Tisch der Polizeikommissär, ein dicker Herr von gutmütigem Aeußeren, der zu Schwejk sagte:

„Also Sie sind dieser Schwejk? Und wie sind Sie hergekommen?"

„Auf die einfachste Art", entgegnete Schwejk, „ich bin in Begleitung eines Herrn Polizisten gekommen, weil ich mir nicht gefallen lassen wollt, daß man mich ausn Irrenhaus ohne Mittagsmahl herauswirft. Das is so, wie wenn man mich für irgendein hergelaufenes Straßenmädl halten möcht."

„Wissen Sie was, Schwejk", sagte der Herr Kommissär freundlich, „wozu solln wir uns hier in der Salmgasse mit Ihnen ärgern? Ist es nicht besser, wenn wir Sie auf die Polizeidirektion schicken?"

„Sie sind, wie man zu sagen pflegt, Herr der Situation", meinte Schwejk zufrieden, „jetzt gegen Abend auf die Polizeidirektion gehn, is ein ganz angenehmer kleiner Spaziergang."

„Das freut mich, das wir uns geeinigt haben", sagte der Polizeikommissär lustig, „ist es nicht besser, wenn wir uns verständigen? Nicht wahr, Schwejk?"

„Ich berat mich auch mit jedem sehr gern", erwiderte Schwejk, „glauben Sie mir, Herr Kommissär, ich wer Ihnen nie Ihre Güte vergessen."

(Fortsetzung folgt.)

*) Manche Schriftsteller gebrauchen den Ausdruck: „Gewissensbisse nagen." Ich halte diesen Ausdruck nicht für ganz entsprechend. Auch der Tiger frißt den Menschen und nagt nicht an ihm. (Anm. d. Verf.)

**) Verstümmelung aus Pompe de funèbre.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270613-15/fragment/page=0003

Täglich blutfrische Ware zu billigsten Preisen

1554 erhalten Sie in der

„ATLANTIC"

Deutsche Seefischvertriebs GmbH.

nur Geiststr. 47 Fernspr. 29647

Blutfrischer fetter	**Seelachs** im Schnitt . . . . . Pfd.	**28** ₰
Blutfrischer fetter	**Kabeljau** im Schnitt	Pfd. nur **30** ₰
Feinster blutfrischer	**Seehecht** 1-2-pfd.	
Blutfrischer fetter	**Lengfisch** im Schnitt	
Blutfrischer fetter	**Goldbarsch** ohne Kopf . . . Pfd.	**40** ₰
Blutfrischer fetter	**Schellfisch** im Schnitt	Pfd. **45** ₰
	Karbonaden brattertig .	
	Filets ohne Haut u. ohne Gräten . . Pfd.	**55** ₰
Ganz frische	**Bücklinge** 1/4 ℔ **15** und	**20** ₰
	ff. Bratheringe die berühmte Marke Lubeca 1 Ltr.-, ca. 2 Pfd.-Dose	**85** ₰
	ff. Rollmops mit Gurke ff. Bismarckheringe ff. Kronensardinen ff. Hering in klarem Gelee	die 1 Ltr.-, ca. 2 Pfd.-Dose **88** ₰

In Halle unterhalten wir nur das eine Geschäft unter obiger Firma

Ein Restaurant haben wir nicht

Wiederverkäufer, Hotels, Speiseanstalten, Krankenhäuser usw. Engrospreise

---

Stadt-Theater

Heute Montag, 8 Uhr **Fidelio**

Dienstag, 8 Uhr **Zirkusprinzessin**

Walhalla

Anfang 8 Uhr

Nur noch 3 Tage

Große Kleinigkeiten

Revue in 27 Bildern von Rolf Röver

Ab 16. Juni: **Die lustige Witwe**

Meisteroperette von Franz Lehar

1563

Eine tüchtige, saubere **Waschfrau** wird für Montag oder Dienstag in der Woche gesucht Burgstr. 27

Weiß. Kinderwagen billig zu verkaufen 1547 Torstr. 20 II l.

Suche leer. Zimmer Offert. unter Nr. 1544 an die Exped. d. Ztg.

Vorteilhafter Einkauf in **Schuhcreme u. Lederfett** Händler Vorzugspreise **Schuhcremefabrik Eisleben,** Lutherstraße 4

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Billig und gut

sind alle Waren der

Nordsee

Gr. Kirchstr. 58 u. am Reilea

Deutschlands größter Fischhandel mit über 100 Filialen

Aus Dienstag eintr. Kühlwaggon:

Seelachs ohne Kopf Pfd.		**19** ₰
Kabeljau o. Kopf Pfd.		**25** ₰
Goldbarsch ohne Kopf . Pfd.		**35** ₰
Karbonaden brattertig . Pfd.		**40** ₰
Filet ohne Haut u. Gräten Pfd.		**50** ₰
Knurrhahn Pfund 25 Pfg., abgezogen . Pfd.		**50** ₰
Schellfisch klein . . . . . Pfd.		**25** ₰

Alle anderen Seefische ebenfalls preiswert

Der zweite Waggon

Matjes

trifft Dienstag, von unserem eigenen Einkäufer ausgesuchte Ware, ein Stück 25, 20, 15 und 10 Pfg.

2081

Schirme Stöcke, Pfeifen kaufen Sie preiswert bei **Ernst Karras jun.** Inh.: Hans Herz, Leipziger Str. 4

Wohnungstausch! Biete in Möglich b. Halle schöne 3-Zimmerwohnung m. Stallung Suche in Halle gleiche Wohnung. Landarbeiter bevorzugt. Off. u. Nr. 1546 a. d. Exp. d. Ztg. 1546

Klug sein, wie er!

„Wer viele Hasen jagt, fängt keinen."

Wer allem nachjagt, zersplittert sich und erreicht schließlich nichts. Aber Erprobtem treu bleiben, ist klug und bewahrt vor Schaden. Das wissen unsere Freunde und rauchen darum:

Josetti Juno

die köstliche 4.8 Cigarette ohne Mundstück und mit Gold.

Bureauräume

sucht Organisation, möglichst in Mitte der Stadt. Angebote mit Preis unter RH. an die Expedition dieses Blattes

---

Volkspark

Morgen, Dienstag, abends 8 Uhr

7. Sommer-Konzert

Französischer Meister-Abend (Verstärktes Orchester)

Eintritt 50 Pfennig 1543

Alle Parteischriften empfehlen die **Volksbuchhandlungen** Harz 42/44 Lerchenfeldstraße 14

Zuverlässiger

Zeitungsträger

für **Richtewitz** gesucht.

Meldungen sind an den Genossen **Hermann Göbel** abzugeben

Werbt

Abonnenten für die Parteipresse!

Allerfeinste Delikateß- 1 Pfd.-Pur **Schweineleber** **95** ₰

Der feinste Brotbelag für die warmen Tage

Allerfeinste Mettwurst 1 Pfd. 110 ₰

A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Zentralbibliothek Halle, Burgstraße 27 (Volkspark) ca. 5000 Bände stehen allen organisierten Arbeitern und Angestellten zur Verfügung. Lesegebühr Monat 10 Pf.

Geöffnet Dienstag und Donnerstag, abends 6 bis 8 Uhr

Bücherverzeichnisse zu haben in der Volksbuchhandlung, Harz 42/44

Bekanntmachung

Der diesjährige Kirschenanhang der Gemeinde Theißen im Zuge der Provinzialstraße soll am Freitag, dem 17. d. M., abends 7 Uhr, in der Gastwirtschaft „Weidmannsruhe" öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Bedingungen im Termin. *1701

Theißen, den 11. Juni 1927. Der Gemeindevorsteher.

Familien-Nachrichten

Danksagung

Für die überaus große und herzliche Teilnahme bei der Trauerfeier meiner lieben, unvergeßlichen Frau, unserer guten Mutter

Frau Minna Denkewitz

geb. Zansang 1545

sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank. Besonders Dank Herrn Borgmann für seine trostreichen Worte

Halle-Trotha, den 13. Juni 1927

Im tiefsten Schmerz:

Franz Denkewitz und Kinder

Parole: Wir kaufen nur bei unseren Inserenten!

Wittenberg-Piesteritz

Spezial-Geschäft für Herren- u. Knaben-Garderoben sowie Arbeitskleidung **J. Israel, Wittenberg** 6 Collegienstraße 6

Billigste Bezugsquelle für sämtliche **Wäsche** Ia. Kammgarn- und Futterstoffe **Woll- u. Baumwollwarenhaus** Wittenberg, Coswiger Str. 5

Karl Bräse Fleischerei und Wurstfabrik Wittenberg Telephon Nr. 205 Collegienstraße 45 Alle Sorten Fleisch- und Wurstwaren in bester Qualität

Sämereien Seilerwaren Tabakwaren Konfitüren **Kurt Traub** Wittenberg Coswiger Straße Nr. 9

Die geschmackvollen, billigen **TAPETEN** nur im **Wittenberger Tapetenhaus** Zurstenstraße 11 Linoleum Wachstuche

Es hat sich schon in Wittenberg herumgesprochen, daß Sie Oberkleidung für Frauen und Backfische bei mir gut und billig kaufen

Auch Sie müssen sich davon überzeugen, denn Sie sparen viel Geld!

Spezial-Damen-Moden, Wittenberg Collegienstraße 61 Collegienstraße 61

Das führende Haus für fertige Damen-Bekleidung

Der Vorzeiger dieses Inserates erhält beim Kauf 5% Rabatt trotz meiner billigen Preise

Herren- und Knab.-Modenhaus von **Richard Hirschfeldt** Wittenberg Collegienstr. 22 und Mittelstr. 56 Gegründet 1901

Franz Roming & Söhne Piesteritz, Bez. Halle liefern **Fahrräder** gegen Teilzahlung zu vorteilhaften Preisen

Ihre sämtlichen **Lebensmittel** sowie **Schokoladen** usw. kaufen Sie am besten bei **Thams & Garfs** Wittenberg Mittelstraße 12

Kleiderstoffe, Baumwollwaren Leib- und Bettwäsche, Berufskleidung, Kurz- und Wollwaren kaufen Sie immer gut u. preiswert bei **Erich Rosenhagen** Manufaktur- und Modewaren Piesteritz

Fahrräder Nähmaschinen Kinderwagen Sprechapparate Brillen für alle Krankenkassen empfiehlt billigst **L. Spielhagen Nachf.** Wittenberg

Schützenhaus Kl.-Wittenberg Konzert- und Ball-Säle Verkehrslokal der Gewerkschaften und Arbeitersportvereine Schöner, schattiger Garten-Aufenthalt Um regen Besuch ersucht **A. Popig**

C. Kuntz Nachf. Herm. Müller & Sohn Piesteritz Preiswerte Bezugsquelle für sämtliche Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren Größte Auswahl!

Jeden Freitag früh: Frische Wurst, Gehacktes, frische Bratwurst, Schweinefleisch Sonnabend: Sülze und Würstchen **Fr. Becker** Wittenberg, Sternstraße 21

Empfehle: **Fleisch- u. Wurstwaren** in bester Qualität **Robert Mittag, Fleischermstr.** Wittenberg, Paul-Gerhardt-Straße 1 Zweigengeschäft: Kl.-Wittenberg, Coswiger Straße 8

Wiener Modenhaus **P. Dengler, Wittenberg** Collegienstr. 78 Fernruf 835 Kleider, Kostüme, Mäntel, Blusen, Kleiderstoffe Maß-Anfertigung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270613-15/fragment/page=0004

Gewerkschaftsbewegung

Achtung, Lederarbeiter!

Am 17. August und folgende Tage findet in London der 4. Kongreß der Internationalen Vereinigung der Schuh- und Lederindustrie-Arbeiter statt. Für den II. Wahlkreis wurde von den Mitgliederversammlungen unserer Ortsvereine der Kollege Albert Fischer, Meßingen, Mitglied des Landtages, als Kandidat aufgestellt. Wir ersuchen alle Ortsverwaltungen, die Kandidatur des Kollegen Fischer zu unterstützen.

Ortsverein Meßingen. Ortsverein Backnang.
Ortsverein Heilbronn. Ortsverein Murrhardt.

Achtung, Schuhmacher!

Vom 16. bis 19. Juni finden im Zentralverband der Schuhmacher die Delegiertenwahlen zum Internationalen Lederarbeiterkongreß in London statt.

Für den 3. Wahlbezirk, zu dem der Bezirk Halle-Merseburg gehört, ist der Oppositions-Kandidat

Karl Möckel, Erfurt

aufgestellt.

Alle oppositionellen Schuhmacher werden aufgefordert, am Wahltag ihre Stimme für Karl Möckel abzugeben.

Eine „hochinteressante" Metallarbeiterversammlung

Ein alter Paradegaul reitet in die Arena — Nationalchauvinismus, Reformismus und Blumenkohl

Nach monatelanger Pause fand am Freitag im „Tivoli" eine Mitgliederversammlung der **Merseburger Metallarbeiter** statt. Der Angestellte Hennig gab den Quartalsbericht und sprach von dem „gehobenen Gefühl", das ihn beseele. Hennig mußte nämlich eingestehen, daß **durch die Tätigkeit der Kollegen im Betrieb 226 Neuaufnahmen** gegenüber 81 Abgängen zu verzeichnen waren.

Reichstagsabgeordneter Krüger, der überall als „großer Richard" mit der Kennmarke „Brüllawwe" bekannt ist, hielt dann einen Vortrag. Aus durchsichtigen Gründen hatte die Ortsverwaltung weder den Referenten noch das Thema des Vortrages bekanntgegeben. Dadurch wurde den Kollegen von vornherein die Lust zum Versammlungsbesuch genommen. Die Erkenntnis, daß die oppositionellen Genossen auf alle Fälle stets da sein müssen, ist noch nicht stark genug. Es waren fast nur die unentwegten Krügerianer und Hennig-Leute zur Stelle. Der „große Richard" legte dann los über die **„Rationalisierung der Wirtschaft und die Lage der Arbeiterklasse.** Er machte sich die Sache ziemlich leicht, weil er sein Publikum kannte. Wie ein Grasshüpferchen sprang er von einem Punkt zum andern. Wir wollen nur kurz einige Beispiele geben:

Rationalisierung heißt technische Vervollkommnung. Die Kapitalisten führen sie durch, um die Profitrate zu erhöhen. Die Rationalisierung ist gegen die Arbeiterschaft. Herr von Raumer, ein deutscher „Wirtschaftssteuermann", will der Oeffentlichkeit weismachen, daß die brotlos werdenden Arbeiter aus der Beschaffungsindustrie in die Fertigindustrie übernommen würden. Das wäre nicht wahr. Ueberhaupt sei es ein leidiges Ding mit der Industrie, Dieselbe besetze alle Posten in der Regierung. Die Krügerianer hätten dadurch das Nachsehen. Er selbst, Richard Krüger, habe die Rationalisierung gründlich kennen gelernt durch Herrn Frohwein (der wahrscheinlich beim Wein immer froh ist. D. Ber.), einer Autorität in der Zündholzindustrie, und durch den Herrn Geheimrat Opel von der Autobude. Besonders letzterer sei ein sehr feiner Mann. Die Metallarbeiterführer wären bei Verhandlungen mit dieser Bude immer „gut hingekommen"! Die Sozialdemokratie hat schon einmal Agitationsanträge im Reichstage gestellt in der Form, daß die Syndikate einen Teil ihres Verdienstes für die Erwerbslosen abgeben sollen!!! Auch wären die Truste so rigoros und hätten sich einen Kampffonds geschaffen, mit dem sie alle Konkurrenz „totmachen" können. Die Konzentrierung des Kapitals sei die Spitzenleistung der bestehenden Gesellschaftsform, die jetzt von einer „anderen" Gesellschaftsform abgelöst werden würde. **Die letztere käme von allein.** Vor allen Dingen müßten die Preise gedrückt werden durch das — Parlament! Die Rationalisierung brächte chronische Erwerbslosigkeit mit sich, deshalb sollte gegen die Rationalisierung das Problem der Organisation aufgerollt werden. Mit lauter Stimme brachte Krüger dann noch einige Beispiele über das Antreibesystem. Einige Kollegen, die wiederholt während des Vortrags gähnten, klatschten, als er geendet hatte. Beifall. Es kam ihnen mehr auf den Schall als auf den Inhalt der Rede an.

Kollege Scheibner rollte dann in einer gründlichen Aussprache alle die von Krüger nicht gestreiften Probleme auf. Er hob hervor, daß man unter keinen Umständen die Frage der Rationalisierung von der Politik trennen könne. Er geißelte das Verhalten der ADGB.-Führer zur Rationalisierung, die selbst den Boden dafür schufen. Mit der Zustimmung der Sozialdemokraten zum Ermächtigungsgesetz, sowie zu den vielen Verordnungen in der Arbeitszeitfrage war den Kapitalisten endlich Tür und Tor geöffnet für eine schrankenlose Ausbeutung der Arbeiterschaft, für die Anhäufung riesiger Ueberprofite. Er stellte die Fragen: **„Wo kann die Gewerkschaftsbureaukratie im letzten Jahre ein einziges Mal nachweisen,** daß sie einen Kampf um die Erhaltung des starren Achtstundentages durchgeführt hat? Hat sie nicht in allen Lohnfragen jedesmal den Spruch des Schlichters angenommen? — Kollege Scheibner hob weiter hervor, daß man in bestimmten Parolen sagen muß, wie und wo sich ein Ausweg aus der Verelendung der Massen zeigt. Er fordert den Referenten auf, der ja eine chronische Erwerbslosigkeit festgestellt hat, sich im Schlußwort gründlich zu den angeworfenen Fragen zu äußern.

Als zweiter Redner ging Wohlfahrts-Direktor Daniel auf eine Aeußerung des Kollegen Scheibner ein, die dieser gegen das ruppige Benehmen des Meisters Dobermann aus der Leuna-Klemperei, Bau 77, angewandt hatte. Daniel glaubte den Dobermann ordentlich herausstreichen zu müssen. Durch die Ausführungen eines Kollegen aus dem Betriebe Dobermanns schlug ihm das fehl.

Der „große Richard" wurde im Schlußwort ziemlich nervös. In grandios demagogischer Weise versuchte er die vom Kollegen Scheibner aufgeworfenen Fragen zu umgehen. Er behauptete von sich, er wäre ein „Klassenkämpfer", und es sei nicht gut, daß im November 1918 der Achtstundentag den Massen in den Schoß gefallen wäre. Dann versieg er sich zu Schüler: **„Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen."** was diese phantastischen Bocksprünge bedeuten sollten, wußte kein Mensch, er selbst vielleicht auch nicht. Im gleichen Atemzuge trat er dann auch **für die Schlichtungsausschüsse** ein, weil man Streik nicht durchführen könne. Als ein Kollege einen Zwischenruf machte, fuhr er diesen an: „Du konntest ja einen Streik aushalten, Du hast ja gekellnert nebenbei." Kein Wort war davon wahr! Der „große Richard" glaubte aber, mit solchem billigen Witz Eindruck zu schinden. Einem anderen Kollegen, der ihm ein paar Fragen stellte, gab er zu verstehen, daß er doch noch „flüssige Substanz" gewesen sei, als der „große Richard" längst führender Politiker war. Das Alter mußte hier also als Ausrede herhalten. **Auf die sachlichen Ausführungen des Kollegen Scheibner ging Krüger nicht ein.** Besonders von der Erweiterung der Betriebsräte wollte er nichts wissen. Um die Produktionsmengen festzustellen, könnte eine Kommission im Reiche geschaffen werden, dazu brauche man die Betriebsräte nicht! Er schloß mit der guten Meinung von seiner eigenen Person, daß er alles im Interesse des Verbandes Notwendige gesagt habe.

Die Metallarbeiter, die diese Versammlung besuchten, waren alles andere als zufrieden. Die Auffassungen der Opposition wurden von einem Teil der sozialdemokratischen Kollegen **gebilligt,** weil sie allein den klaren eindeutigen Ausweg aus der kapitalistischen Knechtschaft wiesen, **den proletarischen Klassenkampf der deutschen Gewerkschaftsbewegung!**

Was will „Der Kampf"?

„Der Kampf" will unter **grundsätzlicher Ablehnung jeder Art von Arbeitsgemeinschaft mit dem Unternehmertum** der Arbeiterschaft, den Angestellten und kleinen Beamten **Wegweiser und Waffenlieferant** in allen Kämpfen um Lohn und Arbeitszeit sein. Alle sonst erscheinenden Gewerkschaftsblätter sind Organe der Koalitionspolitik mit dem Unternehmertum.

„Der Kampf" will ein Organ des Kampfes gegen die Verschärfung und Verfeinerung der Ausbeutungsmethoden, **gegen die Auswirkungen der kapitalistischen Rationalisierung sein.**

Zum Verbandstag der Holzarbeiter

Von Waldemar Bolze

(Schluß)

Neben der prinzipiell falschen arbeitsgemeinschaftlichen Politik des Hauptvorstandes liegt eine der Hauptursachen des im ersten Artikel behandelten Ergebnisses in der geradezu unverantwortlichen **Finanzpolitik des Hauptvorstandes.** Eine Leitung, die es fertig bringt, in einem Jahr von den 7,2 Millionen Einnahmen **4,4 Millionen für Arbeitslosen-** und 647 000 Mk. für Krankenunterstützung, dagegen **aber nur 340 978 Mk. für Streiks auszugeben,** dazu noch ein **Defizit von 1,2 Millionen** zu machen und dann noch dem Verbandstag, auf dem sie Rechenschaft darüber geben soll, zumutet, noch eine neue Belastung der Kollegen in Form der **geplanten Invalidenunterstützung** einzuführen, hat wirklich das Vertrauen der Mitgliedschaft nicht mehr zu beanspruchen. So einverstanden jeder Arbeiter damit sein wird, daß nach Möglichkeit für die Opfer der mörderischen Gesellschaftsordnung gesorgt und im übrigen vom Staat die Erfüllung seiner Pflicht verlangt und erkämpft werden muß, so ist dies doch nicht die Aufgabe des Verbandes. Wir unterstreichen, was ein Mitglied des Hauptvorstandes, der Kollege K. Jahn, in Nr. 17 der „HZ." darüber schreibt:

„Die vornehmste Aufgabe des Verbandes ist die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, die Schaffung der besten Lebensmöglichkeiten. Gemäß dieser Aufgabe muß die Kampfunterstützung des Verbandes an erster Stelle stehen."

Der Verbandstag muß daher die Einführung der Invalidenversicherung ablehnen.

Die etwa 250 Anträge, die aus den Ortsgruppen und Gautagen vorliegen, zeigen die erfreuliche Tatsache, daß die Holzarbeiter sich über die Lage klar zu werden beginnen. So fordern eine Reihe von Anträgen den konsequenten Bruch mit der Arbeitsgemeinschaft. Andere wenden sich gegen die kommunistenfressersche Schreibweise des Verbandsorgans. Aus den harten Erfahrungen der fürchterlichen Erwerbslosigkeit stellt der Gautag Leipzig und die Zahlstellen Berlin, Gotha usw. die Forderung der 42-Stunden-Woche. Ebenso liegen Anträge vor, die die Aufnahme der Erwerbslosen in die Organisation zu einem mäßigen Beitrag (10 Pf. pro Woche) verlangen. Das Interesse der Holzarbeiter für den jugendlichen Nachwuchs findet in zahlreichen Anträgen, die die Einbeziehung der Lehrlinge in die Tarifabkommen zwecks Sicherung ihrer Ferien und ihres Lohnes fordern, seinen Niederschlag.

In der Frage des Arbeitsrechts, über die der Professor Sinzheimer sprechen soll, liegen verhältnismäßig wenig Anträge vor, die sich bezeichnenderweise auf den Ausbau der Betriebsrente beziehen.

„Die Lohnfrage im Lichte der neuen Wirtschaftsentwicklung" — soll als besonderer Tagungspunkt durch den Professor Nölting behandelt werden. Warum man zu zwei so wichtigen Tagesordnungspunkten ausgerechnet zwei Wissenschaftler hinzuzieht, hat Tarnow auf dem Gautag in Düsseldorf schon begründet, indem er ausführte, „daß für die Arbeiter die Begründung nach Lohnerhöhung sehr einfach sei. Man brauche nur auf den Magen zu klopfen. Es käme aber auf die öffentliche Meinung an, die man durch berufene Nationalökonomen für die Steigerung der Konsumkraft durch erhöhte Löhne gewinnen müsse." (Nach Amerikas Beispiel.) Die Unternehmer werden inzwischen die öffentliche Meinung, die nach dem bekannten Ausspruch eine feile Dirne ist, durch die ehemaligen Vertrauensleute der Reformisten, Kaskel, Striemer und Genossen, auch für sich zu gewinnen versuchen. Dann kann der „Kampf der Geister" losgehen, wenn die Proleten inzwischen nicht durch die dauernden Stockschläge auf den Magen begreifen, daß sie ebensowenig von einem Gott wie von 100 deutschen Professoren eine Rettung erhoffen können, sondern sie sich selber auf ihre eigenen Kräfte besinnen müssen. Der einzige zu diesem Tagungspunkt vorliegende Antrag spricht mit erfrischender Offenheit aus, was zu tun ist:

„Der DVV. hat keine Rücksicht zu nehmen auf die kapitalistische Wirtschaft. Vielmehr ist er nur verantwortlich der Arbeiterklasse, die gegen die kapitalistische und für die sozialistische Wirtschaft kämpft."

Die zahlreichen Anträge, die vom nächsten Gewerkschaftskongreß die Schaffung von Industrieverbänden. Vereinheitlichung der Streikführung verlangen, sind fast durchweg begrüßenswert, wenn auch noch teilweise Unklarheiten darin enthalten sind. Die Schaffung der einheitlichen Holzarbeiterinternationale fordern mehrere Zahlstellen, was das beste Zeichen dafür ist, daß trotz aller Verdrehungskünste die Solidarität der Holzarbeiter nicht einschläft. Von der Führung des Verbandes haben die Verbandsmitglieder in dieser Hinsicht wenig zu erwarten. Bekannt ist das Schreiben Fritz Tarnows vom 1. Dezember 1925 an den russischen Holzarbeiterverband, in dem es heißt:

„Der Vorstand unseres Verbandes hat mich beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß er die Voraussetzungen für die Annahme Ihrer Einladung noch nicht für gegeben ansieht."

Auch heute noch wird die Herstellung der Einheit mit dem russischen Holzarbeiterverband verhindert. Die Kollegenschaft hat daher alle Ursache, um so zäher an der Herstellung der Einheit zu arbeiten, weil die Verbandsleitung sich programmatisch gegen die internationale Einheit einstellt.

Zur Statutenänderung liegen die meisten Anträge vor. Neben denjenigen, die sich mit den Unterstützungseinrichtungen beschäftigen und zum Teil einen besseren Ausbau der Streik- und anderer Unterstützungen verlangen, überwiegen die Anträge, die für und gegen die Invalidenversicherung Stellung nehmen. Einige dieser Anträge verlangen aber auch Abwehrmaßnahmen gegen die Ausschlußkampagne des Hauptvorstandes. So verlangt Königsberg, daß der Ausschluß erst mit zwei Drittel Mehrheit der betreffenden Zahlstelle beschlossen sein muß. Was der Hauptvorstand sich auf diesem Gebiete geleistet und welchen Schaden er der Organisation zugefügt hat, ist leider noch vielen Mitgliedern nicht bekannt. Sonst würden sie sich dagegen wenden, weil sie eine der Ursachen ist, die die Werbekraft des Verbandes maßgebend beeinflußt und im letzten Jahre wiederum zu einem Mitgliederrückgang von über 10 Prozent geführt hat. So weigert sich der Hauptvorstand nach wie vor beharrlich, oppositionelle Kollegen wieder aufzunehmen, die nur auf Grund ihrer oppositionellen Tätigkeit ausgeschlossen sind, trotzdem die Betriebe oder Organisationen, in denen die Ausgeschlossenen wirken, einstimmig die Wiederaufnahme gefordert haben. Daß der Hauptvorstand aber auch umgekehrt sehr loyal sein kann, beweist sein Verhalten anläßlich der Vorgänge in der Kölner Zahlstelle. In der Friedhofsruhe des vorigen Jahres haben die dortigen Kollegen in einem 26wöchigen Streik den Angriff der Unternehmer auf ihren Stundelohn von 75 Pf. erfolgreich abgewehrt. Sieben „Kollegen" haben während des Streiks für 10 Pf. Stundenlohn gearbeitet, also Streikbruch begangen. Nach Beendigung des Streiks schlossen die Holzarbeiter, von denen ein großer Teil auf der Strecke geblieben war, die Streikbrecher aus. Der Hauptvorstand hat diesen Ausschluß nicht nur nicht bestätigt, sondern sogar der Zahlstelle mit besonderen Maßnahmen gedroht.

Wenn auch durch die Zusammensetzung des Verbandstages keine Aussicht besteht, die jetzige reformistische Führung des Verbandes zu beseitigen und damit die Garantie zu schaffen, daß die organisierte Kraft der Holzarbeiter zum Kampf für die Interessen der Kollegen eingesetzt werden kann, so ist es doch die Aufgabe der klassenbewußten Holzarbeiter, alle Kräfte einzusetzen, um die heute noch hinter den Reformisten stehenden Arbeiter für die gemeinsame Kampffront zu gewinnen. Die ernste Lage erfordert, daß die Opposition jede Möglichkeit auf dem Verbandstag ausnutzt, um an den Taten des Hauptvorstandes die falsche und arbeiterfeindliche Politik des Reformismus den Kollegen aufzuzeigen. Der Reformismus ist der Kettenhund des Kapitals und bindet die Arbeiter an die Interessen der eigenen Bourgeoisie. Er ist selbst unfähig, in der heutigen Situation nur die tagtäglichen Interessen der Kollegen vor den Angriffen der Unternehmer zu schützen. Er ist vollständig ungeeignet, den Kampf gegen die Kriegsgefahr, für die Beseitigung der Bürgerblockregierung und darüber hinaus für die Beseitigung des Kapitalismus, für den Kommunismus, zu führen.

Die Opposition kämpft dafür, daß der Verband wieder zu einem Instrument des Klassenkampfes wird. Sie tritt ein: **für den Ausbau der Organisation zu einer Kampforganisation, für die Stärkung des Verbandes durch Heranziehung aller klassenbewußten Kollegen, für den Kampf gegen die kapitalistische Rationalisierung und ihre Auswirkungen, für die Erhöhung der Löhne, für die 46-Stunden-Woche, für die Herstellung der internationalen Einheit der Holzarbeiter, gegen Arbeitsgemeinschafts- und Koalitionspolitik, für den rücksichtslosen Klassenkampf.**

Verbandstag des Deutschen Lehrervereins

Gegen die Kulturreaktion, für Besoldungserhöhung

Der Deutsche Lehrerverein, die größte Lehrerorganisation Deutschlands, angeschlossen dem Deutschen Beamtenbund, hielt 6. bis 8. Juni in Düsseldorf seinen diesjährigen Verbandstag ab. Bemerkenswert war die scharfe **Kampfansage gegen Konkordat und Reichsschulgesetz.** Hierzu wurde einstimmig und mit großer Begeisterung eine Resolution angenommen, in der es heißt:

„Der DVB. spricht sich mit aller Entschiedenheit dagegen aus, daß Konkordate oder Kirchenverträge abgeschlossen werden, in denen **staatliche Bindung bezüglich der Schulen** enthalten sind oder auch nur angedeutet werden. Mit der staatlichen Schulhoheit, ohne die die deutsche Volksschule ihre Kulturaufgaben nicht lösen kann, sind solche Konkordate und Kirchenverträge unvereinbar."

Trotz aller Halbheiten in diesem Absatz der Resolution, die auch bei den Absätzen zum Reichsschulgesetz zu verzeichnen sind, ist diese Stellungnahme gegen die **Kulturreaktion in Deutschland** immerhin sehr beachtlich, zumal es sich um eine Kundgebung des nicht etwa freigewerkschaftlich orientierten Deutschen Lehrervereins handelt. Außerdem wurde noch zu den **Besoldungen der Lehrerschaft** Stellung genommen. Das Ergebnis der Diskussion über diesen Punkt wurde in einer Entschließung zusammengefaßt, in der es heißt:

„Die 35. Vertreterversammlung des DVB. in Düsseldorf wendet sich mit **Empörung** gegen die **dauernde Verschleppung** der dringend **notwendigen** und seit langem **versprochenen Erhöhung der Beamtenbesoldung** durch Reichsregierung, Reichsrat und Reichstag. Die **Nichteinhaltung gegebener Versprechungen** von Vertretern der Regierung und Parteien muß als eine **Mißachtung der Beamtenschaft** und ihrer Arbeit betrachtet werden. Das völlige Versagen der verantwortlichen Stellen in der materiellen Fürsorge für die Beamten und Lehrer hat diese immer tiefer in **Not, Verschuldung** und **Vorschußwirtschaft** geführt. Aus allen Teilen des Reiches kommen erschütternde Notbriefe über **Verelendung** und **Verzweiflung der Beamten und Lehrer.** In dieser Zeit schwerster Not erhebt die Vertreterversammlung des DVB. mit der gesamten deutschen Beamtenschaft die **entschiedene Forderung** auf wirtschaftlich **ausreichende Erhöhung der Beamtenbezüge** mit **Rückwirkung** auf den 1. April 1927."

Abgelehnt wurde dagegen ein Antrag der sächsischen und hamburgischen Lehrer auf **Vereinigung** mit dem **freigewerkschaftlichen Allgemeinen Deutschen Beamtenbund.** Die sehr starke Minderheit, die für diesen Vereinigungsantrag stimmte, beweist aber, daß auch große Teile der Lehrerschaft sich allmählich ihrer **Klassenlage bewußt** werden und an der **Seite der organisierten Arbeiterschaft** kämpfen wollen.

Zur Sonntagsarbeit in Bäckereien und Konditoreien

Rundbrief des sächsischen Arbeitsministeriums vom 14. März 1927

„... Bei solcher Sachlage kann den stellenweise stark hervorgetretenen Wünschen breiter Kreise nicht nur des Konditorengewerbes sondern auch der Bevölkerung nach sonn- und festtäglicher Her- oder Fertigstellung leicht verderblicher Konditorwaren nur noch im Rahmen von § 7 der oben erwähnten Reichsverordnung vom 23. November 1918 durch **besondere Ausnahmebewilligung der Gewerbeaufsichtsämter** entgegengekommen und damit auch der nicht vertretbaren Rechtsunsicherheit infolge auseinandergehender Obergerichtsurteile solange abgeholfen werden, bis das bereits im Entwurf vorliegende Arbeitsschutzgesetz (vermutlich im Sinne von § 33 Abs. 2 Ziffer 1 a. a. O.) eine neue allgemeine Regelung getroffen haben wird.

Abgesehen von den gemäß § 7 c a. a. O. zu erteilenden Ausnahmen bei Messen, Jahrmärkten und Volksfesten können für die heut. Arbeiten auch Ausnahmebewilligungen im Sinne von § 7 b Ziff. 1 nicht nur in Notfällen, **sondern auch dort in Frage kommen, wo ein „öffentliches Interesse" nach pflichtmäßiger Prüfung des Gewerbeaufsichtsamtes,** gegebenenfalls unter Anhörung auch der Berufsvereinigungen neben der nach Absatz 2 zu bewirkenden Anhörung der Betriebsvertretung — zu bejahen ist..."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270613-15/fragment/page=0005

Stadt Halle

Wie lange noch?

Der Tag des Arbeiters

Unsere Zeit wandelt fast täglich ihr Gesicht. Die Ereignisse jagen sich, heute interessiert das Sechstagerennen, gestern war's der herabgesetzte Reichsbankdiskont, morgen ist's eine Premiere; Rekorde werden um Zehntelsekunden unterboten; geheimnisvolle Wellen aus dem Weltenraum; die Marsbewohner als eventuelle Schwarzhörer, Jazz-Symphonieorchester und der Black-Bottom.

Alles Ereignisse, über die man unterrichtet sein muß, man fühlt sich als „gebildeter Mensch des 20. Jahrhunderts“ und trägt seiner Zeit Rechnung, einer Zeit, der trotz gewaltiger technischer Erkenntnisse breitgetretene Armseligkeiten ihr Gepräge geben.

Merkwürdig und abseits davon, dicht daneben und doch unendlich weit entfernt, das größte Trauerspiel aller Zeiten, der zerschundene, keuchende Träger des Ganzen: Der rationalisierte Prolet.

*

„Alles nicht so schlimm,“ sagen die biederen Zeitgenossen, zumindest übertrieben, so wie das Sklaventum im alten Rom und, noch weiter zurück, städte- und pyramidenbauende Sklaven hatte; das soziale Elend ist die agitatorische Phrase einer gewissen Presse, und übrigens ist das Gegebene die von Gott gewollte Ordnung. Schöne Ordnung!

Ich will mich nicht mit dem Arbeitslosen befassen oder der Folgeerscheinung, dem „Palmepensionär“; nein, sehen wir uns einmal den in „Lohn und Brot“ Stehenden an.

5½ Uhr früh, der Wecker mahnt. Man kommt zum Bewußtsein der Situation, anziehen, eine Tasse heiße Zichorienbrühe mit obligater Schrippe von gestern — und man ist gleich in der richtigen Werktagsstimmung. Zeit zum Aufbruch. Auf den dunklen Straßen trotten die Schicksalsgenossen in derselben Richtung, dem großen Fabrikvorort zu. Man kann sie bei genauer Beobachtung in einzelne Kategorien einteilen: Da sind die Müden, Abgestumpften, sie bilden die Mehrzahl; dann die Verbissenen, Verbitterten, sie übersehen ihre Lage, vergleichen und tragen das Joch mit Ingrimm: nur wenige, meistens die Jungen, sind laut und unterhalten sich anscheinend animiert, aber ihr Lachen klingt abgerissen und paßt eigentlich gar nicht in die Umgebung.

Die Unterhaltung verstummt denn auch allmählich, das Massenbild bekommt ein einförmiges Gesicht und schließlich schluckt das Fabriktor wie ein gefräßiger Moloch alles hinunter: die Müden, die Widerwilligen, die Alten und die Jungen, Frauen und Männer, sie sind Teile der Produktionsmaschine geworden, nicht mehr und nicht weniger, das Individuum hat aufgehört als solches zu existieren. Die Arbeit, die man an und für sich nicht ungern verrichtet, wird zur Qual, ihre Methoden entwürdigen uns zu leblosen Maschinenteilen, ja, wir sind noch wertloser; Maschinen sind bei ihrer Kostspieligkeit „schonend“ zu behandeln, was man von uns nicht gerade behaupten kann.

Wir dürfen zwar Werte schaffen, aber keine verbrauchen, dieses Recht billigt sich nur eine kleine Gruppe zu, an sich das wertloseste Exemplar der Kategorie Mensch, aber sie hat das Leben in höherem Sinne in Erbpacht. Wir sind die Zaungäste und haben uns mit einem sogenannten „Existenzminimum“ zu begnügen.

*

So beginnt und entwickelt sich für uns der Werktag, nach endlosen Stunden ist das Pensum abgeleistet; einige kurze Feierstunden und ein schwerer Schlaf trennt uns vom nächsten Werktagsmorgen, der wieder dasselbe bringt, nach sechs Tagen ein Feiertag und . . . so geht's weiter. Das ganze Leben besteht aus solchen Wochen, jahraus, jahrein, bis die Arbeitskraft nachläßt und die nächste Etappe beginnt: Der alte, verbrauchte Prolet, das nicht mehr vollwertige Arbeitstier, eine Belastung der Wirtschaft. — Ungeheuerlich, aber Tatsache.

Das ist das Leben des Durchschnittsproleten in „Lohn und Brot“. Ist es lebenswert?

Die Erkenntnis, daß unsere Gesellschaftsordnung ein Verbrechen ist, ist allgemein. Trotz dieser Erkenntnis tragen wir Enterbten sie auf unseren Schultern geduldig weiter, wir, die wir nichts zu verlieren haben, als unsere Ketten. Wie lange noch?

Arbeiterkorrespondent F. L.

Kämpfende Jugend und geduldige, fromme Jünglinge

Leviné-Feier des KJVD.

Gestern fand in der Produktiv-Genossenschaft eine Gedenkfeier des Kommunistischen Jugend-Verbandes für Eugen Leviné statt.

Ehe wir über die kurze Feier berichten wollen, sei darauf aufmerksam gemacht, daß sich gestern auch christliche Jünglinge auf dem hallischen Straßenpflaster tummelten. Am Nachmittag hielten sie sogar eine „Kundgebung“ ab, in der ein Priester, als auserkorener Vertreter Gottes auf Erden, eine Rede vom Stapel ließ. Auf dem Hallmarkt fand ein Gottesdienst statt, wobei man auch der Toten des Krieges gedachte. Mit weltfremden Gesichtern hörten sich die Schäfchen den Schmonses ihres Pfaffen an, nicht ahnend, daß sich schon wieder ein neues Völkermorden vorbereitet. Von den unerhörten Provokationen der englischen Imperialisten haben diese christlichen Jünglinge sicher nichts gehört. Sie gedachten in „Andacht“ der Opfer des vergangenen Weltgemetzels und ließen sich von ihrem Popen einseifen. Die ahnungslosen Christenjünglinge werden vom neuen imperialistischen Kriege überrascht sein und werden sich — — — freiwillig melden. Das ist der Geist im Christlichen Verein junger Männer.

Ganz andere Eindrücke gewinnt man bei der Kommunistischen Jugend. Hier weiß jeder, daß Posaunentöne und Pfaffengeschwätz die Jugend umnebeln sollen, damit sie die göttliche Duldsamkeit nicht vergißt. Die energischen Versuche der Priester, die Jugend einzulullen und zu sanftmütigen Schäfchen zu erziehen, gehört auch mit zur Kriegsvorbereitung. Es ist eine Vorbereitung der Seelen. Um so wachsamer ist die Kommunistische Jugend. Sie wirbt **für die Front der arbeitenden Jugend gegen die imperialistischen Kriegstreiber.** In diesem Sinne fand auch die gestrige Veranstaltung statt. Mit einem Kampflied wurde die Leviné-Feier eröffnet. Dann sprach Genosse Helmuth über Eugen Leviné. Die Jugendgenossen hörten gespannt, wie Leviné Revolutionär, Kämpfer und schließlich Führer wurde. Die Bourgeoisie ließ ihn standrechtlich erschießen. Die Kommunistische Jugend wird ihm nacheifern.

Nach einigen Vorlesungen rief Genosse Grade noch einige Erinnerungen an unseren Ferdinand Menzel zurück, der von der Festung Gollnow nicht mehr zu uns kommen konnte, weil ihn der Tod ereilte. Wir müssen allen diesen Genossen nacheifern. Die kommenden Ereignisse werden und müssen die Kommunistische Jugend kampfbereit finden.

B.

Die christlichen jungen Männer gehen an die Front

Wie in dem obigen Bericht schon erwähnt, fand gestern auch eine Tagung der Christlichen Vereine junger Männer statt. Es blieb nicht nur bei der Gottesliebe und Trompetenblasen, sondern es wurde auch geredet.

Die Rede des Herrn Superintendenten Heinze, Eilenburg, zeichnete sich dadurch aus, daß sie das, was gesagt werden mußte, nicht sagte. Nach Beendigung des Weltkrieges, in dem mehr als zehn Millionen Proletarier ihr Blut lassen mußten, werden bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit Gefallenengedenkfeiern von solchen Leuten abgehalten, die während des Krieges den „Segen Gottes“ für Waffen und Menschen zum siegreichen Kriege verteilt haben. Kein Wort sagte der Herr Heinze zur jetzt drohenden Kriegsgefahr. Kein Wort von den wirtschaftlichen Nöten der arbeitenden Jugend. Mit leeren Phrasen von der „allmächtigen Liebe zu Gott“ wurde alles sehr schön verkleistert. Und als der Herr Superintendent die Parole verkündete, „evangelische Mannesjugend vor die Front“, da fragen wir uns,

vor welche Front?

Die Front des neuen Krieges ist fertig, die Front der ungebundenen Ausplünderung der Arbeiterschaft schon lange geschlossen. Wenn diese Front gemeint ist, die Front der Kapitalisten gegen die arbeitende Jugend — und nichts anderes kann gemeint sein —, so rufen wir, der Kommunistische Jugendverband, der evangelischen Mannesjugend zu:

Eure Front muß die Front sein, wo sich alle Ausgebeuteten zum gemeinsamen Kampfe gegen das Ausbeutertum zusammenfinden.

Laßt Euch nicht von solchen billigen Phrasen, die nur dazu angetan sind, Euch vom Lager der Arbeiterklasse zu entfernen, einfangen. Die Gefahr eines neuen Krieges ist groß und die evangelische Mannesjugend muß dazu Stellung nehmen.

Halle, Halle über alles — —!

Auf 199 Einwohner kommt ein Schupomann

Der Zuschrift eines Lesers des „Klassenkampf“ entnehmen wir folgendes:

„Der stark zunehmende Verkehr an Schnellfahrzeugen, besonders Automobilen und Motorkrafträdern, bringt naturgemäß für die Fußgänger große Gefahren mit sich. Es vergeht auch kein Tag mehr, an dem nicht in der Tagespresse solche Verkehrsunfälle registriert werden können. In Halle ist die Gefahr des Ueberfahrenwerdens bedeutend erhöht, da die engen und verbauten Straßenzüge dem Fußgänger oftmals die nötige Umsicht völlig unmöglich machen. So ist zum Beispiel die Kreuzung der Poststraße, Königstraße bzw. Leipziger Straße und Neue Promenade ein großer Gefahrenherd. Am Leipziger Turm steht zwar ein Verkehrsschutzmann, aber dieser scheint nur zur Regelung des Verkehrs an der Ecke Leipziger Straße und Königstraße bestimmt zu sein. Jedenfalls habe ich schon oftmals beobachten können, daß Fußgänger, auch Radfahrer, die die Mündung der Neuen Pomenade in Richtung Riebeckplatz kreuzten, beinahe von Automobilen überfahren worden wären, die ganz plötzlich aus der Poststraße kamen, um in die Neue Promenade einzubiegen. Einen noch viel schlimmeren Gefahrenherd bildet die Kreuzung der Königstraße mit der Merseburger Straße. Wer hier in der Mittagszeit oder nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr den Straßenverkehr beobachtet, wird sich wundern, daß an dieser Ecke nicht schon einmal ein größeres Unglück geschehen ist. Unbegreiflich ist es, daß an dieser stark belebten Stelle kein Verkehrsschutzmann steht. Unzählige Automobile kreuzen diese Stelle in der Richtung nach Merseburg oder Leipzig. Hinzu kommen die vielen Fabriken in der Merseburger Straße, die einen lebhaften Fuhrwerksverkehr entwickeln. Wenn dann auf dein Bahnhof noch die Züge von Leuna oder aus dem Geiseltal eintreffen, strömt regelmäßig eine große Menschenmenge aus dem Bahnhofsausgang Thielenplatz an die genannte Kreuzung. Wer hier notwendigerweise den Fahrdamm überqueren muß, muß oftmals minutenlang warten, wenn er nicht Gefahr laufen will, überfahren zu werden. Zeitweilig ist diese Kreuzung viel mehr belebt, als der Riebeckplatz, und es ist daher völlig unverständlich, warum hier kein Verkehrsschutzmann steht. Sollten die Schupobeamten in Halle so knapp sein?“

Eine hiesige bürgerliche Zeitung brachte kürzlich einen Bericht, woraus zu entnehmen ist, daß **Halle die viertstärkste Polizei** aufzuweisen hat. Der Briefschreiber kann daraus ersehen, daß er mit seiner Schlußfrage daneben trifft. Halle hat genügend Polizeibeamte. Nach dem erwähnten Bericht entfallen auf je 199 Einwohner ein Schupomann. Insgesamt sollen in Halle 1047 Polizeibeamte beschäftigt sein. Für die Regelung des Verkehrs müßte das also vollauf genügen. Aber es ist auch zur Genüge bekannt, daß die hallischen Polizeigewaltigen auf die Regelung des Verkehrs viel weniger Wert legen, als auf andere Dinge. So kann man es beispielsweise noch immer erleben, daß bei Demonstrationen der Arbeiterschaft oder bei Versammlungen im „Volkspark“ ein großes Polizeiaufgebot zur Stelle ist. Es ist auch heute noch in der viertstärksten Polizeistadt so, daß dort, wo ein Schutzmann benötigt wird, bestimmt keiner zu finden ist, während man die Schupo herdenweise antreffen kann, wo auch nur ein Beamter überflüssig wäre.

Man sieht: ob es sich um den Ankauf einer von Chamberlin zum Tanken benutzten alten Blechkanne oder um ein großes Schupoaufgebot handelt, dreht es sich um überflüssige Dinge, dann marschiert Halle sicher mit an erster Stelle.

Wann schafft die Polizei hier Abhilfe?

Soeben meldet der Polizeibericht, daß am Sonntagmittag, also zu einer Zeit, wo der Verkehr bei weitem nicht so stark wie an Werktagen ist, an der vorstehend erwähnten gefährlichen Straßenkreuzung Ecke Merseburger und Königstraße, ein Mann von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden gerissen wurde. Dieser Unglücksfall, der sich an der Ecke sehr leicht stündlich wiederholen kann, ist für den betreffenden Fußgänger noch einmal glimpflich abgelaufen. Die Meldung zeigt aber deutlich, wie nötig es ist, an dieser Stelle einen Verkehrsposten aufzustellen.

Auf Kosten der Fußgänger

Es wird amtlicherseits zur Aenderung einer Polizeiverordnung mitgeteilt:

„Durch Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten in Merseburg vom 14. April d. J. ist der § 1 der Polizeiverordnung vom 16. Juli 1923 dahin abgeändert worden daß die Fahrgeschwindigkeit der Kraftfahrzeuge, deren Gesamtgewicht 5,5 Tonnen übersteigt, innerhalb der bebauten Ortsstelle der Stadt Halle (Saale) fortan 15 Kilometer (bisher 10 Kilometer) in der Stunde nicht übersteigen darf.

Unberührt hiervon bleibt die Polizeiverordnung vom 28. Juni 1926, welche die Höchstgeschwindigkeit sämtlicher Fuhrwerke — also auch der Kraftfahrzeuge bis zu 5,5 Tonnen Gesamtgewicht — in der Mansfelder Straße von der Herrenstraße bis zur Klausbrücke auf 10 Kilometer in der Stunde festsetzt.“

Das Tempo kann also selbst in belebten Straßen um 5 Kilometer erhöht werden. Wenngleich diese Fahrtgeschwindigkeitserhöhung im Interesse des Schnellverkehrs notwendig sein mag, sollte man sie doch nicht auf Kosten der Fußgänger vornehmen und mindestens die engen und stark belebten Hauptverkehrsstraßen von dieser Verordnung ausnehmen.

Werbeabend

des Kommunistischen Jugendverbandes am Freitag, dem 17. Juni, abends 8 Uhr, im großen Saale des „Volkspark“.

Programm

Musik: Marsch.
Prolog: Jugend voran!
Musik.
Rezitation: Sturm auf Schanghai.

Hände weg von China!
(6 Bilder)

Ansprache: Genosse Hellmut.
Nach einer Pause läuft sodann das russische Filmwerk:

Das Gesicht des roten Rußland!

Gemeinsamer Gesang: „Die Internationale“.

Eintritt 50 Pf. Erwerbslose und Jugendliche 25 Pf.

Veranstalter: Kommunistische Partei, Kommunistischer Jugendverband (Ortsgruppe Halle).

Entnehmt Programme im Vorverkauf!

Strafrechtliche Verfolgung unrechtmäßiger Inanspruchnahme der Erwerbslosenfürsorge

Nach einer Mitteilung des Reichsarbeitsministers häufen sich die Fälle von Mißbräuchen bei der Inanspruchnahme der Erwerbslosenfürsorge. Wiederholt ist festgestellt worden, daß Erwerbslose sich in dauernden Arbeitsstellen befanden, oder daß sie Gelegenheitsarbeiten verrichteten, ohne den Verdienst aus dieser Arbeit dem öffentlichen Arbeitsnachweis anzuzeigen. Nicht selten haben sich ferner Personen dadurch zu Unrecht in den Genuß der Erwerbslosenunterstützung gesetzt, daß sie im Unterstützungsgesuch falsche Angaben machten oder durch eigenmächtige Stempelnachahmung oder auf andere Weise die Kontrollvorschriften verletzten.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ersucht der preußische Justizminister in einer allgemeinen Verfügung die Strafverfolgungsbehörden, gegen solche Mißbräuche, soweit sie den Tatbestand einer strafbaren Handlung, insbesondere etwa des Betruges oder der Urkundenfälschung erfüllen, nachdrücklich vorzugehen und dabei dem Gesichtspunkte Rechnung zu tragen, daß die Erwerbslosenfürsorge eine öffentliche Einrichtung von großer sozialpolitischer und finanzieller Tragweite und die Gefahr von Mißbräuchen hier besonders groß ist. Es soll also auf eine der Bedeutung der Tat entsprechende Bestrafung hingewirkt werden.

Das werden sich die Herren Staatsanwälte bestimmt nicht zweimal sagen lassen. Durch die obige Zuschrift des Amtlichen Preußischen Pressedienst werden treffend die niedrigen Löhne und Gehälter gezeigt. Es wäre weit wichtiger, wenn sich die Minister darum kümmerten, daß die werktätige Bevölkerung nicht so schamlos ausgeplündert wird. Damit würde auch die Ursache zu unrechtmäßiger Inanspruchnahme der Erwerbslosenfürsorge aus der Welt geschafft.

Ist der Bubikopf Grund zur fristlosen Entlassung?

Ein Lehrmädchen in der Modenabteilung eines Geschäftshauses in Köln kam eines Tages mit einem Bubikopf in das Geschäft, obwohl es wußte, daß diese Frisur nicht gestattet sein sollte. Der Inhaber des Geschäftes entließ das Mädchen fristlos. Dieses klagte am Kaufmannsgericht auf Fortsetzung des Lehrverhältnisses. Der Beklagte machte geltend, er habe ausdrücklich den Bubikopf verboten, da seine Kundschaft daran Anstoß nehme. Die Klägerin wandte ein, daß sie im Einverständnis mit ihren Eltern aus gesundheitlichen Rücksichten den Bubikopf habe schneiden lassen. Der beklagte Geschäftsinhaber wurde verurteilt, die Klägerin weiter zu beschäftigen, da ein Grund zur Lösung des Lehrverhältnisses nicht vorliege.

So ist der Unternehmer: Er glaubt durch seine Hungerlöhne nicht nur die Arbeitskraft, sondern überhaupt den ganzen Menschen zu kaufen. Das Gericht hat ihn also verurteilt, das Mädchen weiter zu beschäftigen. Der Herr Unternehmer wird dem Gericht etwas husten. Er findet sicher ebenso bald einen anderen Grund, mit dem er eine zweite Entlassung so motiviert, daß auch ein Kaufmannsgericht nichts daran ändern kann.

Hallische Tageschronik

Arbeit für Feuerwehr und Pferdeschlächter. Am Sonnabendnachmittag kam auf dem abschüssigen Teil der Cröllwitzer Straße ein mit vier Pferden bespanntes Fuhrwerk, das schwer mit Kies beladen war, plötzlich rückwärts ins Rollen. Hierbei brach die Wagendeichsel und drang einem Pferde in den Unterleib, so daß die Gedärme freigelegt waren. Das Pferd wurde später von einem Roßschlächter abgestochen. Die Feuerwehr beseitigte mit Hilfe einer Zugmaschine den Wagen, der zirka 25 Minuten lang den Verkehr der Straße behindert hatte.

Von der Tiefbauverwaltung wird mitgeteilt: Die Zietenstraße wird mit einem Colasteppich überzogen werden.

Die Auszahlung der Zusatzrenten für Kriegshinterbliebene für den Monat Juni 1927 erfolgt in der üblichen Weise für die Buchstaben A bis H am Dienstag, dem 14. Juni, J bis Q am Mittwoch, dem 15. Juni, R bis Z am Donnerstag, dem 16. Juni, in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags beim Jugendamt. Die Empfänger mit den Anfangsbuchstaben A bis D, M, S, Sch und St erhalten das Geld in der Kasse des Jugendamtes, Kleine Steinstraße 8 III, während an die Empfänger mit den anderen Buchstaben im Steuererheberzimmer, Rathausstraße 3, ausgezahlt wird. Für Kriegsbeschädigte erfolgt die Auszahlung für die Berechtigten mit den Anfangsbuchstaben A bis K am Dienstag, dem 14. Juni, und für den Rest am Mittwoch, dem 15. Juni, in der gleichen Zeit beim Fürsorgeamt. Ausweiskarten sind vorzulegen. Vorauszahlungen finden nicht statt.

Theater und Konzerte

Volksbühne. Das bekannte Lustspiel von Theodor Körner „Der Vetter aus Bremen“ kommt in der Besetzung Paul Herlt, Bertel Grether, Alfred Haller bei unserem Sommerfest am Sonnabend, 18. Juni, in der „Saalschloßbrauerei“ zur Aufführung. Konzerte. Gesangsquartett. Tierumzug des Zoo. Urso, der singende Bär, Blumenverlosung, Kinderbelustigungen. Ponnyreiten. Rutschbahn. Karussell. Luftballon-Wettfliegen. Kinderfackelzug. Feuerwerk. Tanz. Eintrittsprogramme im Vorverkauf für Erwachsene 50 Pf., für Kinder 15 Pf. in der Geschäftsstelle. „Revisor“ am 16. Juni für J. Die Listen für unsere Theaterfahrt nach Magdeburg werden am 14. Juni geschlossen. Noch beabsichtigte Einzeichnungen werden daher umgehend erbeten. Die vierten Ringabschnitte für die „Götterdämmerung“ müssen, soweit noch nicht geschehen, baldigst abgeholt werden. Als 10. Werk wird „Cardillac“, Oper von Hindemith, und „Falstaff“, Oper von Verdi, gegeben. Diese beiden Opern sind für unsere Mitglieder gegen Vorlage der ordnungsgemäßen Mitgliedskarten frei. Als wahlfreie Sondervorstellungen: „Zirkusprinzessin“ am 14. Juni, „Adieu Mimi“ am 22. Juni, „Biberpelz“ am 24. Juni. Karten im unserer Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, Ruf 234 79.

Walhalla-Theater. Von der mit stärkstem Beifall bedachten Ausstattungs-Revue „Große Kleinigkeit“ finden einschließlich heute noch 5 Vorstellungen statt. Mittwoch, 15. Juni, unwiderruflich Abschiedsvorstellung.

MT. Casino im Modernen Theater. Montag, 13. Juni, eröffnet die Direktion des „MT.“ das neue „Casino“, zu dem der frühere Dielenraum des Modernen Theaters umgestaltet wurde. Mit diesem „MT.-Casino“ hofft die Direktion einem Wunsche der Hallenser Rechnung zu tragen, indem sie einen, dem zeitgemäßen Geschmack entsprechenden Raum geschaffen hat, der sich speziell in den Wintermonaten zur Veranstaltung des 4-Uhr-Tanz-Tees besonders eignet. Die Firmen, Kunstmaler Walter Mügge, Vereinigte Tischlermeister, Emil Maß, Dek. Wolfgang Tümpel, Arnold u. Troitzsch, Franz Brömme, Zimmermeister Karl Strubel, Baugesch., und Joh. Flachsbarth, sämtlich in Halle, waren mit den Ausführungen der Arbeiten betraut und Montag, 8 Uhr abends, wird das „MT.-Casino“ unter den Kläangen von Fabians Jazz Syncopaters eröffnet. Mit Ausnahme der offiziellen Tanzveranstaltungen, die stets im großen Saal stattfinden, wird nunmehr während der Nichtspielzeit des Modernen Theaters vom 13. Juni bis 31. Juli der Stimmungsbetrieb im „MT.-Casino“ aufrechterhalten.

Der Leuna-Film in Halle

Ab Mittwoch, den 15. Juni, läuft in Halle im „Burgtheater“, Gr. Gosenstraße,

der Aufmarsch des mitteldeutschen Proletariats am 20. März

Jeder Arbeiter, jeder RFB.-Kamerad muß sich diesen gewaltigen Aufmarsch ansehen. Der Film läuft nur drei Tage, es finden jedoch täglich zwei Vorstellungen statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270613-15/fragment/page=0006

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Halle

Reichs-Arbeiter-Sportwoche

Der Vorstand macht noch einmal auf die am Dienstag, dem 14. Juni, abends 8 Uhr, im „Volkspark" stattfindende Kartellsitzung aufmerksam. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen vor allem sämtlicher Vereine ist unbedingt erforderlich. Ferner müssen von den einzelnen Vereinen die Anmarschstraßen bzw. die Lokale, wo der Abmarsch stattfindet, dem Vorstand bekanntgegeben werden.

Dann möchten wir den Radfahrern bekanntgeben, daß der Abmarsch der einzelnen Spielmannszüge wie folgt vor sich geht:

Gruppe 1: Fichte. 7 Uhr Antreten Angerweg. Abmarsch pünktlich 7.30 Uhr.
Gruppe 2: Reichsbanner. 7 Uhr Antreten Schulberg, Cröllwitz. Abmarsch 7.30 Uhr.
Gruppe 3: Schwimmer. 7 Uhr Antreten Landhaus, Merseburger Straße. Abmarsch 7.30 Uhr.
Gruppe 4: Frontkämpfer. 7 Uhr Antreten Julius-Kühn-Straße. Abmarsch 7.30 Uhr.

Der Einmarsch auf den Hallmarkt erfolgt bei allen Spielmannszügen gleichzeitig. Um eine genaue Kontrolle zu ermöglichen, haben die Radfahrer sich **pünktlich** 7 Uhr bei den **Zügen** einzufinden.

Die Stabführer der einzelnen Züge werden ersucht, zu der Sitzung am 14. Juni im „Volkspark" zu erscheinen. Ebenfalls könnten sich die Motorradfahrer von „Solidarität" zum 19. Juni zur Verfügung stellen.

Diese Information gilt für alle Vereine.

Dienstag, 14. Juni, findet abends 8 Uhr eine Sitzung statt. Tagesordnung: 1. Reichs-Arbeiter-Sportwoche. 2. Bericht von Wernigerode (Genosse Bandermann).

Der Vorstand. J. A.: K. Oertel.

Arbeitersportler!

Was sagen Eure Sportgenossen, die in der SPD. sind, zu dem Mord in Warschau und zu den Maßnahmen der Sowjetregierung? Berichtet uns! Es ist wichtig für uns, die Meinung der Arbeitersportler kennenzulernen!

Bezirkswerbetreffen am 18. und 19. Juni in Zörbig

Wie schon in kurzen Worten mitgeteilt, veranstaltet der 6. Bezirk im 2. Kreise (Sparte Fußballer) im Arbeiter-Turn- und Sportbund am 18. und 19. Juni in Zörbig eine Werbeveranstaltung. Wenn wir schon werbend vorwärts kommen wollen, so ist es gerade auf den kleinen Orten, wo eine große Arbeit erforderlich ist, und so soll es in diesem Jahre unsere Aufgabe sein, in Zörbig zu werben und unseren reinen Arbeitersport denen vor Augen zu führen, welche uns noch fremd und abseits gegenüberstehen. Sport und Spiel sei nicht nur für die Auserkorenen, welche da Zeit, Geld und Luft haben, nein, vor allem sei Sport und Spiel für die schaffende, breite Masse ein Anreiz für das zu erhalten, was notwendig ist. Laßt uns nach schwerer Arbeit, nach Hocken in dunstigem Zimmer und Fabriken, nach des Tages Sorgen und Schaffen ein paar freie Stunden in der herrlichen Natur für unseren Körper opfern, nur so ist ein Gesunden unsererseits möglich. Mit einmütigem Beschluß sollen jährlich zwei Werbeveranstaltungen stattfinden. Eine in Halle und die andere abwechselnd immer in einem kleineren Orte unseres Bezirks. Nun wollen wir in diesem Jahre in Zörbig werben, um im Juli in Halle das zweite Treffen folgen zu lassen. Dies sei für unseren Bezirk ein Ansporn zum Gelingen, was sehr erforderlich ist für den Arbeiter-Turn- und Sportbund. Werbend soll unsere Parole sein, und so wollen auch wir am 18. und 19. Juni in Zörbig unsere Pflicht erfüllen. Das Programm in Zörbig wird seinem Zweck voll und ganz gerecht werden. Der gesamte 6. Bezirk (Fußball) wird geschlossen auf den Plan treten, um das Fest würdig zu gestalten in seiner Macht und Größe. Der Sonnabend ist für Theaterabend, Begrüßung, Aufführungen und Kommers gedacht, am Sonntag finden Fuß- und Handballspiele, leichtathletische Kämpfe und eine Massen-Theateraufführung statt mit 150 Mitwirkenden.

In Zörbig haben inzwischen unsere Genossen vorgearbeitet, um ihren Gästen aus dem Bezirk einige Stunden bieten zu können, die den Gedanken der Arbeitersportbewegung weitertragen können. Es stehen uns zirka 300 Freiquartiere zur Verfügung. Den Begrüßungs- und Theaterabend am Sonnabend sollte niemand versäumen.

Die Mannschaften der Stadt Halle und des Bezirks werden in der Mittwoch-Sportbeilage veröffentlicht. Dieses Spiel soll dem Spielausschuß als Richtlinie dienen, die Sportgenossen zum Städtespiel gegen Berlin aufzustellen.

Sportgenossen! Auf nach Zörbig! Keiner fehle! Helft am Ausbau unserer Ziele!

Werbematerial abholen

2. Kreis, 6. Bezirk. Das Werbematerial zur Durchführung der Reichs-Werbewoche resp. Reichs-Arbeitersporttag wird den Vereinen im Laufe dieser Woche zugestellt, ich bitte, selbiges sofort zum Aushang zu bringen, damit es seinen vollen Zweck erfüllt. Gleichzeitig mache ich es den Vereinsvorständen zur Pflicht, auf schnellstem Wege die Fragebogen betreffs Durchführung des Kreisfestes unverzüglich an die Geschäftsstelle nach Bernburg zu senden. Ueber die Abfahrtzeiten nach dort werden die Bezirksvereine an gleicher Stelle benachrichtigt.

R. Mertins, Bezirksvertreter, Böllberg bei Halle Nr. 40.

Arbeiter-Schützenbund, Gau 14, Bezirk 3

Am Sonntag, dem 5. Juni, fand ein Freundschaftsschießen Ammendorf 1. gegen Halle-Lützkendorf statt. Geschossen wurde 50 Meter, 20er Ringscheibe, Kaliber 6 Millimeter. Jede Mannschaft zu sechs Mann, pro Mann zehn Schuß. Halle-Lützkendorf war mit 812 Ringen gegen Ammendorf mit 685 Ringen die bessere Mannschaft. Bester Mann von Ammendorf Willi Ballin mit 120 Ringen, von Halle Alb. Haasenbruch mit 153 Ringen.

Kreis-Jugendtreffen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

am 9. Juli 1927 in Bernburg

Gelegentlich des Kreisfestes des 2. Kreises vom Arbeiter-Turn- und Sportbund findet am Sonnabend, 9. Juli, ein Kreis-Jugendtreffen in Bernburg statt. Die Veranstaltung beginnt abends 8½ Uhr auf dem Schloßhofe mit folgendem Programm: Spielen einer Gruppe des Kreistambourkorps, Vorspruch, Ansprache des Bundesvorsitzenden Genossen Gellert-Leipzig, Musik, Volkstanz, Sprechchor und Feuerrede des Reichstagsabgeordneten Genossen Schreck-Bielefeld. Bei Eintritt der Dunkelheit Fackelzug vom Schloßberge nach der Töpferwiese, Spielen des Kreistambourkorps, Illuminationsauffahrt der Paddelboote usw. auf der Saale unterhalb des Schlosses und Schloßbeleuchtung.

Wer von den jugendlichen Arbeitersportlern, wer von den jungen Turnern und Turnerinnen, Fußballern, Schwimmern und Schwimmerinnen, Sportlern und Spielern wollte hierbei fehlen? Kein einziger! Sie alle möchten dabei sein. Die Arbeiter-Sportvereine müssen alles versuchen, allen ihren jugendlichen Angehörigen die Teilnahme an dem Treffen und am Feste zu ermöglichen. Auch von den weit abgelegenen Vereinen müssen die Jugendlichen, mindestens ein erheblicher Teil, vertreten sein.

Das Kreisfest, insbesondere das Jugendtreffen am Sonnabend, wird für alle Teilnehmer ein Erlebnis werden, das Begeisterung wachrufen und von nachhaltigster Wirkung sein wird. Darum muß für jedes jugendliche Bundesmitglied die Parole lauten: Auf zum Kreisjugendtreffen am 9. Juli in Bernburg!

Der Kreis-Jugendausschuß. J. A.: Jeuthe.

Fußball

Sportverein Cröllwitz 1. — Sportverein Blumenthal 1. (Bremen) 2:3 (0:2)

Wiederum hatte Cröllwitz keine Kosten gescheut und war es ihm gelungen, eine zweite Meistermannschaft des Nordens nach hier zu verpflichten. Der Wettergott war nicht gnädig, trotzdem konnten die erschienenen Interessenten wieder Zeuge eines schönen, flotten und lebhaften Spieles sein. Wenn auch Cröllwitz nicht sein ganzes Können hergab, so sah man von Blumenthal trotz ihrer nunmehr beendeten Pfingstreise einen sehr guten Sport. Die Spielweise Bl. an sich war etwas härter als die der Bremer, so reichte ihr technisches Können nicht ganz an das der Bremer sowie der unsrigen heran. C. mußte trotzdem den Gästen den Sieg überlassen. Das Spiel selbst litt nicht im geringsten durch den dauernd niedergehenden Regen, sondern war von Anfang bis zu Ende flott und scharf, aber im fairen Rahmen gehalten. War es auch nicht allzu reich an technischen Leistungen, so glauben wir doch, daß die Anwesenden auf ihre Kosten kamen. Hatte C. auch fast ständig mehr vom Spiel, so sollte ihnen doch bis zur Pause ein zählbarer Erfolg versagt bleiben, während die Gäste zweimal erfolgreich sein konnten. Die zweite Hälfte sah das Tempo noch bedeutend verschärft. C. versucht mit aller Energie den Vorsprung des Gegners aufzuholen. Machte sich die Ueberlegenheit von C. noch bemerkbarer, so vereitelte der Torwart und die gute Störung von Bl. alle Angriffe, bis auf zwei, die dann auch in schönen Erfolgen für C. endeten. Aber auch der Gegner konnte noch einmal durch seinen schußfertigen Mittelstürmer einsenden. Mit einem Resultat von 3:2 für Bl. und einem Eckenverhältnis von 10:4 für C. trennte der Schlußpfiff des Sportgenossen Eurich, Viktoria, beide Parteien. Wenn es auch immer noch in unseren Reihen Genossen gibt, welche den Wert des Cröllwitzer Sportplatzes für unsere Bewegung in Halle noch nicht erkannt haben oder erkennen wollen, und anstatt dem Sportverein Cröllwitz dankbar für das Gebotene ihren Obulus zu opfern, es beschämend war, sich die Spiele aus der Vogelperspektive der Brandberge zu betrachten, so ist auch diese Veranstaltung von Cröllwitz gelungen.

Drei Veranstaltungen an einem Tage

Ausscheidungskämpfe auf dem Stadion

des Arbeiter-Athletenbundes, 5. Kreis, 1. Bezirk

Trotz des schlechten Wetters hatten sich mehrere hundert Zuschauer und Interessenten auf dem Stadion eingefunden, um Zeuge zu sein, wer sich als Bester für die Städtemannschaft qualifiziert. Die Kämpfe waren ziemlich spannend, es mußte z. B. bei den Ringern viermal angetreten werden, bevor ein Resultat herausgeschält werden konnte, da dreimal unentschieden gerungen wurde. Im Stemmen zeigte sich Adler besser. Das Boxen nahm einen weiten Raum ein. Wenn auch kein k. o. zustande kam, so wurden doch spannende Bilder gezeigt und gegenseitig gab es verbissene Gesichter und zum Teil auch blutige Nasen. Am tollsten trieben es die Mittleren, fast jeder Schlag saß, aber keinem gelang der richtige Treffer. Dem Wetter ist es zuzuschreiben, daß die Veranstaltung nicht den Besuch aufwies, der erwartet wurde. Zu den Städtemannschaften spielten sich folgende Sportgenossen heraus:

Stemmen

Vier Uebungen ein- und beidarmig reißen und stoßen.
1. Marquardt (Adler) 36,5 Punkte, 645 Pfund. 2. Krug (Adler) 33,4 Punkte. 610 Pfund. 3. Landgraf (Adler) 30,6 Punkte, 580 Pfund. 4. Mühlbach (Achilles) 33,7 Punkte, 575 Pfund. 5. Kirst (Adler) 30,5 Punkte, 575 Pfund. 6. Schrelseck (Adler) 11,5 Punkte, 510 Pfund. 7. Schöbe (Achilles) 2,25 Punkte, 365 Pfund.

Ringen

Fliegengewicht: 1. Baldewein (Germ.-F.) — Lungewitz (Adler).
Bantamgewicht: 1. Hedel (Achilles) — Max Haller (Atlas) und Hausigk (G.-F.).
Federgewicht: 1. Fritz Haller (Atlas) — Landgraf (Achilles).
Leichtgewicht: 1. Willi Haller (Atlas) — Franke (Achilles) und Rehse (Adler).
Mittelgewicht: 1. Meye (G.-F.) — Nehring (Achilles) — Scherindel (Atlas).
Halbschwergewicht: 1. Voigt (Achilles) — Wald (G.-F.).
Schwergewicht: 1. Goldhahn (Achilles) — Lehmann (G.-F.).

Jugend

Bis 80 Pfund: Hausigk (G.-F.) kampflos.
Bis 90 Pfund: 1. John (Atlas) — Greschuchna (09).
Bis 100 Pfund: K. Wilhelm (Atlas) kampflos.
Bis 110 Pfund 1. Rohde (Achilles) — Pfegel (09).
Bis 120 Pfund: 1. Jakob (09) — Wegner (Atlas).
Bis 130 Pfund: Kunze (Atlas) kampflos.
Bis 140 Pfund: Seiffarth (Adler) kampflos.

Boxen

Papiergewicht: Harzdorf (Atlas) kampflos.
Fliegengewicht: Johnke(Atlas) kampflos.
Bantamgewicht: Bachmann (Achilles) kampflos.
Federgewicht: 1. Theuerkauf (Atlas) — Sondershausen (G.-F.).
Leichtgewicht: 1. Hintze (G.-F.) — Rückwaldt und Müller.
Weltergewicht: 1. Weiß Atlas) — Ufer (Achilles).
Mittelgewicht: 1. Fritz Schwartze (Achilles) — Haustein.
Halbschwergewicht: 1. Krytzak (G.-F.) — Eichel (Achilles) und Hoppe.
Schwergewicht: Voigt (Achilles) kampflos.

Leichtathletik

Adler trat zu den Uebungen allein an und bestritt mit sechs Mann Kugelstoßen, drei Mann Hochsprung, drei Mann Dreisprung, zwei Mann Kugelwerfen, zwei Mann Hammerwerfen, zwei Mann Diskuswerfen, zwei Mann 800-Meter-Lauf. 1. Schlegel 2,23,3 — Ronneburg 2,37. 200-Meter-Lauf: 1. Bandermann 27,3 — Seyferth 27,6.
100 Meter Hennicke (Jugend) 12,2, Bolitz (Jugend) 14.
Jugend 100 Meter: Seiffert (Adler) 13 6, Kunze (Adler) 14,5.

Bad-Einweihung des Freien Wassersportverein Halle

Einigkeit macht stark. Unter diesem Motto beging am gestrigen Sonntag, wenn auch unter den undenkbar schlechten Witterungsverhältnissen, der Freie Wassersportverein Halle, E. V., seine offizielle Bad-Einweihung. War dieser Einweihung ein Wecken in den frühen Morgenstunden voraufgegangen, so ist es nicht zu verstehen, daß es gerade die hallische Arbeiter- und Sportlerschaft war, die es nicht verstanden hat, ein so gigantisches Werk, wie es erstanden, gebührend mit seinem Besuch zu beehren. Mag die plötzlich eintretende Witterung ein Teil dazu beigetragen haben, so ist dies aber kein Entschuldigungsgrund seitens der Sportler, denn nur Einigkeit führt zum Ziel. Der Freie Wassersportverein hat sich am gestrigen Tage die allererdenklichste Mühe gegeben und ein außerordentlich gutes Programm geboten, welches mit Ausnahme einiger kleiner Regiefehler als wohlgelungen betrachtet werden kann. Nachdem sich in den Mittagsstunden eine Werbeumzug durch verschiedene Straßen der Stadt in Bewegung gesetzt hatte, ging man nunmehr zum festgesetzten Programm über. Der Vorsitzende, Genosse Oertel, begrüßte im Namen des Freien Wassersportvereins Halle alle Anwesenden, insbesondere die Bruderorganisationen von nah und fern. U. a. legte er die Gründe der Uneigennützigkeit der Mitglieder des Freien Wassersportvereins zum guten Gelingen des Bades dar. Auch die Behörden, sowie der Magistrat der Stadt Halle usw. haben sich, wenn auch anfänglich schwer, der sportlichen Idee zur Seite stellen müssen. Einen ganz besonders erfreulichen Ausdruck gab der Vorsitzende bekannt, daß dieses Bad allen Arbeitern, Angestellten, Beamten und Sympathisierenden zur Benutzung zur Verfügung steht. Ein Zeichen großem Entgegenkommens. Dann schloß sich eine eingehende Besichtigung des Bades an, wobei festgestellt werden muß, daß der Freie Wassersportverein Halle der einzige Verein ist, der auf dem Gebiete des Wassersportes ein eigenes Gelände besitzt. Wir hoffen und wünschen, daß dieser Schritt des Freien Wassersportvereins Halle ein segenswerter Fortschritt in der hallischen arbeitenden Bevölkerung sein möge. Eins muß aber noch festgestellt werden: Bei allen Veranstaltungen (Pferderennen usw.) hatte die hallische Polizei die strengste Anweisung, niemand auf der Brücke stehen zu lassen, gestern war es etwas anderes. Wir ersuchen den Herrn Polizeipräsidenten, in Zukunft etwas mehr Objektivität walten zu lassen. Im vorgesehenen Programm mußten selbst infolge niedriger Wassertemperatur einige Nummern ausfallen, hauptsächlich die der Kinder, was vom sportlichen Standpunkt sehr zu begrüßen war. Wir lassen die Resultate folgen.

4×50 Meter, beliebig: 1. Halle 1. 4,19 Min., 2. Halle 2. 5,21⅘ Min.
Lagenstafette, 4×100 Meter: 1. Halle 2. 3⅘, 2. Halle 2. 3⅘.
Wasserballspiel: Halle Jugend — Gotha Jugend 4:0 (2:0). Nach diesem Spiel stürzten sich Halle 1. und Gotha 1. in die kühlen Fluten, wobei Halle mit 3:1 das nasse Element als Sieger verlassen konnte. Gotha war wirklich nicht so schlecht wie das Resultat besagt. Ein Unentschieden wäre angebrachter gewesen.
50 Meter, Männer, beliebig: 1. Will, Rudi 27,1; 2. Portius 32,2; 3. Oertel 32,2.
Frauenbrustschwimmen, 50 Meter: 1. Kius 33; 2. Diener 38; 3. Schleehüber 40.

Platzweihe und Stiftungsfest in Diemitz

Zur Einweihung des neuen Sportplatzes am Dautzsch in Diemitz, der von der Gemeinde Diemitz hergestellt wurde, hatte der Turn- und Sportverein Diemitz ein reichhaltiges Programm aufgestellt. Das Fest verlief harmonisch und die einzelnen Mannschaften zeigten guten Sport, so daß ein voller Erfolg für unsere Arbeiter-Sportbewegung zu verzeichnen ist und bestimmt neue Anhänger gewonnen wurden. Das Wetter machte am Nachmittag ein besseres Gesicht und mehrere Hundert Zuschauer hatten sich eingefunden. Am Vormittag spielten im Serienspiel Diemitz 3. — Löbejün 1. 8:0 (5:0). Löbejün konnte das Tor nicht finden. Diemitz 2. — Töllme 1. 6:0. Töllme war nicht so schlecht, wie das Resultat besagt. Unter Mittag sammelten sich die Sportler und Sportlerinnen um ½2 Uhr zum Umzug. Unter Klängen des Spielmannszuges vom Turn- und Sportverein Fichte-Halle und der roten Marinekapelle zogen 200 Sportler durch die Gemeinde nach dem Sportplatz. Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Gen. R. Ronig, sprach der Bezirksvorsitzende der Fußballspieler, Gen. H. Hartleb. Er erklärte das Zustandekommen der neuen Sportanlage. Es hat großen Kampf gekostet. Wenn auch der Platz fertig ist, so fehlen doch noch die hygienischen Einrichtungen. Es sollte der Gemeinde bald gelingen, auch diese noch zu schaffen, damit die in harter Fron für den Kapitalismus ausgesaugten Glieder durch Spiel und Sport in freier Natur gestählt werden. Er forderte die Anwesenden auf, sich dem Arbeitersport anzuschließen und schloß seine Rede mit dem Sportgruß auf die internationale Arbeiter- und Arbeitersportbewegung. Der Gesangverein Diemitz brachte noch ein Gesangsstück zum Vortrag, und dann wurde der Platz dem Sport übergeben.

Fichte 1. Sportlerinnen — Sportlust Sportlerinnen 2:0 (1:0)

Als erste betraten obige Sportlerinnen den Platz. Fichte war leicht überlegen, den Zuschauern wurden spannende Momente gezeigt. Durch Schrägwurf geht F. kurz vor Halbzeit in Führung. Nachdem drückt F. gewaltig, vor allem die Mittelläuferin zeigte routiniertes Spiel, auch der Sturm war schnell und technisch. Bei Sportlust ragte die Verteidigung hervor. Durch weiteren Schrägwurf stellte Fichte den Sieg sicher.

Diemitz 1. — Sportlust 1. 1:2 (1:0)

Die erste Halbzeit zeigte verteiltes Spiel, zeitweise drückte Diemitz. Ein scharfer Schrägwurf erbrachte die Führung. Nach Halbzeit spielte Diemitz weiter leicht überlegen, fielen aber dem Tempo zum Opfer und Sportlust gewann verdient.

Diemitz 1. — Fichte 1. Halle 1:4 (1:0)

Beide Mannschaften in voller Aufstellung. Ein offenes faires Spiel, das den Hintermannschaften Gelegenheit gab, ihr Können zu zeigen. Eine Flanke des R.-A. von Diemitz kann der F.-Tormann nur fausten, und der H.-R. drückt diesen Ball zum Führungstor ein. Nach Halbzeit legte sich F. auf technisches Spiel. Wegen unfairen Angehens geht Fichte in Führung. Beide Tormänner bekamen reichliche Arbeit. Der H.-R. schoß nach Alleingang das dritte Tor. Der L.-A. spielte sich gut durch, der Schuß brachte das vierte Tor, den der D.-Tormann halten mußte. Bei D. gefielen die Außenstürmer und die Läuferreihe. Bei F. stach der H.-R. und l. L. hervor.

Cröllwitz 2. — Gröbers 2. 8:0. Cröllwitz Jugend — Teutonia Jugend 1:2. Cröllwitz Sportlerinnen — Sportlust Sportlerinnen 5:0. Cröllwitz Sportlerinnen — Wörmlitz Sportlerinnen 5:0.

Berichtigung. Minerva 1. — Askania 1. 3:1, nicht, wie gemeldet, 1:3.
Askania 1. — Giebichenstein 1. 2:0.
Minerva 1. — Dölau 1. 4:0.
Trotha 1. — Bruckdorf 1. 3:1.
Fichte 1. — Diemitz 1. 4:1.
Teutonia 1. — Sportlust 1. 6:1.
Sportbrüder 2. — Lieskau 1. 4:2.
Giebichenstein 2. — Askania 2. 0:3.
Reideburg 1. — Bruckdorf 2. 5:1.
Minerva 2. — Dölau 2. 4:2.
Trotha 2. — Sportlust 2. 5:1.
Trotha 3. — Reideburg 2. 2:0.
Trotha Jugend 1. — Reideburg Jugend 1. 6:0.

Pfingstreise der Sportvereinigung 03 und FA. Greppin

03 Bitterfeld weilte am 1. Pfingstfeiertag zum Sportfest in Sandersleben. Nach dem Festumzug, an dem ca. 25 Mannschaften teilnahmen, welche in ihren Vereinsfarben ein farbenprächtiges Bild boten, stieg der Hauptkampf des Tages: Ilm (Thüringer Meister 1923/26) — 03 Bitterfeld. Beiderseitig werden gefährliche Angriffe eingeleitet, doch vereiteln beide Hintermannschaften jeglichen Erfolg. Nach 20 Minuten Spieldauer kommt 03 durch unhaltbaren Nachschuß des Rechtsaußen zum einzigen Tor des Tages. — Am 2. Feiertag ging die Fahrt nach Bernburg, woselbst Askania Bernburg der Gegner war. Aus diesem Spiel ging 03 mit einem hohen Sieg hervor: 8:4 (3:2). — Greppin 1. trug im sächsischen Erzgebirge 3 Spiele aus: Lößnitz 1. — Greppin 1. 3:3. Lauter 1. — Greppin 1. 3:3. Schwarzenberg 1. (Tabellenführer der 1. Klasse) — Greppin 1. 10:2. (Der andere Bericht aus Gr. ist erledigt. D. Red.)

Mitteldeutsche Spielvereinigung, 2. Kreis, 6. Bezirk

Die letzten Vorbereitungen zum Bezirkswerbetreffen am 18. und 19. Juni sind getroffen. Schon der Begrüßungsabend wird ein schöner Auftakt des Festes. Die Vereinsleitungen werden ersucht, spätestens am Mittwoch nach Zörbig mitzuteilen, wieviel Mitglieder am Sonnabend, dem 18. Juni, in Zörbig eintreffen, damit der dortige Wohnungsausschuß ordnungsmäßig arbeiten kann. Am 18. Juni ist der Zug 18.21 Uhr ab Halle zu benutzen. Die Meldungen der Vereine bzw. einzelner Bundesgenossen sind zu senden an: Paul Harnisch, Zörbig, Am Schloß 5.

Der Vorstand. J. A.: Festerling.

Handball

Fichte-Handball-Jugend in Thüringen siegreich

Fichte Halle 1. Jugend — Rudolstadt (komb.) 8:1 (5:0). Rudolstadt hatte Anwurf, endete jedoch bei dem Torwart. Bereits in der 4. Minute konnte Halle in Führung gehen. Rudolstadt war sichtlich durch das schnelle Abspiel der Hallenser überrascht, bald wurde das 2. Tor erzielt. In kurzen Abständen stellte Fichte das Resultat auf 5:0. Nach Halbzeit werden die Rudolstädter systemvoller und konnten durch Alleingang des Mittelstürmers das einzige Tor einsenden. Bis zum Schluß konnte Fichte noch dreimal erfolgreich sein.

Das zweite Treffen fand dann am 2. Feiertag in Saalfeld statt. Auch hier konnte Fichte Halle einen Sieg erringen. Bei diesem Spiel kam die Fichte-Mannschaft erst zur vollen Entfaltung.

Fichte Halle 1. Jugend — Saalfeld 1. Jugend 3:1 (0:0). Saalfelds Verteidigung bekam Gelegenheit, ihr Können zu zeigen. Saalfeld erzwingt durch einen Vorstoß eine Strafecke, die ihr Ziel verfehlt. Fichte-Stürmerreihe arbeitet blendend, der Saalfelder Torwart muß rettend eingreifen. Auch das Fichte-Tor kommt stark in Bedrängnis; doch der Torwart konnte die Situation durch entschlossenes Eingreifen klären. Nach Wiederanspiel sah man Fichte, jetzt gegen Wind spielend, in noch besserer Form. Endlich konnte, nach heftiger Gegenwehr, der Linksaußen von Fichte das erste Tor einsenden, dem bald noch zwei weitere folgten. Der Sturm Saalfelds wird jetzt gefährlich und holen ein Tor auf. Das Spiel war spannend und werbend für unsere Sportbewegung.

Rust.

Der Deutsche Arbeiter-Theaterbund
Bezirk 17
verschönert das Bezirkswerbetreffen
am
18. und 19. Juni 1927 in Zörbig

Seeben 1. — AVB. Cröllwitz 1. 1:1.
Othello 1. Sportlerinnen — Fichte 1. Sportlerinnen 1:0.
Diemitz 1. Sportler — Sportlust 1. 1:2.
Fichte 3. — Queis 1. 2:0.

Donnerstag, den 16. Juni

½7 Uhr	Othello 2. — Canena 2.	Badtüber, Fichte Ammendorf
½8 Uhr	Othello 1. — Canena 1.	Rich. Rehmert, Sportlust
½8 Uhr	Frisch auf 2. — Fichte 2.	ASC.
7 Uhr	Passendorf Jugend — Schwimmer Jugend	Frisch auf
7 Uhr	Cröllwitz Sportlerinnen — Othello	Fichte

Freitag, den 17. Juni

½8 Uhr	ASC. 1. — Achilles 1.	Bandermann, Adler
½7 Uhr	ASC. 2. — Achilles 2.	Müller, Seeben
½8 Uhr	09 2. — Adler 2.	Sportlust
½8 Uhr	Fichte 2. Sportlerinnen — Sportlust 2.	Frisch auf

Sonnabend, den 18. Juni

7 Uhr	Fichte 3. — Schwimmer 2.	Krause, Minerva

Die angesetzten Prüflinge haben pünktlich zu erscheinen.

Adolf Werge, Obmann.

Turner

Werte Bundesgenossen der Jugend des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

Arbeiterjugend, nicht lange mehr, dann steht Ihr vor den Toren Bernburgs. Niemals werdet Ihr es bereuen, denn solch schöne Tage, wie Euch dort geboten werden, könnt Ihr nie wieder vergessen. Spart den letzten Pfennig und rüstet jetzt schon. Also, Jugend, hinein in die Reihen der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung, kämpft mit an der Befreiung der noch immer unterdrückten Arbeiterklasse, um für die Zukunft ein glücklicheres und freieres Leben führen zu können. Darum, Jugendgenossen, ermahne ich Euch nochmals, damit wir als Jungpioniere mithelfen, eine Demonstration zu schaffen, die uns als Arbeitersportler ein stetes Andenken bleiben wird.

Der Obmann des Jugendausschusses 2. Kreis, 6. Bezirk. Grumbach, Unterröblingen.

Kegler

Arbeiter-Keglerbund, Ortsgruppe Halle

Am Donnerstag, dem 16. Juni, 7½ Uhr abends, findet im „Volkspark" eine Sitzung des gesamten Vergnügungsausschusses des Athletenklubs „Achilles" und der Ortsgruppe Halle statt zwecks Orientierung der Festkarten und wichtige andere Fragen. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird zur Pflicht gemacht.

Der Obmann. Hermann Manasse.

Vereinsmitteilungen

Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands, Bezirksgruppe Halle. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß alle zu unserem Bezirk gehörigen Ortsgruppen unbedingt einen Vertreter zur Mitteldeutschen Tagung nach Leipzig entsenden müssen (18. und 19. Juni).

Ortsgruppe Halle a. d. S., Delitzscher Straße 6b, Telephon 295 90. Jeden Montag Anfängerkursus, jeden Freitag Experimentierabend. Der Elektrizitätslehrkursus fällt in den Sommermonaten aus. Dafür finden an den Mittwochabenden des öfteren Lichtbildervorträge statt. Jeden dritten Mittwoch im Monat Mitgliederversammlung. Die Ortsgruppe geht in den nächsten Experimentierabenden zum Bau einer Groß-Lautsprecheranlage und Besprechungsanlage über. Mitglieder, die den „Neuen Rundfunk" nicht durch die Post beziehen wollen, können denselben in unserer Geschäftsstelle erhalten. Wir bitten unsere Mitglieder, den Hauskassierern die Beiträge bereithalten zu wollen. Wir warnen unsere Mitglieder vor Sonderbestrebungen, die von einzelnen ehemaligen Mitgliedern ausgehen. Es besteht nur eine Ortsgruppe Halle des „Arbeiter-Radio-Bund" mit eigenem Heim Delitzscher Straße 6b. [282

Arbeiter-Schützenbund, Ortsgruppe Halle. Am Dienstag, dem 14. Juni, abends 8 Uhr, in Loests Hof neue Aufstellung der Mannschaften. Wer nicht erscheint, kann nicht eingeteilt werden. [386

Fichte Halle. Donnerstag, 8 Uhr, in der „Eisbörse" Vorstandssitzung. [387

Arbeiter-Schachklub. Zu der am nächsten Mittwoch, Punkt 7 Uhr abends am Weingärtenplatz stattfindenden Uebung müssen alle erscheinen. [388

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270613-15/fragment/page=0007

Weißenfels

Alle klassenbewußten **Arbeiter, Angestellten u. Beamten** bekämpfen die kapitalistische Verteilung und leisten Vorarbeit für die kommende Gesellschaftsordnung durch Erwerbung der Mitgliedschaft und treue **Warenentnahme** im **Bezirkskonsumverein Weißenfels-Naumburg eGmbH.** 34729

Adolf Krause
Größtes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung am Platze 38035

Union-Theater
Inhaber: Arthur Jacob
Modernes Lichtspielhaus 34728

Zigarren, Zigaretten, Tabake
Bruno Wiersbitzky, Merseburger Str. 27 34745

Hoske Nachf., Inh. Otto Pitzschk
Tagewerbener Straße. 7
Spez.: Hausschlachtene Wurstwaren
Spirituosen ∴ Weine ∴ Liköre 34743

Film-Palast
Jeden Dienstag und Freitag
Programmwechsel
Erstklassige Programme 34744

Zigarrenhaus
Ernst Falke
Merseburger Straße 28
Weißenfels an der Saale 34747

Zigarren Zigaretten Tabake
kaufen Sie billigst bei
Otto Becker
Gr. Burgstr. 17 34732

Walter Petsch
Weißenfels
Kl. Kalandstr. 11-13
Hüte - Mützen
Herren-Artikel 33812

Richard Gumpel, Weißenfels
Das leistungsfähige Haus für
Damen- u. Kinder-Konfektion, Kleiderstoffe
sämtliche Baumwollwaren u. Wäsche usw. 33031

Max Wiegand
Saalstraße 18
Das führende Lebensmittelhaus 34735

Bayerische Biere (hell und dunkel)
Lagerbiere (hell und dunkel)
Schütze Extra (Das Sportgetränk)
Schütze Brausen
Selters, Sauerbrunnen
Louis Schütze, Feldstraße 16, Fernruf 229
Weißenfels 34731

Prima
Fleisch- u. Wurstwaren
Roßschlächterei
Hugo Hoffmann
Fischgasse 1 34739

Ransenberg & Co., Weißenfels
Beste Bezugsquelle für
Wollwaren — Kinderbekleidung
Herrenartikel — Wäsche — Kurzwaren
Jüdenstraße 16 38032

Wilhelm Schmidt, Marienstr.
empfiehlt täglich frische Fleisch- und Wurstwaren 34740

Max Thieme, Leipziger Straße 2
Betten, Bettfedern, Wäsche; Strümpfe, Gardinen 38034

Gewerkschaftshaus Weißenfels
empfiehlt allen Partei- und Gewerkschaftsgenossen seine angenehmen Gasträume und Vereinszimmer. Gut gepflegte Biere, billige, gute Küche, reiche Zeitungsauswahl
Die Verwaltung 34736

Paul Röhricht
Merseburger Str. 23
Uhren und Goldwaren
Reparaturwerkstätte f. alle einschlägig. Artikel 34746

Pichelsteiner Krug
Inh. Otto Panse
Jed. Freitag u. Sonnab. Salzknochen 34730

∴ Hüte ∴
Mützen
Wäsche und Krawatten
Gustav Richter Nachf.
Inh. Bruno Hahn
Weißenfels
Nikolaistraße 15 33811

Hermann Nagel
Leipziger Str. 5
Tapeten
Wachstuche
Linoleum 38036

Hermann Hollstein
Lebensmittelhaus
Marienstraße 9 u. Nicolaistraße 17 34737

Robert Petri
Friedrichsplatz 3
Rind- u. Schweine-Schlächterei 34734

Klingberg & Garfs Nachf.
Inh.: Hermann Steinbrecher
Leopold-Kell-Str. 12 Fischgasse 9/10
Schokoladen :: Tee :: Kaffee
Lebensmittel 34738

Kaufen Sie nur die **Qualitätswurst** von
Erich Pitzschk, Weißenfels Saalstr. 34
Feinkost — Lebensmittel
∴ Alleinverkauf der Erdbeerbutter ∴ 34742

Paul Lucke
Wäscherei und Plätterei
Gardinenspannerei
Marienstr. 17 Marienstr. 17 38033

Sie kaufen Ihre Zigarren, Zigaretten u. Rauchtabake vorteilhaft und gut in der
Neustadt-Zigarrenhalle, Tagewerbener Straße 2 und Werners Zigarrenhaus, Leipziger Straße 16 34733

Merseburg

Kaufe im
Sporthaus Käther, Merseburg
Ecke Kleine Ritterstraße 34702

Neue und gebrauchte **Arbeitsbekleidung**
Schuhwaren-Kauf- und Verkauf **G. Lukas**, Merseburg, Sand 1 34698

Schuhhaus Stern & Cie.
Merseburg, Kleine Ritterstraße 7
Billigste Bezugsquelle 34701

Ad. Kunecke, Merseburg
Gutenbergstr. 1
Kolonialwaren
Spirituosen
Zigarren 34699

Walter Mannigel
Merseburg, Oelgrube 6
Kolonialwaren
Spezialität:
hausschlachtene Wurstwaren
Spirituosen
Tabakwaren 34651

Osterfeld

Oskar Schramm, Osterfeld
Rothegasse 18
Fahrräder — Nähmaschinen
Haus- und Küchengeräte 38037

Mücheln

C. F. Mylius, Inh.: Richard Rammelt
empfiehlt stets zu billigsten Tagespreisen
Manufaktur-, Weiß-, Woll- u. Kurzwaren
Mücheln, Markt 4 34710

Arthur Hoffmann, Mücheln
Bekleidungs-Spezialhaus
Am Wendenhof Tel. 415 Am Wendenhof
Größte Auswahl Billigste Preise 34705

Zigarren, Zigaretten, Tabake,
sowie sämtliche Raucherartikel kaufen Sie am vorteilhaftesten im Spezialgeschäft
Walter Irmer, Mücheln, Mühlstr. 26 34713

Uhren, Gold- u. Silberwaren
Optische Artikel
Musikinstrumente
empfiehlt
Max Höhne, Mücheln, Unterm Gerade 9 34711

Möbel
zu vorteilhaften Preisen
Fritz Heinecke, Mücheln
vorm. E. Schott
Mühlstraße 14 34707

Drogen u. Farben
Kolonialwaren
Zigarren u. Weine
Spirituosen
L. Zacher, Mücheln
Merseburger Str. 2 34709

Max Sachse, Mücheln
Mühlstraße 30
empfiehlt seine
Lokalitäten
ff. hausschl. Fleisch- und Wurstwaren 34706

Fahrräder
Nähmaschinen
Reparaturwerkstatt
Bruno Schneider
Mücheln
Unterm Gerade 8 34712

Gehüfte

Gewerkschaftshaus
Jeden Freitag und Sonnabend:
Unterhaltungsmusik
Otto Drescher
Gehüfte 19a 34708

Kötzschen

Kolonialwaren
Otto Koch, Kötzschen
Kurzestraße 1
ff. hausschl. Wurstwaren 34704

Lest d. Klassenkampf

Weiß- u. Wollwaren
Otto Gebhardt
Kötzschen, Kurzestr. 6
Arbeiter- u. Kinderbekleidung 34703

Kelbra

Karl Basten Kelbra
Kolonialwaren
Delikatessen
Weiß-, Woll-, Kurz- und Schuhwaren
Kohlenhandlung 38030

Sandersdorf

Max Prautzsch, Sandersdorf, Poststraße
Kolonialwaren-, Spirituosen, Arbeitergarderobe, Woll-, Schnitt-, Weißwaren 34659

Querfurt

Schuhwarengeschäft
Gebr. Junghans, Querfurt, Tränk 7
Großes Lager moderner solider Schuhwaren für Herren, Damen u. Kinder
Eigene Reparaturwerkstatt 38005

Sämtliche Lebensmittel kaufen Sie gut und preiswert im
Lebensmittelhaus Martha Martin
Querfurt, Merseburger Straße 15 38011

Kolonialwaren — Weine — Tabak
Zigarrenhandlung
Rud. Möricke, Inh. Willy Beyer
Querfurt, Klosterstraße 23 38009

Margarete Hämmerer Querfurt, Merseburger Str. 27
Weiß-, Woll- u. Kurzwaren 38007

Richard Weye Querfurt, Kolonialwar., Delikatessen, Tabak, Zigarren, Zigaretten-Handlg. 38010

Otto Brauer
Querfurt
Merseburger Str. 23
empfiehlt seine prima Wurst- u. Fleischwar. zu billigsten Preisen 38008

Albin Gränitz
Querfurt, Klippe 7
Täglich frische
∴ Backwaren ∴
Große Auswahl in Schokolade, Pralinen 38012

Kolonialwaren, Zigarren, Tabake, Emaillewaren **Oswald Güntsch, Querfurt**, Merseburger Straße 34 38006

Greppin

Gustav Streuber, Greppin, Wachtendorfer Straße 13a
Fahrräder, Nähmaschinen,
Grammophone, Beleuchtungskörper 34605

Wolfen

Wilh. Braune, Leipziger Str. 46
Bau- u. Möbeltischlerei ∴ Sarglager 33683

Herm. Arnold
Wurst-, Fleischwaren u. Lebensmittel 33682

Herm. Liebke
Fahrräder — Nähmaschinen
Eisenwaren u. Werkzeuge
Haushaltungs-Artikel 33865

Rich. Bieler, Reutner Str. 6
Kolonialwaren
Hausschlacht. Wurst- u. Fleischwaren 33684

Hettstedt

Neugarten & Co., Hettstedt
Billigste Bezugsquelle
für solide Schuhwaren 34637

Sangerhausen

Ihr sollt bei
RUPPE Sangerhausen, Kylischestraße Nr. 31 kaufen
weil er billig ist 34656

Thams & Garfs Sangerhausen Göpenstr. 36
Lebensmittel
Kaffee — Kakao — Tee — Schokoladen
Größtes Spezial-Geschäft am Platze 34625

Jeschkes Fahrrad-Sporthaus
Sangerhausen, Kylischestr. 6
Wer auf Jeschkes Sporthaus-Rade sitzt,
Fährt fortgesetzt wie ein geölter Blitz 34654

Sangerhäuser Dampf-Färberei Emil Fox
Sangerhausen, Ulrichstraße 5, Fernsprecher 375 34628

Fleischerei Otto Ehrlich
Sangerhausen, Ulrichstr. 14
empfiehlt prima Fleisch- u. ff. Wurstwaren 34653

Eisenhandlung Wilh. Kühne
Sangerhausen, Kornmarkt 8
Oefen — Herde — Haus- u. Küchengeräte 38004

David Knapp Sangerhausen Ulrichstraße 3
Schuhwaren, Herren- u. Knabenkonfektion
Billigste Preise 34655

Textilwaren
kauft man nur bei
Dattan, Sangerhausen, Göpenstraße 34627

Arbeiter, besucht die
Lichtspiele „Hohe Tanne“
Sangerhausen
Dienstag und Freitag
Programmwechsel 38028

Paul Schleifer
Sangerhausen
Göpenstr. 29
Kolonialwaren
Wein — Zigarren
Stets frische und geräucherte Fische 38029

Roßleben

Lebensmittel-Schwarz
Roßleben, Wilhelmplatz 2
bedient Sie gut und preiswert 34723

Gast- und Logierhaus Deutsches Haus
Roßleben Roßleben
Schattiger Garten u. Saal, angenehmer Aufenthalt 34721

Lebensmittelhaus Klingberg & Garfs, Nachf.
Inh.: Walter Möschter, Roßleben
Bahnhofstraße 10 Bahnhofstraße 10 34717

Bäckerei u. Konditorei
Willy Hirsch, Roßleben
Bahnhofstraße 34715

Hugo Jünge, Roßleben, Wendelsteiner Straße Nr. 28, Kolonial- u. Gemischtwaren 34722

Nebra

Alfred Flade
Nebra
Wasserweg
Herren- und Knaben-Garderobe
Hüte und Mützen 34726

Willy Bachrodt,
Nebra, Am Bahnhof
Landesprodukte und Kohlenhandlg. 34725

Roßleben

Restaurant „Bürgerhaus“
Roßleben
Angenehm. Aufenthalt
Emil Schart
Bahnhofstraße 10 34719

Rudolf Gabriel
Uhrmachermeister und Optiker
Roßleben, Bahnhofstr. 24 34716

Weintrauben-Lichtspiele
Jeden Sonntag
Programmwechsel
Robert Puff
Roßleben
Bahnhofstraße 26 34718

Paul Freist, Roßleben
Roßleben
Kohlenhandlung, Landesprodukte, Düngemittel 34720

Wiehe

Willy Beck, Wiehe,
Wilhelmstraße 277
empfiehlt Kolonial-, Bürsten- und Seilerwaren und Spirituosen 34724

Eilenburg

Meine Spezialitäten:
Mäntel — Kleider — Blusen — Röcke
Fritz Dinger, Torgauer Str. 54
Manufaktur-, Leinen-, Baumwoll-Waren. 33710

Richard Angewitz, Fleischermeister
Rind- u. Schweineschlächter. m. elektr. Betrieb
ff. Fleisch- u. Wurstwaren, div. Aufschnitt 33712

Gasthof „Muldental“, Eilenburg-Ost
Besitzer: Rudolf Schäfer
Verkehrslokal der Arbeiterschaft
Saal für Versammlungen u. Veranstaltungen 33708

Reserviert

Fritz Kürth, Eilenburg-Ost
Täglich frische Seefische
Delikatessen, Konserven, Butter u. Käse 33707

Spezialgeschäft
Zigarren — Zigaretten — Tabake
Johanna Saupe, Wilhelmstr. 2 33713

Ernst Arnold
Schuhwaren und Konfektion in großer Auswahl zu anerkannt billigen Preisen 33709

Schweineschlächterei m. elektr. Betrieb
Max Paatzsch, Wilhelmstraße 3
empfiehlt:
Tägl. frische Fleisch- und Wurstwaren
Lieferant des Konsumvereins 33714

Schweineschlächterei
Wilhelm Paatzsch, Bergstr. 26
empfiehlt:
Täglich frische hausschl. Fleisch- u. Wurstwaren 33715

Rind- und Schweineschlächterei
Albert Paatzsch, Rollenstr. 27
empfiehlt
seine täglich frischen Fleisch- und hausschlachtene Wurstwaren 33716

Fr. Kabitzsch Nachflg., Wilhelmstr. 33
Inhaber: Artur Christoph
Sämtliche Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven ff. Landkäse zu anerkannt billigen Preisen 33717

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270613-15/fragment/page=0008
DFG

Merseburg-Leuna-Querfurt

Neue „Besprechungen" wegen des Bahnbaues Merseburg—Leipzig

Der „Merseburger Korrespondent" schreibt unter anderem: Die Frage der endgültigen Herstellung der gesamten Bahnlinie bis Leipzig ist wieder einmal in ein neues Stadium getreten. In einer Vorlage des Magistrats für die Stadtverordneten heißt es u. a.:

Am 17. Mai d. J. hat im Reichsarbeitsministerium in Berlin eine Besprechung über den Bahnbau Zöschen—Leipzig stattgefunden. Dabei hat sich ergeben, daß die Bahn

nur als Bahn des allgemeinen Verkehrs und nicht als Kleinbahn durchgeführt

werden könne. Trotzdem nur Bahnen des allgemeinen Verkehrs grundsätzlich von der Reichsbahn aus eigenen Mitteln gebaut werden müssen, erklärte jedoch der Vertreter der Reichsbahngesellschaft, daß sie aus Mangel an Mitteln in den nächsten Jahren überhaupt nicht an die Durchführung des Baues denken könne. Der Vertreter der Interessenten dieses Bahnprojektes hat daraufhin vorgeschlagen, die Bahn, wie es für das Kleinbahnprojekt vorgesehen war, von den Interessenten bauen zu lassen und zum Betrieb an die Reichsbahngesellschaften zu verpachten. Die Mittel von 514 000 Mark, die zur Einführung der Bahn in den Bahnhof Leutzsch erforderlich sind, glaubt die Reichsbahngesellschaft ebenfalls nicht übernehmen zu können und schlägt deshalb vor, ihr das zum Bau der Bahn erforderliche Kapital zu leihen, und zwar 1 600 000 RM. zu 3 Prozent und 514 000 RM. zu 4 bis 5 Prozent. Während der ersten 5 Jahre soll das Kapital nicht getilgt werden, von da ab aber mit 10 bis 20 v. H. Im übrigen ist aber anzunehmen, daß die Ablehnung, 514 000 RM. selbst zu übernehmen, keine endgültige ist, da nämlich ein Teil dieser Summe für den Umbau des Bahnhofes Leutzsch sowieso aufgewendet werden muß.

Auf Grund dieser Sachlage empfiehlt es sich, den auf die Stadt Merseburg entfallenden Anteil von 16 705 RM. noch zu übernehmen, damit die Verhandlungen weitergeführt werden können und mit dem Bau recht bald begonnen werden kann.

*

So sehr wir im Interesse der Erwerbslosen und der Anlieger diesen Bahnbau befürworten, so sind wir doch nicht der Meinung, daß die Stadt Merseburg den Anteil von 16 705 Mk. „noch" übernimmt. Die Allgemeinheit soll nicht das tragen, was eigentlich den Leunakönigen zusteht. Die Dawes-Bahn selbst läßt sich auch nur die Profite gefallen. Die Allgemeinheit wird eben immer von vorn und hinten bekleckert.

Der falsche „Leuna-Prolet"!

In Nummer 2 der soeben erschienenen „Leunazeitung" (warum sie sich nur so nennen mag, denn von Leuna bringt sie fast nichts?), macht unser lieber Freund H. H. eine Reihe Luftsprünge vor Freude, daß sich die Leunakumpels zwei Minuten lang um dieses Druckerzeugnis gerissen haben!

Wir glauben es gern, daß ihm sein Herz dabei gebubbert hat, denn seine Erzeugnisse mag sonst kein Mensch. Deshalb mußten es wohl auch „drei Handfeste" sein, die die Zeitung verteilten? **Ja, ja, das schlechte Gewissen!!**

Nun will ich aber unsern lieben H. H. einmal aufklären, warum sich die Leunakumpels so um das Zeug gerissen haben: Als wir nämlich die Bahnhofssperre verließen, sagten einige Kollegen, dort wird der „Leuna-Prolet" verteilt. Wie ein Lauffeuer setzte sich dieser Ruf unter den Kollegen fort, denn den „Leuna-Proleten" kennt jeder und jeder wollte ihn deshalb haben. Aber nach wenigen Blicken hatte die Mehrzahl schon erkannt, was es für eine Firma war, und die Enttäuschung war groß. Die Proleten sagen: „Na, diese Zeitung wird nicht verboten." So eine Gemeinheit von der SPD., uns so zu vergackeiern. Die Brüder segeln ja unter falscher Flagge! Da brauchen wir uns nicht wieder drum zu reißen, wenn es doch kein „Leuna-Prolet" ist. Diesen Kitsch wollen wir nicht."

Ja, mein lieber H. H., die Leunaarbeiter haben Euren unlauteren Geschäftskniff schnell durchschaut. Nun die Gegenseite:

Am Schalter drei wohlgenährte Gestalten. Ebenfalls sind es Leuna-„Proleten". Bekannte Männer in leitenden Stellungen. Sie lösten gerade die Fahrkarten 2. Klasse, als der eine hört, dort wird der „Leuna-Prolet" verteilt. Er sagte es den beiden andern. Die drei Gesichter werden käseweiß. Endlich haben sie ein Blatt erwischt und eifrig studieren sie. Schon nach wenigen Zeilen schmunzeln sie. Auch sie haben erkannt, um welche Sorte Zeitung es sich handelt, und in folgenden Worten gaben sie ihrer Anerkennung Ausdruck: „Das ist ja prachtvoll! Wirklich patente Kerls, diese Sozialdemokraten. Eine solche Zeitung kann unseren Arbeitern nur von Nutzen sein. Die ist ja besser als die von Nikolaus Schäfer. Da kann man nur wünschen, daß sie unter unsern Arbeitern recht verbreitet wird." Uebers ganze Gesicht strahlend, zogen sie ab. Auch sie hatten diese Marke richtig eingeschätzt. Vielleicht abonniert nun das Werk für jeden Leunaarbeiter die Zeitung, es wäre wirklich ein Geschäft, lieber H. H. Blauer Dunst ist immer blau, Blauer! Haha.

Parteilose Arbeiter entlarven die bürgerliche Presse

An die Redaktion des „Klassenkampf"

Als „Tageblatt-Leser" war ich doch etwas, so wie man sagt, platt, als ich den Bericht über den roten Tag von Berlin in der Mittwoch-Ausgabe gelesen hatte. Ich bin kein Mitglied des Roten Frontkämpfer-Bundes, noch des Stahlhelms. Weil ich in jedem Jahr zu Pfingsten nach Berlin reise, so hatte ich auch in diesem Jahre Gelegenheit, mir den roten Aufmarsch anzusehen. Mein Gastgeber, der Angestellter bei der Straßenbahn ist und am 8. Mai den Stahlhelm-Aufmarsch gesehen hatte, sagte gleich, als wir vom Lustgarten

Der gute Funktionär

kennt kein Nachlassen, keine Müdigkeit, keine Passivität bei der Durchführung seiner Parteiaufgaben. Er sieht in aller Schärfe und Deutlichkeit die politischen Vorgänge. Er kennt die Gefahren des kommenden imperialistischen Krieges. Er weiß, daß er für Massenaufklärung zu sorgen hat. Er benützt dazu fleißig seine Presse. Wo er geht und steht tut er seine Pflicht und

wirbt für den „Klassenkampf"

am ersten Feiertag mit der Straßenbahn nach dem Wedding fuhren: „Nee, da kann der Stahlhelm lange nicht mit Trotz Parademarsches hatte er nicht die Massen auf seiner Seite." Nun, ich habe ihm das „Tageblatt" vom Mittwoch zugeschickt zum Amüsement für alle Freunde und Bekannten. Erstens betragen die Kosten der Veranstaltung, die die Polizei gehabt hat, 350 000 Mark, wo doch dem Stahlhelmtag gegenüber fast wenig Polizei zu sehen war. Dann schreibt das „Tageblatt" weiter: „Beim Aufmarsch der Roten im Lustgarten wären noch größere Lücken vorhanden gewesen." Hier muß vor allem festgestellt werden, daß nicht sämtliche Bezirke dort voll aufmarschierten, und dennoch war der Lustgarten und seine Umgebung, soweit als wir sehen konnten, direkt verstopft von den Massen. Dem „Tageblatt" nach sollen es höchstens 40 000 Mann gewesen sein. Also wäre dementsprechend der Stahlhelm mit 20 000 Mann nicht zu hoch veranschlagt. Ich fuhr mit der Straßenbahn mit noch einigen Bekannten nach dem Wedding. Alle Straßen bis zum Schillerplatz waren schon von Tausenden von Zuschauern dicht besetzt, die schon stundenlang in den vollständig in Rot getauchten Straßen auf den Vorbeimarsch warteten. Dem Bericht der Stahlhelmpresse entsprechend, dauerte der Vorbeimarsch an 3 Stunden. **Aber dabei ist nicht in Betracht gezogen worden, daß der Anmarsch in drei verschiedenen Straßen vor sich ging.** Also, was den Bericht der Arbeiterpresse anbelangt, war die Zahl mit 120 000 Mann in Uniform nicht zu hoch gegriffen. Also dürften die Lügen im „Klassenkampf", wovon das „Tageblatt" schreibt, im „Tageblatt" selbst zu suchen sein. Was den Abmarsch der hallischen roten Frontkämpfer anbelangt, darüber kann ich nicht urteilen, weil ich ihn nicht gesehen habe. **Im ganzen Geschreibsel des „Tageblatt" spricht so etwas wie Neid und Enttäuschung über ihre eigene Veranstaltung.** Soweit ich Gelegenheit hatte, über den Stahlhelmaufmarsch Erkundigungen einzuziehen, ist auch **nicht in einem einzigen Teile von Berlin dem Stahlhelm so zugejubelt worden wie der roten Front.** Auch die Ausschmückung beim Stahlhelm war nur in den meist von Kapitalisten bewohnten Straßen zu sehen gewesen, und da noch sehr spärlich. Auch habe ich bei allen, wo ich Erkundigungen über den Stahlhelmaufmarsch eingezogen hatte, immer dieselbe Antwort bekommen: „Nicht die Hälfte Transparente führte der Stahlhelm mit." Auch über die Marschmusik war ich selbst erstaunt. Die Kapellen von Düsseldorf, Altona usw. können es jederzeit mit unseren früheren Regimentskapellen aufnehmen. Selbst in der Elsässer Straße sagte ein höherer Offizier: „Dieser Aufmarsch hinterläßt einen guten Eindruck." So ein Schwindelblatt wie das „Merseburger Tageblatt" muß man abbestellen. F. S., Ober-Beuna.

Trebnitz. Schwerer Unfall. Einem 18jährigen Knechte gingen bei der Feldarbeit die Pferde mit der Rübenhackmaschine durch. Er fiel von seinem Sitze und brach beide Oberschenkel.

Neu-Rössen. Unglücksfall. Ein kleiner Junge hing sich heute vormittag an einen die Pfalzstraße befahrenden Sprengwagen des Ammoniakwerkes. Als ein Personenauto hinter dem Sprengwagen herankam, sprang der Junge ab, wurde jedoch von dem Auto erfaßt und zu Boden geworfen. Mit erheblichen Beinwunden wurde er in die Werksambulanz gebracht.

Groß-Kayna. Dem Raubbau der Berggewaltigen zum Opfer. Die Gewerkschaft „Michel-Vesta" zu Groß-Kayna hat beantragt, den von Runstädt zur Straße Frankleben—Spergau führenden öffentlichen Weg (sog. Dürrenberger Weg), und zwar om Dorfausgang Runstädt bis zur Kreuzung des sogenannten Postweges Frankleben—Groß-Kayna, einzuziehen. Der Plan, aus dem die beabsichtigte Wegeeinziehung zu ersehen ist, liegt in der Zeit vom 13. Juni bis 13. Juli 1927 während der Dienststunden im Amtsbureau Frankleben zur Einsicht aus. — Alle Einwohner des Geiseltales können sich noch mal den Weg auf der Karte ansehen, der in wenigen Wochen den Profitinteressen der Grubenbarone zum Opfer fällt.

Bad Lauchstädt. Ein Motorradunfall ereignete sich am Freitag an der Domäne zu Bad Lauchstädt. Ein Motorradfahrer kam in voller Fahrt von Merseburg. Plötzlich muß er auf einen scharfen Gegenstand gefahren sein, denn mit einem Knall ging die Luft vom Hinterrad, und das Rad stand still. Von dem Ruck wurde der Fahrer mit seiner Beifahrerin, welche auf dem Soziussitz saß, vom Rad geschleudert. Beide erhielten geringere Verletzungen.

Schkeuditz. Wieder ein Arbeiter angefahren. In der Nacht zum Donnerstag, kurz vor 12 Uhr, ist in Altscherbitz, in der Nähe der Wartehalle, der Arbeiter Kurt Sömmerau aus Wehlitz von einem Leipziger Personenauto angefahren und erheblich verletzt worden. Er fuhr mit seinem Fahrrade auf der linken Seite der Landstraße, und als er ein von Schkeuditz kommendes Auto bemerkte, wollte er schnell zur rechten Seite hinüberfahren. Hierbei wurde er von dem Auto erfaßt und zu Boden geworfen. Der Kraftwagen hielt sofort und brachte den Verletzten zum Arzt, welcher eine Kopfverletzung und Quetschung des linken Beines feststellte. Der Verletzte konnte sich nach seiner Wohnung begeben. Sein Fahrrad war zertrümmert.

Querfurt. Kartellsitzung am Mittwoch, dem 15. Juni, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus". Die Delegierten haben pünktlich und restlos zu erscheinen.

Aus dem Saalkreis

Entfernt die Raupennester! Wenn man einen Spaziergang durch Obstanpflanzungen macht, so kann man fast überall, insbesondere an Apfel- und Pflaumenbäumen dichte, mit zerfressenen Blättern verwobene Gespinste beobachten. In den Gespinsten sitzen tagsüber Raupen verschiedener Kleinschmetterlinge, die meist nachts das Nest verlassen und Knospen, Blätter und Früchte zerfressen. Eine Zählung der Raupen ergibt in jedem Gespinst fast immer über 20 Stück. Die Pflicht eines jeden Gartenbesitzers ist es, sofort die Nester zu entfernen und die Raupen zu vernichten, wenn er nicht den Obstbehang dem Untergange weihen sowie den Baum für das nächste Jahr durch den verursachten Kahlfraß stark schädigen will.

Holleben. Der Lohn für 45jährige Ausbeutung. Seit 45 Jahren steht der landwirtschaftliche Arbeiter Ernst Förster und seit 42 Jahren der Arbeiter Friedrich Fritzsche in dem ununterbrochenen Dienst des Gutsbesitzers Adolf Weise. In Anerkennung ihrer treuen Dienste erhielten die beiden Veteranen der Arbeit, die beide noch rüstig schaffen, das Anerkennungsschreiben des Reichspräsidenten. — Wenn die beiden alten, ausgemergelten Arbeitstiere, die ja heute zur Freude ihres „Brotherren" noch rüstig schaffen, einmal Hunger haben, werden sie sich sicher vom Anerkennunggschreiben des „Retters" sättigen.

Gröbers. Totgefahren. Ein von Leipzig kommendes Dreiradauto fuhr am Sonnabend in voller Fahrt in einer zu scharfen Biegung in das Dorf ein. Dabei fuhr der Besitzer des Wagens, Horst von Einsiedel, in eine Menschengruppe hinein. Ein vierjähriges Mädchen wurde getötet und eine Frau schwer verletzt. Ein fünfjähriger Knabe erlitt leichte Verletzungen. — Der Fall bedarf einer genauen Untersuchung.

Für unsere Kinder

Bei den russischen Pionieren in der Krim

Monate walzten wir im Vorjahre zuerst durch Norddeutschland, dann durch das Land der Mitternachtssonne, der skandinavischen Halbinsel, überquerten den großen Teich von Stockholm bis Leningrad, waren Freunde bei den deutschen Pionieren in Moskau und endlich langten wir im September im herrlichen Süden Rußlands, der Krim, an, wo der erste Arbeiterstaat für die Arbeiter und Bauern ein Paradies geschaffen hat. Jalta, die Perle der ganzen Krim, früher nur für die Reichen bestimmt, mit seinen vielen Erholungsstätten und landschaftlicher Schönheit, ist unser Aufenthalt.

Plötzlich kommt ein junger Dowaritsch (Genosse) auf uns zu, der erfuhr, daß wir Deutsche waren und spricht auf russisch: „Und wollt Ihr nicht zu unseren Pionieren nach Artek? Es liegt einige Kilometer von hier, immer nordwärts an der Küste. Ich werde Euch führen."

Im Eiltempo wurde unser „Affe" geschnürt. Helle Freude überkam uns. Hatten wir doch von den zahlreichen Pionierlagern gehört und wir wollten auch das Leben und Treiben dort kennen lernen. Unser junger Dowaritsch mußte nun unser Begleiter sein. Wir überließen ihm vollkommen die Führung und vorbei gings an den vielen Sanatorien mit ihren herrlichen Gärten und Anlagen. Hoch oben flatterten die Sowjetfahnen. Unser Begleiter macht uns auf das Wichtigste aufmerksam, das ist das Erholungsheim „Sichel und Hammer". Dort Oktoberrevolution, da drüben das frühere Fürstenschloß Livadin, wo heute 400 Bauern allmonatlich Heilung finden können. Und alle sind so schön gelegen, daß die erholungsbedürftigen Arbeiter und Bauern das weite blaue Meer schauen können. Die vielen Weinberge und die Bewohner dieser Gegend, die Tataren, bringen etwas Abwechslung.

Unser Weg führt nun direkt durch ein Tatarendorf mit kleinen Hütten, kleine Pferde, beladen mit Körben, bringen von der neuen Weinernte. An den Verkaufsständen Berge von Weintrauben und Arbussen (zuckersüße Melonen), spottbillig. Spaßig wirkt das ganze Bild. Wir werden mit unseren kurzen Hosen gemustert. Da aber unser treuer Begleiter, als Pionier, auch solche trägt, hält man uns für Pioniere.

Gemächlich wandern wir. Von Müdigkeit merken wir nichts, denn es gibt viel, viel zu sehen. Soweit der Blick reicht, immer etwas neues. Auf einmal, dort eingekeilt von riesigen Bergen, umgeben von Palmen und hohen Zypressen, liegen Zelte. Zuerst noch kleine, weiße Punkte. Immer näher kommen wir heran und schon steht der herrliche Park mit seinen 14 Zelten und Klubhaus vor uns. Wie ein Lauffeuer geht die Nachricht durch die Pionierkolonnen. Gäste kommen. Ein Signal und alles eilt zusammen. Umringt von einer großen Schar, es sind annähernd 200 Jungens und Mädels, redet man auf uns ein. Unsere wenigen Sprachkenntnisse aber genügen, um ihre wißbegierigen Fragen fürs erste zufrieden zu stellen. „Wo kommt ihr her?", „Wer seid ihr?", schwirrt es auf uns ein. Eine Lebendigkeit und Begeisterung, wie man sie im Westen wenig findet Und schon, begleitet von Trommeln, Pfeifen und Trompeten, führt man uns zum Klubhaus. Wir müssen als Gäste eben alles sehen.

Helle, freundliche, dem Kindergemüt angepaßte Räume, sind dort. An den vielen Tischen sitzen die jungen Dowaritschs (Genossen) und spielen dann Schach, Halma und andere Spiele. Jeder beschäftigt sich, denn Geräte und Spiele sind genügend da. Im Nebenzimmer ist ein naturwissenschaftliches Laboratorium mit Käfern, Steinen, Schmetterlingen, Blättern usw., alles schön in Glaskästen systematisch geordnet wie bei uns im Museum. Manche gesammelte Kollektion wird mit zur Schule nach Hause genommen. Ein junger Genosse kommt auf uns zu: „Und Ihr wollt nicht mit mir eine Partie Schach spielen". Ich prüfe ihn: „Na, mit den kannst du es schon aufnehmen", denk ich mir. Es gibt einen harten Kampf und schließlich wird er Sieger. Ja, auch für die Jungpioniere ist das liebste Beschäftigungsspiel Schach.

Die Nachmittagsstunden gehen schnell vorüber. Der Abend bricht herein. Das Abendbrot lauert schon für unsere Jungen und Mädels. An den langen Tischen nimmt alles Platz. Gespeist wird wie bei Muttern. Ein kräftiges Abendbrot, dann Kakao und Kuchen und der hungrige Magen ist gestillt. Dann gehts zum Lagerfeuer. Es wird angetreten. Bergab, wo die Feuerkommission für heute das Feuer verlegt hat. Alles setzt sich zusammen, um das Feuer. Ein Lied als Auftakt, dann folgen heitere und ernste Erzählungen. Kaukasische Tänze werden aufgeführt. Alles ist lustig und johlt. Einige springen durchs Feuer. Wir müssen von dem Leben der deutschen Pioniere erzählen. Damara und Vasili geben den neuen Tanz der Tscherkessen zum Besten. Auch wir werden nicht geschont. Mit Gesang, Geige, Gitarre und Lauten müssen wir deutsche Volks- und Wanderlieder zum Besten geben. Zum Schluß vereint uns alle das „Brüder zur Sonne, zur Freiheit". Ein Signal ertönt und die einzelnen Jungen gehen in ihre wohlbehaglich sauberen Zelte. Vorher muß noch die Zahnpflege vorgenommen werden. Und so wartet man schon auf den nächsten Tag, der neues, frohes Leben unter die Jugend des russischen Proletariats bringen soll. D. P.

Die Rote Hilfe und die Arbeiterkinder

Die Rote Hilfe ist eine Organisation, die allen Arbeitern, die wegen ihrer politischen Ueberzeugung, d. h. weil sie für die Rechte der Arbeiter eintraten und von den Gerichten verurteilt wurden, unterstützt. Sie hilft aber nicht nur den Kämpfern der Arbeiterklasse, sondern auch deren Frauen und Kinder. Dies kann die Rote Hilfe aber nur, weil die Arbeiter ihre gefangenen Genossen nicht vergessen und der Roten Hilfe immer Geld von ihrem schon geringen Lohn geben. Auch Ihr könnt dabei schon mithelfen, indem Ihr Eure Eltern und Bekannten daran erinnert, auch etwas zu geben, wenn die Rote Hilfe für die gefangenen Arbeiter etwas sammelt. Denn wenn einmal Euer Vater oder der eines Eurer Schulkameraden verhaftet wird, weil er mithelfen wollte bei den Kämpfen der Arbeiter, dann sollt auch Ihr und Eure Mutter oder Euer Schulkamerad nicht Hunger leiden. Dann wird auch Euch die Rote Hilfe helfen, indem sie Eurer Mutter Geld gibt und euch in eins ihrer Kinderheime schickt. Denn die Rote Hilfe hat in Deutschland zwei große und schöne Kinderheime in die alle solche Kinder zur Erholung kommen. Eins dieser Heime liegt im Thüringer Wald und das zweite in der Lüneburger Heide. Das letztere heißt Barkenhoff. Die Kinder in diesen Heimen haben nun mit ihrem Lehrer folgendes Lied gedichtet und auch eine Melodie dazu geschrieben. Das Lied ermahnt alle Arbeiter und alle Pioniere daran, ja nicht die politischen Gefangenen und ihre Frauen und Kinder zu vergessen und fordert uns alle auf, das Werk der Befreiung der Arbeiter zu vollenden:

Barkenhoff-Abendlied

Hinterm Weyerberg schaut der Mond hervor,
und der Nebel steigt aus dem Teufelsmoor.
Wieder ist ein Tag vollbracht
Und nun heißt es: Gute Nacht. Gute Nacht.

Mütterlein zu Hause, vier Treppen hoch,
An der Nähmaschine sitzt sie noch,
Hat an mich den ganzen Tag gedacht.
Mütterlein, jetzt: Gute Nacht. Gute Nacht.

Hinter Mauern und Eisengitter schwer
Geht ein Vater ruh'los hin und her,
Und er denkt, was wohl sein Kindchen macht,
und er wünscht ihm eine gute Nacht. Gute Nacht.

Doch die Arbeit, die hat niemals Ruh'
Und die Hämmer dröhnen immerzu.
In der Fabrik, im Werk und Schacht
Wächst die Freiheit über Nacht! Ueber Nacht!

Pionier-Humor

Mutter: „Hier, Fritz, hast Du einen Apfel. Teile ihn aber christlich mit deinem Schwesterchen."

Fritz: „Mutter, wie teilt man christlich?"

Mutter: „Man gibt demjenigen, mit dem man teilt, die größere Hälfte."

Fritz besinnt sich ein Weilchen, dann gibt er den Apfel seinem Schwesterchen mit den Worten: „Da, nimm den Apfel und teile Du."

Briefkasten für Arbeiterkinder

Liebe Arbeiterkinder, dieser Unterhaltungsteil ist für Euch bestimmt und habt ihn sicher auch immer gern gelesen. Aber lieben, kleinen Freunde, wollt Ihr nicht auch einmal daran mitarbeiten? Wer etwas zu erzählen weiß aus seinem Leben oder einen recht lustigen Witz kennt, schickt es dem Pionier-Redakteur in Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Sammelschule Nord, 2. Klasse. Euren Esperanto-Brief konnten wir diesmal nicht bringen. Er liegt soweit zurück. Sendet die nächsten sofort ein. Pion.-Red.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270613-15/fragment/page=0009
DFG

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Weißenfelser Amtsgericht am 10. Juni 1927

Die aus der Untersuchungshaft vorgeführten ledigen Arbeiter Wilhelm G., Willy S. und Elly M., hatten sich heute wegen Landstreichens und S. außerdem wegen Diebstahls zu verantworten. Seit dem 28. Mai sind sie in Untersuchungshaft. Alle drei sind geständig. Der Amtsanwalt beantragt für G. wegen Landstreichens und Bettelns je zwei Wochen Gefängnis und Ueberweisung, für S. und M. wegen Bettelns je eine Woche Haft, unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Angeklagte G. bestreitet, sich des Landstreichens schuldig gemacht zu haben, und ersucht von der Ueberweisung Abstand zu nehmen. Das Gericht beschließt für G. vier Wochen, für S. vier Wochen, für M. drei Wochen Gefängnis. Ueberweisung ist abgelehnt. — Die Angeklagten werden ihre Strafen abbüßen, und sind dann durch Arbeitslosigkeit trotzdem wieder auf die Landstraße angewiesen.

Der Chauffeur Walter Sch., Weißenfels, wird beschuldigt, am 19. März 1927 bei einem Familienfrieß, bei dem seine Mutter von seinem Schwager geschlagen wurde, letzteren mit einem Schuß aus der Scheintodpistole im Gesicht verletzt zu haben. Dies hätte diesem beinahe das Augenlicht gekostet. Der Angeklagte gibt die Tat zu, mit der Entschuldigung, in Notwehr gehandelt zu haben. Das Gericht erkennt dies an, und verurteilt den Angeklagten, weil er die Grenzen der Notwehr überschritten hat, zu 40 Mark Geldstrafe.

Der Arbeiter Gustav H., Weißenfels, wird beschuldigt, im Restaurant eine Frau Weisland ins Gesicht geschlagen zu haben. Der Angeklagte gibt es zu, will aber von Frau W. dazu gereizt worden sein. Durch die Beweisaufnahme ist erwiesen, daß sich Frau W. nicht einwandfrei betragen hat. H. wird trotzdem wegen einfacher Körperverletzung zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

Der Arbeiter Willy B., Weißenfels, ist angeklagt, durch Vorspiegelung falscher Tatsachen den Landwirt Röder, Widebach, um 80 Mark geschädigt zu haben. Er erklärt, daß er von R. 40 Zentner Kartoffeln gekauft hat, pro Zentner für 6 Mark. Er hat dieselben, weil sie zu teuer waren, billiger verkauft. Nach Aussagen des Zeugen R. ist vereinbart worden, die Kartoffeln bei Lieferung bar zu zahlen. Sie sollten in einem Keller gelagert werden. Wie festgestellt wurde, hat B. die Kartoffeln verkauft, und schließlich eine Abzahlung von 160 Mark geleistet. Den Rest wollte er bezahlen, wenn er die restlichen Kartoffeln verkauft habe. Da der fehlende Betrag nicht bezahlt worden ist, nimmt das Gericht vorsätzlichen Betrug an, und verurteilt den Angeklagten zu einem Monat Gefängnis. Ueber Strafaussetzung soll noch verhandelt werden.

Weil er nicht für seine Frau sorgt, so daß hierzu fremde Hilfe in Anspruch genommen werden mußte, hatte sich heute der Stellmacher R., Corbetha, zu verantworten. Er macht hierzu folgende Ausführungen: „Ich bin mit meiner Frau seit vor dem Kriege verheiratet und haben drei Kinder im Alter von 16, 14 und 10 Jahren. Im Kriege kam ich in Gefangenschaft, und als ich 1920 nach Hause kam, kannte mich meine Frau nicht mehr, sie war krank. Sie hielt sich selten zu Hause auf, vernachlässigte die Kinder, so daß sie Ungeziefer hatten. Er ist später mit seiner Familie nach Ostpreußen gezogen, dort ist seine Frau wieder weggelaufen und nach längerem Suchen ist sie in Königsberg in der Nervenklinik aufgetaucht. Wegen Arbeitsmangel ist er wieder nach Corbetha gezogen, wo er, weil keine Wohnung vorhanden war, bei seinem Bruder wohnt. Die Frau ist hier auch wieder weggelaufen, weil ihr Mann kein richtiges Logis hat. Der Termin wird schließlich vertagt. Die Frau soll als Zeuge geladen werden.

Der Bierfahrer Richard H., Weißenfels, war beschuldigt, am 18. Dezember 1926 eine gesperrte Straße befahren und den zur Aufsicht beauftragten Posten beleidigt und genötigt zu haben. Er hatte eine Polizeistrafe von zusammen 100 Mark erhalten, wogegen er richterliche Entscheidung beantragte. Durch die Beweisaufnahme ist der Angeklagte überführt. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gesamtstrafe von 60 Mark, oder je 5 Mark einen Tag Haft.

Das Dienstmädchen Margarete G., aus Girnitz bei Leipzig, ist beschuldigt, bei ihrer Herrschaft, dem Kürschner Lötsch, hier, verschiedene Wirtschaftsgegenstände weggenommen zu haben. Durch die Zeugenaussagen kann man den Eindruck gewinnen, daß das Mädchen, welches einen günstigen Eindruck macht, die Gegenstände wirklich weggenommen hat. Der Amtsanwalt beantragt, auf eine von 10 Tagen Gefängnis, 60 Mark Geldstrafe. Als das Mädchen gefragt wurde, ob sie noch etwas zu sagen hätte, äußerte sie, daß sie nicht verstehen könnte, daß sie eingesperrt werden sollte, für Straftaten, die sie nicht begangen hat. Das Gericht erkannte auf Freisprechung.

Der Schlosser Paul P., Weißenfels, hat, weil er auf dem Bürgersteig gefahren ist, ein Strafmandat von 2 Mark erhalten, wogegen er richterliche Entscheidung beantragt hat. Durch den als Zeugen anwesenden Polizeibeamten wird bestätigt, daß P. auf dem Bürgersteig gefahren ist. Er wird mit 2 Mark bestraft.

Der Dienstknecht Gustav Kr., aus Mücheln, ist des Diebstahls beschuldigt. Ihm wird zur Last gelegt, seinem Arbeitgeber, dem Gutsbesitzer Bach, 50 Pfund Gerste und 23 Pfund Kleesamen entwendet zu haben. Er führt an, daß er 13 Jahre bei Bach bedienstet ist, und bei sechs Kindern aus Not gehandelt habe. Er wird mit drei Monaten Gefängnis verurteilt. — Ihr laßt den Armen schuldig werden, dann übergeht Ihr ihn der Pein!

Wegen Sachbeschädigung wird der Arbeiter Otto R., Weißenfels, mit 30 Mark oder 6 Tagen Gefängnis bestraft. Er gibt zu, in Granschwitzer Flur einen Sperrbock und eine Sturmlaterne zertrümmert zu haben.

Die Leonhardt-Werke mischen sich in die Gemeindepolitik

Aus der Gemeinderatssitzung in Zipsendorf

Punkt 1: Aufnahme einer Hauszinssteuerhypothek in Höhe von 16 000 Mk., sowie Punkt 2: Aufnahme eines zinslosen Darlehns von 4000 Mk. vom Kreis, letzteres zurückzahlbar bis 1939, beide zum Bau des Zweifamilien-Doppelhauses, werden einstimmig erledigt. Punkt 3 soll als letzter Punkt behandelt werden. Der Antrag von Kurt Müller, Gieschwitz, ihm einen Bauplatz zu überlassen, wird abgelehnt, da die Gemeinde keine Bauplätze zur Verfügung hat. Die Pfarrerswitwe Richter beantragt, ihr die jetzige Börnersche Wohnung zu überlassen. Die Genossen Rauhut und Zimmermann wiesen das Ersuchen als unberechtigt zurück und weisen darauf hin, daß das Pfarrhaus mit 15 Zimmern für zwei Familien vollkommen groß genug ist. Gleichzeitig ist dieser Antrag unvereinbar mit den Lehren, die fortwährend von der Kanzel gepredigt werden. Die freiwerdende Wohnung soll im Interesse der wohnungslosen Einwohner verwendet werden. Dem stimmt auch der Bauer (SPD.) zu. Der Antrag der Pfarrerswitwe wird darauf von KPD. und SPD. gegen zwei Bürgerliche abgelehnt. Punkt 4 Verschiedenes. Genosse Rauhut ersucht, Maßnahmen zu ergreifen, um der Rittenplage Herr zu werden. Demgemäß wird beschlossen. Genosse Rauhut beantragt, Sorge zu tragen, daß der üble Geruch aus den Senkklöchern in der Schulstraße, besonders an heißen Tagen, verschwindet oder auf das Mindestmaß herabgedrückt wird. Dem soll Rechnung getragen werden, indem unter dem Gitterverschluß ein Selbstschließer angebracht wird. Der Gemeindevorsteher bringt ein Schreiben zur Verlesung, aus dem hervorgeht, daß der Etat noch seiner Genehmigung harrt, da die Leonhardt-Werke wiederum Beschwerde eingereicht haben. Die Begründung lautet folgendermaßen: „4500 Mk. für Motorspritze sind unnötig, da in Meuselwitz zwei und Grube Phönix eine Motorspritze stehen. 3500 Mk. für Denkmalsbau sind überflüssig, da dasselbe durch Sammlungen gedeckt ist. 1000 Mk. für Ankauf von Bauplätzen sind auch nicht nötig, ebenso die 450 Mk. für Instandhaltung des Sportplatzes." Weiter verlangen sie, daß „die Gewerbesteuer nach dem Kapital von 600 Prozent auf 300 Prozent herabgesetzt wird, da sie sonst ihren Pflichten schlecht nachkommen können". (O, Ihr armen Menschen! D. B.) Der Gemeindevorsteher versucht, für das Denkmal eine Lanze brechen zu können, dieses koste ungefähr 7000 Mk., die noch lange nicht gesammelt sind. Unsere Genossen geben der Dummdreistigkeit der Leonhardt-Werke die gebührende Antwort. Gleichzeitig erinnern sie die SPD.-Fraktion an ihre Feigheit im vorigen Jahr, was die Leonhardt-Werke natürlich immer mehr zu solchen Frechheiten ermuntert. Unsere Genossen verlangen von den SPD.-Vertretern, daß sie endlich einmal Rückgrat besitzen gegenüber den höheren Instanzen. Auch wenn es ihre eigenen Parteigenossen sind. **Gemeindevorsteher Riedel (SPD.) erklärt, daß sie diesmal „fest" bleiben wollen,** kann kommen, was will. (Es ist ja noch nicht aller Tage Abend und „die Vorsicht für ich wohl, jedoch mir fehlt der Glaube!" D. B.) Das schönste am ganzen Theater ist, daß die bürgerlichen Vertreter dem Etat zustimmten, selbst der Vertreter der Leonhardt-Werke, Herr Prokurist Herlitz. Der Herr hatte natürlich jetzt den besseren Teil der Tapferkeit gewählt und war überhaupt nicht erschienen, was unsere Genossen besonders annagelten. Da inzwischen der Architekt Scheller (Zeitz) eingetroffen war, wurde Punkt 3: Bebauungsplan der Gemeinde Zipsendorf besprochen. Unsere Genossen weisen auf die Notwendigkeit der Bautätigkeit in Zipsendorf hin. Sie verlangen, daß Scheller unter Hinzuziehung der Baukommission und des Gemeindevorstandes einen Bebauungsplan bis zum 1. Oktober 1927 fertigstellt. Gleichzeitig soll aber auch mit der Stadt Meuselwitz Fühlung genommen werden, da es vielleicht möglich ist, daß deren Bebauungsplan sich nach der Zipsendorfer Grenze zieht. Dementsprechend soll dann auch derselbe für unseren Ort angelegt werden.

Von der Klassenjustiz gehetzt

Notschrei eines totkranken Arbeiters

Aus Naumburg geht uns folgender Brief des Arbeiters Walter G. zu, den wir ungekürzt wiedergeben:

Ich bin im Jahre 1920 wegen schwerer Körperverletzung zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden. Ich habe siebenmal die Strafe angetreten und bin jedesmal als haftunfähig wegen meiner Lungentuberkulose wieder entlassen worden. Als ich das letztemal entlassen wurde, bekam ich plötzlich eine Vorladung zum Medizinalrat Dr. Kürsche. Welchen Befund selbiger festgestellt hat, ist mir erst durch den Strafantrittsbefehl klar geworden, denn darauf stand, daß ich durch die Untersuchung für haftfähig erklärt worden bin. Ich bin heute noch in Behandlung des zuständigen Gerichtsarztes Dr. Endlich. Obwohl ich ein Attest eingebracht hatte vom Kreisarzt, wurde selbiges abgelehnt mit dem Bemerken, dieses ist nicht maßgebend. Der Gerichtsarzt ist nunmehr isoliert. Trotzdem ich heute noch starken Blutauswurf habe, soll ich jetzt die Reststrafe von 214 Tagen abbrummen. Es handelt sich hierbei um Machenschaften einzelner Personen bei der Kriminalpolizei. Eins ist mir klar, wenn ich ins Gefängnis gehe, heißt es dort nur: „R., Sie machen uns nur Arbeit, die können Ihnen doch die paar Tage schenken, so andere frei herumlaufen, die noch längere Strafen haben und viel gefährlicher sind.

Kommentar wirklich überflüssig.

Zeitz. Bevölkerungsvorgänge. Vom 30. Mai bis 4. Juni 1927 sind in Zeitz 8 Knaben, 4 Mädchen geboren und 1 Totgeburt. 13 Paare haben sich verheiratet. Gestorben sind: Ingeborg Frieda Honer, 3 Wochen alt; Ehefrau Magdalena Frieda König geb. Lenh, 22 Jahre alt; Ehefrau Anna Marie Mank geb. Purrucker, 35 Jahre alt; Stütze Selma Frieda Hauschild, 37 Jahre alt; Witwe Emilie Pauline Dötsch geb. Heilmann, 64 Jahre alt; Martha Elfriede Kloß, 6 Jahre alt, aus Teuchern; Heinz Otto Karl Wiechmann, 5 Monate alt; Witwe Albine Luise Eichhorn geb. Rahland, 82 Jahre alt; Kaufmann Ernst Erich Rudolf Koch, 19 Jahre alt. — Polizeiwochenbericht. Festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurde der Kernmacher R. E. wegen Diebstahls und eine weitere steckbrieflich gesuchte Person. — Folgende Anzeigen wurden erstattet: Diebstahl 10, Einbruchsdiebstahl 1, Betrug 6, Unterschlagung 4, Urkundenfälschung 1, Widerstand 1, Körperverletzung 6, Bedrohung 1, Abtreibung 1, Erregung öffentlichen Aergernisses 1, unbefugter Waffenbesitz 1, Rauchbelästigungen durch Kraftfahrzeuge 2, Befahren einer gesperrten Straße mit einem Kraftrade 1, Nichtabgabe von Warnungszeichen 1, Radfahren ohne Licht 5, Fahren von 2 Personen auf einem Fahrrad 1, Befahren absichtsloser Straßen mit Fahrrädern 19, Nichteinhalten der rechten Straßenseite 1, Befahren der Nicolaistraße mit einem Fuhrwerk 1, Nichtbeaufsichtigung eines Fuhrwerks 1, Aufstellung von Wagen auf öffentlicher Straße 2, ruhestörender Lärm und grober Unfug 2, Freiumherlaufen von Hunden in den Anlagen 2, Betreten der Anlagen von Personen 4, Nichtreinigung der Straße 1, Verteilung von Flugblättern, welche nicht den Vorschriften des Reichspressegesetzes entsprechen, 1, Anbringung von Plakaten auf öffentlicher Straße ohne Erlaubnis 1, Verkauf von Flaschenbier ohne Anmeldung des Gewerbes 1, Benutzung des linksseitigen Fußsteiges auf der Auebrücke 1, unentschuldigtes Fernbleiben bei der Uebung der städtischen Löschhilfe 20, Auskloppen von Gegenständen aus den Fenstern nach der Straßenseite 1.

Zeitz. Verkehrsstörung. Gestern nachmittag entstand in der Badstubenvorstadt an der Mittelmühle eine längere Verkehrsstörung dadurch, daß ein Lastwagen mit Schlackensteinen, den das Motorpferd der Firma Rolle zog, zu Bruch ging. Dabei erlitt noch ein vorübergehender Knabe durch die fallenden Steine Hautabschürfungen, so daß er verbunden werden mußte.

Zeitz. Die Auszahlung der Zusatzrente für den Monat Juni für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene der Stadt Zeitz erfolgt am Dienstag, dem 14. Juni, von ½8 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags im Zimmer 23 des Rathauses. Die Zusatzrente muß an dem Tage der Auszahlung unbedingt abgehoben werden, und zwar von den Empfangsberechtigten persönlich. Nur in begründeten Ausnahmefällen kann die Zahlung der Zusatzrente an andere erwachsene Personen erfolgen. Spätere Auszahlungen, sowie Vorauszahlungen finden nicht statt.

Meuselwitz. Empfang der roten Frontkämpfer nach ihrer Rückkehr von Berlin. Anläßlich der Rückkehr der roten Frontkämpfer vom roten Pfingsttreffen in Berlin, fand am Dienstagabend eine Antikriegskundgebung statt. Schon lange vor Beginn sammelten sich Hunderte auf dem Marktplatz und erwarteten die Rückkehr der roten Frontkämpfer. Endlich, nach halbstündiger Verspätung, traf das vollbesetzte Auto ein. **Stürmisch war die Begrüßung durch die Meuselwitzer Arbeiter.** Genosse Schmidt überbrachte die revolutionären Kampfgrüße der Berliner Arbeiterschaft. Im Anschluß daran sprach Genosse Engert über den bevorstehenden Krieg und die Aufgaben der Arbeiterklasse. Die 400 bis 500 Arbeiter waren vollkommen mit den Ausführungen des Genossen Engert einverstanden. Es gilt nun, überall die Einheitsfront herzustellen, um der drohenden Kriegsgefahr zu begegnen.

Mansfeld-Sangerhausen

Wald- und Wiesenwächter

Mit Gummiknüppeln auf dem Volksfest — Der Jungdo spielt Soldaten

Wie alljährlich, so feierten auch in diesem Jahre die Ortschaften Hergisdorf, Kreisfeld und Ahlsdorf ihr Volksfest an der sogenannten Kaiser-Eiche im Annaröder Forst. Ein Volksfest im Walde zu begehen, ist ja herrlich! Aber das Gepräge eines Volksfestes fehlte. Erstaunt war man, wie die Kumpels sich im Schlamm und in Pfützen herumkollerten, noch dazu bei solchem kalten Wetter, oder sollte das Sport sein? Die Arbeitergesangvereine, die mitwirkten, fanden von den zahlreichen Zuhörern Beifall. Wo waren die anderen Sportvereine, wie Turnverein, Radfahrer usw.? Also, Kumpels, gebt dem nächsten Volksfest ein anderes Bild. Diesmal trug das Volksfest nicht den Charakter einer Arbeiterveranstaltung. Die Schupo durfte natürlich nicht fehlen. Mansfelder Arbeiter, brauchtet Ihr den Schutz bei Eurem Volksfest? Wer hat das Schupokommando in Stärke von 25 Mann dorthin beordert? Man konnte sehen, wie die Schupo, den **Gummiknüppel in der Hand,** sich in der Menge breit machte. Bei den früheren Volksfesten im Walde ist es doch ohne Schupo gegangen. In der freien Republik wird alles „beschützt". Dasselbe Bild bot sich schon am Himmelfahrtstage, wo der Wald von Schupobelagert war. Aus welchen Gründen, ist noch unbekannt, oder soll der Bevölkerung etwa noch verwehrt werden, die schöne Waldluft zu genießen? Denn von den Sportvereinen, die, wie alljährlich, am Himmelfahrtstage einen Ausflug machten, mußte jeder Verein 1 Mark bezahlen, damit sie den Wald betreten durften. Sie durften aber nur auf den Platz, der ihnen angewiesen wurde. Arbeiter, hieran seht Ihr, wie Euch eins nach dem andern entzogen wird. Lernt nun endlich denken, werdet Klassenkämpfer!

Auch in Riestedt findet, wie alljährlich, zu Pfingsten Tanz im Freien statt. Die jungen Leute, die den Pfingsttanz veranstalten, haben ganz besondere Manieren, denn sie lassen den Charakter des Militarismus durchblicken, indem sie Pappenoden verteilen, und dabei ausrufen: „Der Soldat, Unteroffizier oder Leutnant soundso erhält den Orden soundso." Die jungen Arbeiter scheinen gar nicht zu merken, wie sie in das Schlepptau des Jungdo genommen werden. Den jungen Arbeitern sagen wir, macht solche Soldatenspielerei nicht mit. Die Zeiten sind zu ernst. Wir stehen vor einem neuen Völkermorden wie 1914. Gerade die jungen Leute sind die ersten, die als Kanonenfutter bei dem unausbleiblichen Völkermorden verwandt werden. Darum, junge Arbeiter, macht solche Fratzen nicht mehr mit, sondern lernt denken, und stellt Euch in die Reihen der Roten Jungfront und des Kommunistischen Jugendverbandes. Die jungen Leute gehen, um ihre Unkosten zu decken, auch sammeln. Hier sieht man, daß für Vergnügungen reichlich gegeben wird. Aber bei Sammlungen der IAH. oder der Roten Hilfe für die ärmsten der Armen, um deren Notlage zu lindern, hat man nicht viel übrig, sondern man schickt den Sammlern die Polizei auf den Hals, verurteilt sie gar mit Geldstrafen. Aber solchen Bettelei en bietet man keinen Einhalt, die Sammler werden auch von der Polizei nicht belästigt. Einwohner von Riestedt, macht mit diesem Firlefanz Schluß! Gebt den politischen Gefangenen, die auch für die Interessen der Riestedter Einwohner in Zuchthäusern schmachten. Sorgt auch in Riestedt für eine Stärkung der roten Front.

„Liga für Nichtfrontkämpfer"

Der bekannte günstige Wind wehte uns einen Prospekt eines sich wie oben betitelnden Unternehmens auf den Tisch, das sich bei näherem Hinsehen als ein Nepp-Institut für ganz Dumme erweist. In dem Prospekt, der u. a. von einem Garnisonpfarrer i. R. Hosse, einem Generalmajor Westphal, dem völkischen Reichstagsabgeordneten Kube, sowie einem Düsseldorfer Kaufmann Melzer und ebenda beheimateten Studienrat i. R. Jost unterzeichnet ist, heißt es u. a.: Das Ehrenzeichen wird an alle Personen, ohne Unterschied des Geschlechtes, des religiösen und des politischen Bekenntnisses verabfolgt, die sich zu einem echten, kernigen Deutschtum bekennen, und denen das Vaterland über alles geht.

Vorbedingung ist jedoch, daß sie während des Krieges 1914/18 sich zum Wohle des deutschen Vaterlandes und in der Nachfolgezeit durch Pflicht, Treue und unentwegte Arbeit **im Dienste hinter der Front beim Besatzungs- und Heimatsheer,** im gesamten Lazarett-, Verpflegungs-, Erfrischungs- und Transportdienst, in der Blinden-, Krüppel-, Waisen- und Witwenfürsorge, in Krippen, **Kriegsküchen** und vielen ähnlichen Dienstzweigen, sowie auch für die Ueberseeund als Führer **in den freiwilligen Regimentern** betätigt haben. Es heißt dann weiter: Die Gesamtunkosten betragen 2 Mk. Ein Miniaturabzeichen mit Band wird auf Wunsch zum Preise von 1,20 Mk. nur durch die Geschäftsstelle geliefert. Der Betrag von 2 Mk. und, falls die Miniatur gewünscht wird, zusammen 3,20 Mk., ist sofort bei der Antragstellung miteinzusenden. Jeder Antrag wird von der Prüfungsstelle Düsseldorf so rasch als möglich bearbeitet. Wird Zusendung unter Nachnahme gewünscht, so wird Mehrporto berechnet. Für ein in Verlust geratenes Kreuz wird Ersatz nur bei Angabe der Nummer der Urkunde und gegen vorherige Einsendung von 1,20 Mk. geleistet. Diese Angelegenheit hat unsern Miiarbeiter zu folgendem dichterischen Erguß begeistert:

Der neue Piepmatz!

Knüppelverse von Diabolo

Für alle Leute mit Knopflochschmerzen
Und mit treuem vaterländischen Herzen
Hat jetzt jemand, Jost heißt der Mann,
Entdeckt, wie man ihnen helfen kann!

Wenn mal für irgendwas ein Bedürfnis vorhanden,
Wird'n Verein gegründet in deutschen Landen.
So schuf Herr Jost die Liga für Nichtfrontkämpfer.
Hurra! schrien obige Leute. Doch erfolgte ein Dämpfer!

Der Sinn dieser Liga drückt sich laut Prospekt
Aus in dem ausgesprochenen Zweck,
Daß Herr Jost aus Düsseldorf, Studienrat i. R.,
Ehrenzeichen verleiht wie sein gekürmter „hoher Herr"!

Dies erfolgt nicht umsonst! Umsonst ist der Tod,
Dem Herr Jost immer entfleucht ist, wenn er gedroht.
Herr Jost nimmt für die Orden zwei und eine halbe Mark,
Mit Eichenlaub fünfundzwanzig Pfennig extra, das ist stark.

Wir gestatten uns zu bemerken, Jost hat den Namen schlecht gewählt.
Diesen Orden nimmt nur bei, der zur Familie der Rindviecher zählt.
Ein König der Dummen ist dieser neue Düsseldorfer Monarch.
Meine Orden, die ich besitze, häng' ich mir alle hinten an A — —!

Ueber den Raubzug des Kierus

auf die Taschen des werktätigen Volkes

gibt Auskunft

die lange benötigte Aufklärungsschrift:

Wozu Konkordat?

Von Peter Maslowski, mit einem Vorwort von Wilhelm Koenen, M. d. R.

32 Seiten — **10 Pfennige**

Vereinigung Internationaler Verlagsanstalten Berlin SW 61. GmbH. Planufer 17.

Was sagt die werktätige Bevölkerung

zur Abrechnung mit Chamberlains Mordbanditen, die den russischen Botschafter Wojkow niederknallten? Wie wurden die 20 Todesurteile, die in Moskau an den Weißgardisten und Konterrevolutionären vollstreckt wurden, aufgenommen? Arbeiterkorrespondenten, Genossen, diskutiert sofort mit Euren Kollegen, Nachbarn und Bekannten über diese Dinge. Eure Presse will wissen, wie die ausgebeuteten Schichten, wie die Massen in dieser Frage denken!

Berichtet sofort an den „Klassenkampf"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270613-15/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

Wochenbericht des Arbeits- und Berufsamtes für den Kreis Bitterfeld

Die Nachfrage nach Arbeitskräften in der Landwirtschaft ist weiter gestiegen. Burschen und ledige Knechte sind auch im zwischenörtlichen Ausgleich nur noch schwer zu beschaffen. Vermittelt wurden 6 ledige Knechte, 2 Burschen, 1 Familie, 1 Ostermädchen und für vorübergehende Beschäftigung 6 Arbeiterinnen. Weiter sind zugewiesen 4 Knechte und 2 Familien. Bedarf ist noch gemeldet für Stall- und Feldmägde.

Bergbau: Die lebhafte Nachfrage nach Abraumarbeitern hat sich in der Berichtswoche fortgesetzt. Vermittelt wurden 12 Abraumarbeiter. Zugewiesen sind weitere 16. Bedarf ist noch gemeldet für geübte Abraumarbeiter.

Keramik: Für männliche Arbeitskräfte war kein Bedarf gemeldet. Für Arbeiterinnen sind 7 offene Stellen vorhanden, die örtlich besetzt werden können. 1 Arbeiterin wurde vermittelt.

Chemie: Es konnten 6 Fabrikarbeiter und 14 Arbeiterinnen vermittelt werden. Anforderungen liegen noch vor für 15 Arbeiterinnen. Der Bedarf kann örtlich gedeckt werden.

Bekleidungsgewerbe: Die Nachfrage nach Schneidern ist zurückgegangen. Vermittelt wurden 3 Schuhmacher und 1 Schneider. 1 offene Stelle für 1 Schneiderlehrling (Damenschneiderei) ist vorhanden.

Baugewerbe: Die starke Nachfrage nach Maurern, Malern und Steinsetzern hat auch in der Berichtswoche angehalten. Für diese Berufe ist die Beschaffung von Arbeitskräften im zwischenörtlichen Ausgleich nicht mehr möglich. Vermittelt wurden 24 Facharbeiter. Auch hier werden, wie im Metallgewerbe, meist ältere geübte Leute verlangt. Gesucht werden noch ältere Maurer und Steinsetzer; des weiteren ist in Kürze ein größerer Bedarf an Zimmerleuten zu erwarten.

Metallgewerbe: Gesucht werden noch wie vor ältere geübte Facharbeiter. Vermittelt wurden 12 Facharbeiter; weiter zugewiesen 10 Facharbeiter. Gesucht werden noch Former und Dreher. Geübte Former (Leichtmetall) sind nur schwer zu beschaffen.

Gast- und Hauswirtschaft: Vermittelt wurden 2 Alleinmädchen, 4 ältere Hausmädchen mit Kochkenntnissen und 4 Aufwärterinnen. Gemeldet sind noch 5 offene Stellen für Hausmädchen und 1 Stelle für eine Aufwärterin. Weiter wird für einen frauenlosen Geschäftshaushalt eine Wirtschafterin gesucht.

Arbeiten aller Art: Die Nachfrage nach Arbeitskräften war rege. Vermittelt wurden 36 Erdarbeiter. Weiter werden 150 Bau- und Erdarbeiter gesucht. Der Bedarf kann örtlich gedeckt werden. Angestellte: Offene Stellen sind gemeldet für 1 perfekte Stenotypistin und 1 lernende Verkäuferin für Möbelfabrik.

Die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden ging auf 1195 und die der weiblichen Arbeitsuchenden auf 329 zurück.

Unterstützt werden in der Stadt Bitterfeld 118 männliche und 16 weibliche, im Kreise Bitterfeld 514 männliche und 54 weibliche, insgesamt also 702 Hauptunterstützungsempfänger mit 711 Angehörigen.

Auf Grund des Krisenfürsorgegesetzes werden 16 männliche und 4 weibliche Erwerbslose unterstützt. Davon entfallen auf die Stadt Bitterfeld 1 männlicher und 1 weiblicher Erwerbsloser.

Ein Auferstehungsversuch in Petersroda

Der wandelnde Leichnam, die SPD., feierte am Sonntagnachmittag 3 Uhr im bürgerlichen Lokal seine Auferstehung. Leichenbitter Baum von Bitterfeld hält die Auferstehungsrede. Eine lange Einladungskarte ist an die Einwohnerschaft gerichtet und hat folgenden Wortlaut:

Werter Gesinnungsfreund! Bruderkampf schlimmster Art hatte die einst so stolze Arbeiterpartei zerschlagen. Auch in Petersroda blieb von der Partei nichts mehr übrig. Vergebens bemühte sich die Kommunistische Partei, einen Ortsverein ins Leben zu rufen (!!?); was derselben aber bisher nicht gelungen ist, wird auch in Zukunft nicht gelingen, da von einer Organisation der KPD. nichts mehr zu spüren ist. Ueberall im Kreise aber hat die Sozialdemokratische Partei große Erfolge zu verzeichnen, und sind auch in Petersroda eine größere Anzahl Genossen bereit, der Partei wieder beizutreten. Zu keiner Zeit waren die Gefahren für die Arbeiterklasse so groß, wie augenblicklich, Anhänger der Monarchie und des Pabstums führen das Reichsruder. Was dies bedeutet, wird jedem klar, wenn er sich der verflossenen Regierungen eines Cuno und Luther zurückerinnert. Die Monarchisten haben wohl den Eid auf die Verfassung geleistet und sich bereit erklärt, die bisherige Politik weiterzuführen. Dies aber alles ist nur ein Scheinmanöver, um die Arbeiterklassen mehr denn bisher einlullen zu können. Hinter diesem Deckmantel wird man dazu übergehen, die Arbeiter noch mehr denn bisher auszubeuten. Wir haben deswegen aber keinen Grund zum Verzweifeln. Helfen wir nur alle, die Gleichgültigen wachzurütteln und ihnen klarzumachen, daß unsere beste Waffe eine starke Sozialdemokratische Partei ist. Einige Gesinnungsfreunde in Petersroda, die dies ebenfalls erkannt haben, wollen sich nun wieder auch mehr um das politische Leben kümmern. Auf ihre Anregung findet am Sonntag, dem 12. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Lokal Frohberg eine Versammlung statt. Thema: Acht Jahre deutsche Republik. Referent: Genosse Baum (Bitterfeld). Zu dieser Versammlung sind Sie hierdurch herzlichst eingeladen und rechnen wir bestimmt auf Ihr Erscheinen. Mit sozialistischem Gruß die Unterbezirksleitung der SPD.

Man ist tatsächlich neugierig, wer alles von den Toten aufersteht. Es hat den Anschein, als ob dunkle Hintermänner mit böser Vergangenheit sich an das Tageslicht wagen wollten, denn von den Klassenkämpfern wird keiner so dumm sein, die Auferstehung unter obiger Aufmachung mitzumachen. Wir werden uns noch näher damit befassen. Hinzufügen möchten wir noch, daß der Inhalt des Schreibens abjolut der Geistesverfassung der Baum, Lebbin und Konsorten entspricht. Der Boden, den sie in Petersroda haben, scheint ein ziemlich schwankender zu sein, sonst müßten sie wissen, daß die SPD. nicht tot ist, auch in Petersroda nicht. Wahrhaftig, acht Jahre Republik als Thema, der SPD.-Mann Baum als Referent, dann hinein in die SPD. — und allem Elend ist abgeholfen. Wer diese Bauernfänger kennt, der wird sie hübsch unter sich lassen!

Pfaffenspiegel

Neues vom Seelsorger der katholischen Kirche in Holzweißig

Abermals müssen wir uns mit dem Pfarrer Greinemann beschäftigen.

Ein alter Mann von 66 Jahren versah den Nachtwächterdienst auf dem Gelände der katholischen Kirche seit dem 27. März 1927. Dafür erhielt er pro Nacht drei Mark. Für dieses „fürstliche" Honorar mußte er zwölf Stunden Nachtdienst machen. Als er vom Pfarrer eingestellt wurde, bat er, ihn doch in der Krankenkasse anzumelden. Das lehnte der Pfarrer ab mit dem Bemerken, er gäbe durch die Beschäftigung nur ein Almosen. Er solle ruhig weiter stempeln gehen. Das lehnte der Arbeiter ab mit dem Bemerken, wenn er das tue, dann mache er sich strafbar. Trotzdem wurde der Nachtwächter nicht bei der Krankenkasse angemeldet.

Am 2. Juni, während der Nachtschicht, ereignete sich nun folgender Vorfall: Der Nachtwächter ging die Runde ab und bemerkte eine fremde Person auf dem Gelände. Er fragte ihn, was er hier suche. Als Antwort wurde der alte Mann dermaßen von dem Arbeiter Joswiak — dieser war die dem Nachtwächter verdächtige Person — geschlagen, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Joswiak versieht Sonntags den Kirchendienst und bettelt an der Kirchentür um Almosen, die zur Erhaltung des Pfarrers dienen. Am anderen Morgen ging der Verletzte mit verbundenem Kopfe zum Pfarrer und bat um einen Krankenschein. Er bekam ihn natürlich nicht, da er gar nicht angemeldet war. Er sollte, obwohl beide Augen schwer verletzt sind und Gehirnerschütterung festgestellt wurde, nach Ansicht dieses „Menschenfreundes", seinen Dienst weiter versehen. Der Mann konnte das nicht auf Grund seiner schweren Verletzung. Er ging nun zur Gemeinde Holzweißig und meldete diesen Vorfall. Von dort wurde er zur Krankenkasse geschickt, bekam aber auch hier keinen Kurschein, weil er nicht angemeldet war. Der Nachtwächter ging nun zum Pfarrer zurück und bat um einen Entlassungsschein, den der Pfarrer auch aushändigte. Nun bekommt der Arbeiter weder Unterstützung noch Krankengeld, bis eine Klärung stattgefunden hat. Als der Arbeiter hat, der Pfarrer möchte doch den Entlassungsgrund, also die Krankheit, auf dem Entlassungsschein vermerken, wurde der fromme Herr wild und wollte den alten Mann die Treppe hinunter schmeißen! Der Urheber dieses Vorfalles ist der Arbeiter Joswiak, der beim Pfarrer alle möglichen Schlechtigkeiten angebracht hat, um für sich eine sichere Stellung zu schaffen! Es kann nach all diesen skandalösen Vorfällen nur eine Antwort auf das menschenfreundliche Verhalten dieser frommen Gesellschaft geben und die muß heißen: Heraus aus der Kirche!

Bitterfeld. Ferkelmarkt am 9. Juni 1927. Aufgetrieben waren 103 Ferkel, 26 Läufer und 14 Schweine. Ferkel kosteten 10 bis 20 Mk., Läufer 22 bis 30 Mk., Schweine 35 bis 75 Mk. Es waren wenig Käufer erschienen; der Umsatz war mittelmäßig.

Düben. Ein Lehrling spurlos verschwunden. Von seiner Lehrstelle in Rinkes Gärtnerei hat sich am ersten Pfingstfeiertag spät abends der 17 Jahre alte Alfred Lehmann entfernt und ist bis heute nicht zurückgekehrt. Er hatte ein Portemonnaie mit Geld gefunden, aber nicht abgegeben, bis die Unterschlagung herauskam. Das scheint sich der junge Mann zu Herzen genommen zu haben. Nach gemachten Aeußerungen ist es nicht ausgeschlossen, daß er sich ein Leid angetan hat.

Wittenberg. Die Hirten des Paul-Gerhardtstiftes. Bekanntlich hat das der Kirche gehörige Paul-Gerhardtstift mit Hilfe der Stadt eine Anleihe von 100 000 Mark erhalten. Damit soll eine Seuchenbaracke erbaut werden. Die Kommunisten im Stadtparlament haben dagegen gestimmt, weil dieses, gänzlich unter dem Einfluß der Pfaffen stehende Institut, dadurch erneut in unerhörter Art und Weise begünstigt wird. Die kommunistischen Stadtverordneten waren für die Errichtung einer Seuchenbaracke, aber für Uebernahme derselben durch die Stadt. Sie machen diese Politik nicht mehr mit. Ist doch diesem Krankenhause in jeder Beziehung bisher entgegengekommen worden. Als für den Seelenhirten der Anstalt Unterkunft geschaffen werden sollte, hat flugs den jährlichen Zuschuß auf 10 000 Mark erhöht. So konnte denn für den Pastor ein wunderschönes Wohnhaus mit zwölf Zimmern und allem Komfort geschaffen werden. Der Schweinehirte wohnt weniger luxuriös. Er ist in einem Raume neben dem Stall seiner Borstentiere untergebracht, woraus zu ersehen ist, daß man bei der Beurteilung der Tätigkeit dieser beiden Hirten die Wichtigkeit der von ihnen ausgeübten Tätigkeit zugrunde gelegt hat. Getreu dem Bibelwort: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes fließt!". Allerdings steht eins fest, daß die im Paul-Gerhardtstift untergebrachten Kranken der Tätigkeit des geistlichen Hirten eine geringere Bedeutung beimessen, wie der des Schweinehirten. Alldieweilen von der Arbeit des letzteren sehr viel davon abhängt, ob die Gesundung der Patienten mehr oder weniger schnell vorangeht. Weil Schweinefleisch nach allen Erfahrungen nahrhafter ist, als das sogenannte „Gotteswort". — Es wird jedenfalls an der Wittenberger Wählerschaft liegen, bei der nächsten Stadverordnetenwahl eine Zusammensetzung des Stadtparlaments zu erzwingen, die mit diesem kirchlichen Kurs endgültig aufräumt.

Piesteritz, Kleinwittenberg. Achtung, Arbeitersportler! Heute, Montag, den 13. Juni, wird in der öffentlichen Sportkartellsitzung ein SPD.-Provinziallandtagsabgeordneter die Stellungnahme seiner Partei zu den Sportlerforderungen verteidigen. Jeder Sportler muß daher zu dieser Sitzung erscheinen.

Lest die Inprekorr!

Die Nummern 56 und 57 der „Internationalen Presse-Korrespondenz" sind soeben erschienen.

Sie enthalten an leitender Stelle den Aufruf des EKKI. an die Arbeiter und Bauern der ganzen Welt, den Aufruf des ZK. der KPdSU. an alle Parteiorganisationen und Bauern zur Kriegsgefahr, ferner die Aufrufe der Kommunistischen Parteien Großbritanniens, Frankreichs und der Tschechoslowakei, und Artikel von Cachin, Campbell, Semard und Smeral, sowie der „Prawda" und der „Iswestija", sowie sonstiges reichliches Material zur Kriegsgefahr, darunter auch eine Rede Tomskis.

Aquila schreibt über Mussolinis Kriegsdrohungen, Leski über den kommunistischen Wahlsieg in Warschau, Hansen über die Gewerkschaftsknebelungsgesetze in Norwegen, Athener über die Lage in Griechenland.

Tang Shin She und Platonow schreiben über die militärischen Erfolge in China; vom V. Parteitag der KP. Chinas wird der Bericht des ZK. (Referat des Genossen Tschen Tu Su) veröffentlicht; ferner wird ein Bericht von der Reise der internationalen Arbeiterdelegation in China gebracht.

Vom Plenum des EKKI. wird die Mitteilung des Sekretariats des EKKI. über den Verlauf der Tagung sowie die Resolution über das Auftreten der Genossen Trotzki und Wujowitsch veröffentlicht.

Meyer schreibt über den Kieler Parteitag der SPD., Jaroslawski gegen neue Lügenmeldungen über die Sowjetunion.

Außerdem enthalten die Nummern zahlreiche Beiträge zu Fragen der Politik, der Wirtschaft, des weißen Schreckens, der Arbeiterbewegung, der Bauernbewegung, aus der Sowjetunion, Buchbesprechungen und Zeitschriftenschau.

Aus dem Material „Vor zehn Jahren" heben wir Artikel Lenins über die Frage der Doppelmacht und der Petrograder Stadtbezirkswahlen hervor.

Der monatliche Abonnementspreis beträgt: Für Deutschland: 1,50 Mark; für Oesterreich: 2 Schilling; für die Tschechoslowakei 12 Kronen; für Frankreich 10 Frank; für die Schweiz 2 Frank; für die Sowjetunion 1 Rubel.

Die „Inprekorr." ist zu beziehen durch die Bezirks-Zentralbuchhandlung, Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Gewitter und Fernsprecher

Die gewitterreichen Sommermonate stehen bevor. Es erscheint deshalb zweckmäßig, auf die Einwirkungen der Gewitter auf die Fernsprechanlagen hinzuweisen.

Die Fernsprechanlagen schützen die Gebäude, über die oder in deren Nähe sie gespannt sind, gegen atmosphärische Entladungen, sie bilden aber selbst eine Gefahr bei Berührungen mit der Hand. In den Fernsprechvermittlungsstellen und bei den Teilnehmersprechstellen sind die Apparate durch empfindliche Sicherungen geschützt. Blitzschläge unmittelbar in die Leitungen kommen selten vor. Immerhin entstehen durch mittelbare Einwirkungen der atmosphärischen Entladungen zwischen den Wolken oder zwischen den Wolken und der Erde Ströme in die Leitungen, die im Fernhörer, wenn er abgenommen wird, Knackgeräusche hervorbringen. An sich sind diese Knackgeräusche ungefährlich. Sie können aber die Gehör- und die berührbarten Körperteen, besonders bei nervenschwachen oder sonst kränklichen Personen, in einem Maße beeinflussen, daß dadurch starke Schreckwirkungen hervorgerufen werden und das Allgemeinbefinden mehr oder weniger beeinträchtigt wird. Deshalb muß davor gewarnt werden, den Fernsprecher bei Gewitter zu benutzen. Wer es dennoch tut und durch den Einfluß einer elektrischen Entladung geschädigt wird, hat sich die Folgen selbst zuzuschreiben.

Die Fernsprechämter lassen, wenn Gewitterbildungen erkennbar sind, jede mögliche Vorsicht walten. Bei nahen Gewittern wird in oberirdischen Netzen (außer in Selbstanschlußnetzen) nötigenfalls der Betrieb eingestellt. Dann hat es für die Teilnehmer überhaupt keinen Zweck, an den Fernsprecher heranzugehen. Das Amt antwortet nicht.

Neues aus aller Welt

Die Heide brennt!

Ein gewaltiger Heidebrand ist gestern mittag auf der Höltjer Höhe bei Altenwalde ausgebrochen. Zur Löschung der Feuersbrunst sind Polizeimannschaften und Reichswehr ausgerückt. Auch die Feuerwehr, zahlreiche Arbeiter und das Forstpersonal wurden aufgeboten. Der starke Wind treibt indessen die Flammen in das hohe Heidegestrüp immer weiter hinein, und selbst die gezogenen Gräben konnten ihnen kein Halt gebieten.

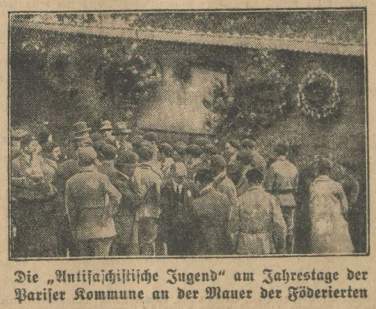
Die von der Feuersbrunst erfaßte Heide liegt etwa südlich von Cuxhaven, im nördlichen Hannover, dem Lande Hadeln.

Tragödie einer Mutter

Eine Frau aus Weimar bei Kassel, deren dreijähriges Kind an einem unheilbaren Augenleiden erkrankt war, suchte noch einmal einen Arzt in Kassel auf. Als sie den Bescheid erhielt, daß das Augenlicht ihres Kindes rettungslos verloren sei, ging sie sofort vom Arzt an das Fulda-Ufer und sprang mit ihrem Kind in den Fluß. Die Leiche der Frau wurde bei Wolfsanger angeschwemmt, die Kindesleiche ist noch nicht geborgen.

Vom Spiel in den Tod!

Striegau. Mit einer schweren Gehirnerschütterung und Zerreißung der Lunge wurde am Freitagabend der 13 Jahre alte Schulknabe Matthäus in Rauske aus einem Kahn der Luftschaukel herausgetragen. Der schwer verunglückte Knabe hatte sich, da er in einem sogenannten Ueberschlagskahn schaukelte, anschnallen lassen und schlug in einem Anfall von Ohnmacht an die Streben des Schaukelkahns. Heute früh ist er seinen schweren Verletzungen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verstorben.



Die „Antifaschistische Jugend" am Jahrestage der Pariser Kommune an der Mauer der Föderierten

Die täglichen Autounfälle

Tödlicher Unfall bei einem Automobiltournier in Greifswald. Bei dem heute hier vom Allgemeinen Automobilklub veranstalteten Automobil- und Motorradtournier stürzte der Sohn des Greifswalder Kaufmanns Müller beim Nehmen einer Kurve so unglücklich, daß er bald nach seiner Einlieferung in die Klinik starb.

Noch ein tödlicher Autounfall in Wesselburen. Als sich der Arzt Dr. Johannsen von hier in seinem Auto auf der Fahrt nach Deichhausen befand, versagte die Steuerung des Kraftwagens. Das Auto fuhr in einen Graben und überschlug sich. Hierbei fand Dr. Johannsen den Tod.

Ein Postautobus verunglückt. Aachen. Ein mit Ausflüglern stark besetzter Postautobus kam zwischen Gemünd und der Urftsalsperre in der Eifel, als er einem Fuhrwerk ausweichen wollte, ins Rutschen und stürzte die Böschung herab. Dabei wurden drei Personen schwer und achtzehn leicht verletzt.

Zwei Opfer eines Blitzschlages

In Vorsfelde bei Magdeburg schlug ein Blitz in einen Neubau und tötete zwei auf dem Bau beschäftigte Leute.

Freitod

Erhängt an einer Esche auf dem Friedhof aufgefunden wurde in Hecklingen ein 61 Jahre alter Mann. Grund unbekannt.

Die diesjährigen Frühjahrshochwasserschäden

Im Kreis Calbe stehen leider den Sommerhochwasserschäden dem Jahre 1926 nicht nach. 26 Gemeinden haben durch Hochwasser der Elbe und Saale oder dadurch veranlaßte Stau- und Drängwasser gelitten. Die auf rund 15 000 Morgen vorgeschätzten Schäden werden sich auf rund 600 000 Mk. belaufen.

Chamberlin fliegt nach Wien

Wie von der amerikanischen Botschaft mitgeteilt wird, wird die Ankunft der beiden amerikanischen Flieger Ch. und L. am Sonntag, dem 19. d. M., in Wien erfolgen. Die Dauer des Aufenthalts in Wien ist bis Mittwoch, den 22. Juni, vorgesehen. Ob die Gattinnen der beiden Flieger ebenfalls nach Wien kommen, steht noch nicht fest. Ch. wird höchstwahrscheinlich bereits am Sonnabendmittag nach München fliegen und den Weiterflug am Sonntag antreten.

Die Zunge gespalten

Die italienischen Faschisten schreiten erneut zu den schlimmsten Exzessen gegen die Arbeiter. Dafür einige Beispiele: Meldung aus Monfalcone: Verhaftete Arbeiter wurden bei den Händen aufgehängt und hochgezogen, um ihnen Geständnisse über ihre Organisation herauszupressen. Aus Gennai: Einem verhafteten Arbeiter, der keine Aussagen machen wollte, wurde von den Faschisten die Zunge gespalten. Aus Mailand: Der Arbeiter Betti wurde bei seinem Verhör blutiggeschlagen. Nachdem er aber zu keinem „Geständnis" gezwungen werden konnte, steckten ihn die Faschisten, um ihn „vom Blute zu säubern", in kochendes Wasser. Ein anderer Arbeiter, bei dem Flugschriften vorgefunden wurden, wollte nicht angeben, woher er die Flugschriften bekommen hatte. Nachdem ihn die Faschisten so unmenschlich verprügelt hatten, daß er sein Bewußtsein verlor, wurde er „mit Nadeln, mit denen man ihm die Hoden durchstach, ins Leben zurückgekitzelt." Wie man sieht, ist die Arbeiterbewegung in Italien von Mussolini ganz gründlich geregelt worden!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270613-15/fragment/page=0011

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Unsere Fahne ist rot

Von Erich Weinert.

Für wen, Du roter Reichsbannermann,
Trägst Du die Fahne des März voran?
Für wen, Kamerad?
Für den katholischen Jugendklub,
Für den demokratischen Börsentrupp?
Für die, Kamerad?
Hie Sozialist, hie Patriot!
Hau' Deine Fahne hin, Kamerad!
Unsere Fahne ist rot!

Wer biedert sich an allüberall?
Wer präsentiert vorm Generalfeldmarschall?
Ja, wer, Kamerad?
Der christlich-soziale Kriegerverband!
Die Demokraten mit Herz und Hand!
Ja, die, Kamerad!
Die marschieren brav auf höh'res Gebot.
Denk an den Volksentscheid, Kamerad!
Unsere Fahne ist rot!

Wann ziehst Du den Strich zwischen denen und Dir?
Wann schwingst Du wieder Dein altes Panier?
Ja, wann, Kamerad?
Was hast Du mit Deinen Feinden gemein,
Mit dem republikanischen Kriegerverein?
Heraus, Kamerad!
Was wissen die Brüder von Deiner Not?
Auf, zum letzten Gefecht, Kamerad!
Unsere Fahne ist rot!

Die „neutrale" Schützengilde

Schmerbäuchlein mit Blech behangen

Alljährlich veranstalten die Schützenbrüder in Delitzsch ein sogenanntes Volksfest. Es geht dabei volle acht Tage hoch her, und ein gewöhnlich sterblicher Prolet kann sich diesen Sport nicht leisten. Kostet doch der Jahresbeitrag schon 20 Mk. Es wird eine volle Woche gesoffen, gefressen und geknallt. Mit Musik geht es durch die Stadt, und man läßt die fröhlichen monarchistischen Weisen erklingen: „Heil Dir, im Siegerkranz" usw. Im Schweiße seines Angesichts trägt mancher sein Schmerbäuchlein, schwer mit Blech beladen, stolz zur Schau. Wir würden der ganzen Maskerade keine Bedeutung schenken, wenn die Arbeiter diese Spießer unter sich ließen. Man muß sich unwillkürlich die Frage stellen: Können die Proleten nicht ohne die Schützenbrüder oder die Schützenbrüder nicht ohne Arbeiter leben? Wer sind die Schützenbrüder? Es sind die Geschäftsleute und Handwerker, die sich diesen Sport nicht leisten könnten, wenn die Arbeiter ihre sauer verdienten Groschen dort nicht hinschleppen würden. Gerade diese Herren sind es, die immer lamentieren, daß sie unter der Last der Steuern zusammenbrechen, daß es dem Arbeiter „viel besser" ginge. Wir haben ja bei der diesjährigen Etatsberatung im Stadtparlament gesehen, daß diese Kreise alle Steuern den Besitzlosen aufgeholzt haben. Arbeiter von Delitzsch, wie lange wollt Ihr schlafen? Wollt Ihr Euch wieder wie 1914 überrumpeln lassen. Seht Ihr die drohende Kriegsgefahr nicht? Sie ist größer, als ihr es ahnt. Statt Eure Kinder von diesem schwarzweißroten Rummel fernzuhalten, schickt Ihr sie zum Kinderfest. Wie arbeiterfreundlich diese Herrschaften sind, hat die letzte Kartellsitzung bewiesen. Das Kartell beabsichtigt in diesem Jahre ein Gewerkschaftsfest mit Kinderfest zu veranstalten. Wegen der Lokalfrage sind die Arbeiter an die Schützengilde mit dem Ersuchen herangetreten, an diesem Tage zur Veranstaltung den „Schützenhof" zu benutzen. Die Bedingung der Schützengilde an die organisierte Arbeiterschaft war: „Ihr dürft keine roten Fahnen mit in das Lokal nehmen, Ihr dürft den Saal nicht rot dekorieren, **Ihr dürft keine revolutionären Ansprachen halten."** Hier seht Ihr, wie „ehrlich" es diese Geschäftsleute mit der Arbeiterschaft meinen. Die Arbeiter werden natürlich niemals auf solch ehrloses Anerbieten für die Arbeiterschaft eingehen. Arbeiter von Delitzsch, **Ihr habt es in der Hand, der Delitzscher Geschäftswelt zu zeigen, von wem ihre Existenz abhängt.**

Mehr Klassenbewußtsein! Erkennt Eure Macht! Haltet die Hand auf Euer Portemonnaie. Laßt die, die Euch über die Achsel ansehen, unter sich. Belästigt sie nicht. Laßt Euch nicht provozieren. Meidet alle Geschäfte, wo ein schwarzweißroter Lappen über der Ladentür hängt. Macht Euch nicht abhängig, deckt Eure Waren im Konsumverein ein. Stärkt die rote Front!

Die proletarische Solidarität ist eine wichtige Waffe der werktätigen Bevölkerung im Kampfe um die Erringung des Sozialismus!

Die Internationale Arbeiter-Hilfe will führend an dieser Aufgabe mitarbeiten!

Am Sonntag, dem 19. Juni, vormittags 9 Uhr, findet im „Volkspark" zu Halle die diesjährige

Landeskonferenz der IAH.

statt. Sie hat folgende Tagesordnung:

1. Bericht über den Stand unserer Organisation.
2. Die internationale Lage, die 2. Reichskonferenz in Erfurt und unsere nächsten Aufgaben (Referent vom Hauptvorstand).
3. Kinderhilfe unserer Ortsgruppen im Sommer/Herbst 1927.
4. Wahlen.
   a) Zum Landesausschuß,
   b) zum Erweiterten Landesausschuß.

Als Vertreter der Liga gegen koloniale Unterdrückung und Imperialismus wird der Genosse Ahmed Hassan Mattar (ehemaliger Völkerbundsdelegierter) an der Konferenz teilnehmen.

Jede Ortsgruppe und die in Halle der IAH. angeschlossenen Betriebe und Belegschaften müssen durch Delegierte auf der Landeskonferenz vertreten sein.

Wir fordern die proletarischen Organisationen im Bezirk auf, sich durch Entsendung von Delegierten mit den Zielen und Aufgaben der Internationalen Arbeiter-Hilfe zu solidarisieren.

**Bund der Freunde der IAH.,
Landesausschuß Halle-Merseburg.**

Noch einmal der Vogl-Merres-Skandal!

Vor der Strafkammer des Landgerichts I in Berlin fand am Donnerstag, dem 9. Juni, die Berufungsverhandlung gegen den ehemaligen hiesigen Kreissparkassendirektor Merres statt, der, wie erinnerlich, von dem Amtsgericht Berlin-Mitte wegen Amtsunterschlagung zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt worden war. Merres hatte als Sparkassendirektor im Auftrage seines Vorgesetzten, des Landrats Vogl, zur Finanzierung des Schraden-Siedlungsprojektes bei der Luisenstädtischen Genossenschaftsbank zu Berlin ein Darlehn von 500 000 Mark aufgenommen. Durch die gegebenen Sicherheiten war der Kreis durch den Konkurs der Genossenschaftsbank in Mitleidenschaft gezogen worden. Dem Angeklagten Merres wurde einmal vorgeworfen, bei dieser Kreditverhandlung die Interessen des Kreises verletzt zu haben, und weiter, mit dem Vermittler, Direktor Bonus, die diesem zugesprochene Provision geteilt zu haben. In der Berufungsverhandlung vor der Strafkammer wurde durch die eidlichen Bekundungen der Belastungszeugen der Nachweis erbracht,

daß dem Vermittler, Direktor Bonus, die Provision voll ausgezahlt worden ist

und daß erst nach dieser Auszahlung der Vermittler, Direktor Bonus, dem ihm von Jugend an bekannten Angeklagten ein Darlehn gewährt habe. Das Gericht trug nunmehr auch keine Bedenken, den Zeugen Direktor Bonus auf diese Aussage zu beeidigen. Der Staatsanwalt beantragte **Freisprechung „wegen mangelnder Beweise".** Das Gericht sprach den Angeklagten frei mit der Begründung, daß eine Amtsunterschlagung nicht vorliegen könne, nachdem dem Vermittler Bonus der volle Provisionsbetrag zur Auszahlung gebracht worden sei.

Dieser Freispruch wird hier sicher großes Kopfschütteln erregen. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß wahrscheinlich Bonus und Merres die Provisionsschwindelei untereinander vereinbart hätten. Man kann also nach dem Urteil des Berufungsgerichts annehmen, **daß der Freispruch aus formellen Gründen erfolgen mußte,** weil Bonus dem Landgericht glaubwürdig erscheint, während ihm das Schöffengericht nicht glaubte. Die Steuerzahler, die den Schaden der Vogl-Merres-Mißwirtschaft zu bezahlen haben, werden ihr Urteil über Merres jedenfalls nicht ändern, das bleibt bestehen, wie übrigens auch das Urteil des Torgauer Gerichtes gegen Merres vom obigen Spruche nicht berührt wird. Das Reichsgericht hat bekanntlich die Revision der Angeklagten Vogl und Merres verworfen und das Urteil des Landgerichts Torgau bestätigt, wonach Merres 4 Monate Gefängnis wegen Untreue erhielt.

Torgau. Einen vergeblichen Versuch, sich die Freiheit zu verschaffen, unternahm ein Untersuchungsgefangener aus dem Stadtkrankenhaus, indem er aus dem ersten Stockwerk herabsprang. Da es dunkel war, gelang es ihm, bis Zinna zu entkommen. Hier verbarg er sich in einem Getreidefeld. Reichswehrsoldaten fanden den Ausreißer und schafften ihn zurück. Der Mann hatte bereits im Gefängnis Fort Zinna einen Selbstmordversuch begangen; er versuchte nämlich, sich die Kehle zu durchschneiden. Aus diesem Grunde befand er sich im Krankenhaus.

Die Kirchenaustrittsbewegung

Der Kirchenaustritt ist nicht, wie kleinbürgerliche Ideologen meinen, eine Ueberzeugungssache, sondern in erster Linie eine Klassenfrage und geschieht erst in zweiter Linie aus Ueberzeugung. Doch sprechen auch wirtschaftliche Verhältnisse mit. Die Richtigkeit dieses Satzes beweisen die massenhaften Austritte nach dem Umsturze von 1918 und dann der allmähliche Rückgang bis zur Gegenwart. Doch hat in der letztvergangenen Zeit die Austrittsbewegung infolge der Propaganda der Freidenker wieder zugenommen, weshalb auch die Kirche die proletarische Freidenkerorganisation offen für ihren gefährlichsten Feind bezeichnet hat.

Leider ist von den Behörden kein statistisches Material über Kirchenaustritte in den letzten drei Jahren zu erlangen. Die Veröffentlichungen reichen nur bis 1923. In dem — Sommer 1925 erschienen — „Kirchlichen Handbuch für das katholische Deutschland" wird eingestanden, daß die Austrittsstatistik der christlichen Kirchen sehr viel zu wünschen übriglasse und daß vor allem die mit den Eltern ausgetretenen Kinder bisher nie mitgezählt wurden. Diesen sehr erheblichen Umstand müssen wir also bei der Wertung der folgenden Austrittszahlen in Berücksichtigung ziehen. Das Handbuch schreibt über die Austritte „zur Gottlosigkeit":

„Die von glaubensfeindlicher Seite durch skrupellose Agitation erwirkte . . . ungewöhnlich hohe Zahl der Kirchenaustritte . . . zeigt die Größe des Schadens der Kirche in den Jahren

1919:	33 842	Austritte
1920:	44 704	„
1921:	40 447	„
1922:	24 500	„
1923:	18 074	„
Zusammen:	161 567	Austritte

Hinzu kommen noch die Zahlen von Hamburg und Bremen, die wohl auch beträchtlich sind, dem Verfasser aber nicht erreichbar waren. Der Bearbeiter des Handbuchs rechnet der evangelischen Kirche von 1908 bis 1918 130 000 Austritte, von 1919 bis 1923 1 017 000 Austritte nach; das sind zusammen 1 147 000 Austritte. Rechnen wir die obigen 161 567 ausgetretenen Katholiken dazu, so ergibt sich eine Gesamtzahl von rund ein und einer Drittel Million von Kirchenaustritten. Denkt man dabei an die nicht mitgezählten Kinder, so dürfte sich die Zahl wohl verdreifachen. Und die Zahl der Jahre 1924, 1925 und 1926??

Man weiß also immer noch nicht, wieviel Leute in Deutschland leben, die keiner Kirche angehören. Das von dem Oberkonsistorialrat Dr. J. Schneider-Berlin bearbeitete „Kirchliche Jahrbuch für die evangelischen Landeskirchen Deutschlands" veröffentlicht die Kirchenaustrittszahlen ebenfalls nur bis mit 1923. Nach dieser Statistik traten aus der evangelischen Kirche zur Konfessionslosigkeit über:

1910:	12 297	Personen (zum Vergleich)
1915:	1 678	„
1916:	3 269	„
1917:	3 438	„
1918:	5 569	„
1919:	229 778	„
1920:	305 584	„
1921:	246 302	„
1922:	149 709	„
1923:	111 866	„

Die Bewegung ist also seit 1920 wieder etwas zurückgegangen; aber wir Freidenker glauben, daß wir durch unsere zahlreichen Kirchenaustrittsversammlungen im ganzen Reiche in den letzten drei Jahren die Austrittsziffer wieder etwas aufgebessert haben.

Interessant ist uns auch die Angabe des Jahresbuchs, daß die Zahl der Theologiestudierenden von 4263 im Jahre 1914 dauernd gesunken ist und 1924/25 nur noch 1835 betrug.

Alle genannten Zahlen, sowie das drohende Reichskonkordat und das kommende reaktionäre Reichsschulgesetz müssen für alle Arbeiter ein Ansporn sein zum Austritt aus der Landeskirche! Denkt an die Abmeldung Eurer Kinder vom Religionsunterricht!

Rundfunkprogramm

Mittwoch, den 15. Juni 1927

10.05 Uhr: Verkehrsfunk und Wetterdienst. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 10.45 Uhr: Wetterdienst und -Voraussage (Deutsch und Esperanto). 12 Uhr: Proben aus den Neuerscheinungen auf dem Musikalienmarkt. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 15 bis 15.30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin: Einheitskurzschrift für Schüler. 16.30 bis 18 Uhr: Nachmittag für die Jugend. Rechenkunststücke und Rechenaufgaben, dazwischen solistische musikalische Darbietungen und Bekanntgabe des Resultates des letzten Jugendpreisratens. 18.05 bis 18.20 Uhr: Morsekursus. 18.20 bis 18.30 Uhr: Arbeitsmarktbericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung. 18.30 bis 18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin: Englisch für Anfänger. 19 bis 19.30 Uhr: „Zschopautalwanderungen". 19.30 bis 20 Uhr: „Das organische Leben". 20 Uhr: Wettervoraussage, Zeitangabe und geschäftliche Mitteilungen. 20.15 Uhr: Italienische Musik. 22 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22.15 bis 24 Uhr: Tanzmusik, Uebertragung aus Leipzig.

Donnerstag, den 16. Juni 1927

10 Uhr: Kurze Bekanntgabe des Verkehrsfunks, Wetterdienstes, der Zeitungsberichte und des Tagesprogramms. Etwa 10.15 Uhr: Uebertragung der Vormittagsveranstaltung des Deutschen Musiker-Verbandes aus der Theater-Ausstellung in Magdeburg. Zugleich auf den Sender Köln. 13.10 Uhr: Wetterdienst und -Voraussage (Deutsch und Esperanto). 13.15 Uhr: Presse und Börsenbericht. 16.30 bis 18 Uhr: Nachmittagskonzert der Dresdener Rundfunkhauskapelle. 18.05 bis 18.20 Uhr: Steuerrundfunk. 18.20 bis 18.30 Uhr: Aufwertungsrundfunk. 18.30 bis 18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Spanisch für Fortgeschrittene. 19 bis 19.25 Uhr: „Die Geschichte des Reisegepäcks". 19.25 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 19.30 Uhr: Uebertrgaung des Festkonzertes des Deutschen Musiker-Verbandes aus der Deutschen Theater-Ausstellung in Magdeburg. Zugleich auf die Sender Königswusterhausen, Hamburg und Köln. 22 Uhr: Funkpranger. Etwa 22.10 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22.30 Uhr: Funkstille.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Ziemlich heiter und etwas wärmer. Schwache Nordostwinde.

Für das übrige Deutschland: Im Süden noch wolkig und stellenweise Regen oder Gewitter, sonst überall trocken und überall wärmer.

Werbt für den „Klassenkampf"!

Verantwortlich: Kurt Kühn, Merseburg, für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle a. d. S.

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107 001. Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Passendorf. Die für heute angesetzte Mitgliederversammlung findet nicht statt. Sie findet erst am Dienstag, 14. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal „Drei Lilien" statt.
Halle. Stadtteilleitungen. Heute gelangen die Programme zum Werbeabend des KJVD. in Euren Besitz. Gebt selbige sofort aus und sorgt für einen guten Vertrieb. Eintritt 50 Pf. Am Freitag dem 17. Juni, abends ½8 Uhr, im großen Saale des „Volksparks" (Kasse) muß die Abrechnung erfolgen.
Halle. Stadtteil Süden. Mittwoch, den 15. Juni, abends 8 Uhr, in der Produktiv-Genossenschaft Mitgliederversammlung der Zellengruppe 2. Ref.: Gen. Schröter.
Halle. Bezirksfrauenabteilung. Mittwoch, den 15. Juni, abends 8 Uhr, Zimmer 5 der Bezirksleitung Sitzung der Bezirksfrauenabteilung.
Seeben. Dienstag, den 14. Juni, abends 6 Uhr, Erscheinen zur Flugblattverteilung.
Seeben. Mittwoch, den 15. Juni, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung.
Ammendorf. Achtung, Gemeindevertreter! Dienstag abend 7 Uhr Fraktionssitzung der Gemeindevertreter.
Ammendorf. Mittwoch, den 15. Juni, hat jeder Gemeindevertreter in der öffentl. Versammlung des Mieterverbandes in der „Broihanschenke" zu erscheinen.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitz. Dienstag, 14. Juni, abends 8 Uhr, in der „Herberge" Frauenversammlung. Gäste können mitgebracht werden.
Naumburg. Heute abend 8 Uhr im „Goldenen Hahn" Sitzung aller Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre.
Zeitz. Mittwoch, den 15. Juni, abends 8 Uhr, in der „Herberge" Funktionärsitzung.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Bitterfeld. Dienstag, den 14. Juni, abends 8 Uhr, Zusammenkunft der Straßenzelle 1. „Klassenkampf"-Leser können mitgebracht werden.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen

Wansleben. Dienstag, 24. Juni, bei Hubert, Mitgliederversammlung. Referent Genosse Holzweißig.
Eisleben. Mittwoch, den 15. Juni, abends 8 Uhr, im „Volkshaus" Frauenversamml.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Adresse der Gauleitung des RFMB. Halle-Merseburg: Aenne Schumann, Halle a. S., Sternstraße 1 pt., bei Lichtenstein.

Bureauzeit der Gauleitung ist wie folgt: Von Montag bis Freitag nachmittags von 3 bis 6 Uhr und Sonnabends von 3 bis 5 Uhr.
Querfurt. Mitgliederversammlung heute, Montag, den 13. Juni, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus". Referentin: Gen. Schumann, Halle.
Ammendorf. Mitgliederversammlung am Dienstag, dem 14. Juni, abends 8 Uhr, im „Burgschlößchen". Referentin: Gen. Schumann, Halle.
Torgau. Diskussionsabend am Dienstag, dem 14. Juni, abends 8 Uhr, in der „Waldschenke". Erscheinen aller Genossinnen wird erwartet.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gauführung des RFB. Halle-Merseburg: Fritz Brückner. Halle a. d. S., Große Klausstraße 10.
Bureauzeit des Sekretariats des RFB. vormittags 9 bis 1 Uhr, nachmittags 3 bis 7 Uhr. Mittwochs und Sonnabends von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 8 Uhr abends.
Postscheckkonto: Leipzig. Konto Nr. 14 971. Fritz Brückner, Halle.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Alle Abteilungsführungen haben sofort das Werbematerial im Gaubureau abzuholen.
Halle. Dienstag, 14. Juni, abends 8 Uhr, große Funktionärsitzung. Alle Funktionäre einschließlich der RJ. haben daran teilzunehmen.
Böllberg-Wörmlitz. Mittwoch, 15. Juni, abends ½8 Uhr, bei Schmidt, Böllberger Weg 58, Mitgliederversammlung. Erscheinen Pflicht. (Werbetag mit Fahnenweihe besprechen.)

Jungfront

Halle. Jungfront-Abteilungsleiter. Am Freitag, dem 17. Juni, abends 8 Uhr, Werbeabend des KJVD. im großen „Volkspark"-Saal. Sorgt für einen guten Vertrieb der Programme. Abrechnung derselben Freitag abend ½8 Uhr im „Volkspark" an der Kasse.
Halle, Abteilung 2. Mittwoch, den 15. Juni, abends ½8 Uhr, bei Freundlieb Mitgliederversammlung. 7 Uhr Funktionäre.

Untergau Merseburg

Merseburg. Dienstag, den 14. Juni, abends 8 Uhr, in der „Stadt Leipzig" Sitzung der Erweiterten Untergauführung. Alle Abteilungsführer müssen erscheinen.
Merseburg. Dienstag, den 14. Juni, abends ½8 Uhr, an der Naumburger Straße Uebungsstunde. Alle Spielleute müssen zur Stelle sein.

Untergau Sangerhausen

Sangerhausen. Montag, den 13. Juni, abends 8 Uhr, im „Herrenkrug" Mitgliederversammlung. Alles hat zu erscheinen.

Untergau Weißenfels

Weißenfels. Dienstag, 14. Juni, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus große Funktionärsitzung.
Weißenfels. Mittwoch, den 15. Juni, abends ½8 Uhr, Antreten am Rosalskyweg zum Abmarsch zur Vollversammlung.

Bund der Freunde der IAH.

Landesausschuß Halle/Merseburg
Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 H. pt. Teleph. 29150

Halle. Dienstag, 14. Juni, abends 8 Uhr, im „Volkspark" erweiterte Vorstandssitzung.
Eilenburg. Dienstag, 14. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal Rose Mitgliederversamml.
Weißenfels. Dienstag, 14. Juni, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg
Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 21473

Mitteilung der BL. Folgende Ortsgruppen haben ihren Berichtsbogen für Mai noch nicht an die BL. abgesandt:
Unterbezirk Saalkreis: Halle-Nord, Halle-Zentrum, Halle-West, Ammendorf, Schkeuditz, Modelwitz, Raßnitz, Könnern.
Unterbezirk Bitterfeld: Brehna, Zörbig, Bitterfeld.
Unterbezirk Wittenberg: Annaburg, Dobien, Piesteritz, Plossig, Wittenberg, Gräfenhainichen.
Unterbezirk Merseburg: Merseburg, Lützen, Querfurt, Kötzschen-Beuna, Mücheln, Neumark-Bedra.
Unterbezirk Weißenfels: Breitenbach, Kreischau, Crossen, Naumburg, Webau, Weißenfels, Zeitz.
Unterbezirk Torgau: Torgau, Mückenberg, Elsterwerda, Dommitzsch, Plessa.
Unterbezirk Mansfeld: Gerbstedt, Thondorf, Ermsleben.
Unterbezirk Delitzsch: Delitzsch, Düben, Zschortau, Glesien.
Genossen, es ist dieses eine Verantwortungslosigkeit der betreffenden Funktionäre gegenüber der Organisation. Jeder Genosse muß darauf hinwirken, solche Mängel abzustellen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Der angesetzte Informationsabend am Dienstag muß ausfallen.
Halle. Mittwoch von 7 bis 9 Uhr Spielen auf der Peißnitz.
Halle. Donnerstag abend 8 Uhr im großen Saale des „Volkspark" Generalprobe zum Werbeabend. Alle Mitwirkenden müssen unbedingt erscheinen.
Freiroda-Radefeld. Mittwoch, den 15. Juni, Arbeitsgebietsmitgliederversammlung in Freiroda. Ortsgruppe Schkeuditz und Modelwitz pünktlich erscheinen.

Unterbezirk Mansfeld

Genossen, rüstet zur Sonnenwendfeier in Ermsleben. **Alle Genossen müssen sich daran beteiligen.**
Eisleben. Mittwoch, den 15. Juni, Zusammenkunft.

Jung-Spartakus-Bund

**Bezirksleitung i. Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14**

Alle Ortsgruppen müssen im Laufe dieser Woche die Namen der Delegierten zu der am 19. Juni stattfindenden Bezirkskonferenz der BL. mitteilen.

Rote Hilfe Deutschlands

Bezirk: Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14 — Fernsprecher 24425

Seeben. Dienstag, 14. Juni, abends 8 Uhr, im Gasthof Glaser Mitgliederversamml.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270613-15/fragment/page=0012

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106848 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Montag, 13. Juni 1927 | 7. Jahrgang * Nr. 136

Kampf der Weltreaktion!

Die Antwortnote der Sowjetunion belastet Polen und fordert Vernichtung der Terrorbanden

(WTB.) **Moskau**, 11. Juni.

Die von Litwinow unterzeichnete Antwort der Sowjetregierung auf die Note der polnischen Regierung vom 9. Juni ist dem polnischen Gesandten Patek überreicht worden. Die Sowjetregierung nimmt darin mit Befriedigung Kenntnis von dem Ausdruck des Bedauerns der polnischen Regierung anläßlich der Ermordung Wojkows und mit besonderer Befriedigung auch von der Mitteilung über die Entrüstung über den Mord und dessen kategorische Verurteilung sowohl durch die polnische Regierung als auch durch die öffentliche Meinung in Polen.

Weiter heißt es in der Note:

Die Sowjetregierung nimmt die Erklärung der polnischen Regierung, daß sie bereit sei, der Gattin Wojkows eine Entschädigung auszuwerfen, mit Befriedigung zur Kenntnis, erachtet jedoch eine tatsächliche Durchführung dieses Angebots für unmöglich, da sie es für eine Pflicht des Sowjetstaates selbst hält, die Familie ihres auf seinem Posten gefallenen Vertreters zu versorgen.

Die Sowjetregierung kann sich aber nicht einverstanden erklären mit der Einschätzung der Ermordung Wojkows als eines individuellen Aktes eines Wahnsinnigen, die die polnische Regierung in ihrer jüngsten Note gibt, sondern

sie betrachtet diesen Mord als eine der Aeußerungen systematischen und planmäßigen Kampfes der dunklen Mächte der Weltreaktion und der Friedensgegner gegen die Sowjetunion.

Die in der Sowjetnote vom 7. Juni aufgezählten Ereignisse, insbesondere der planmäßig von der englischen Regierung vorbereitete Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion haben diese dunklen Mächte, vor allem die Tätigkeit der gegenrevolutionären und terroristischen Organisationen der russischen Emigranten, entfesselt, die auf internationale Spannung spekulieren und die größten Anstrengungen machen, um dem kriegerischen Imperialismus zu helfen, Verwicklungen zwischen der Sowjetunion und anderen Staaten heraufzubeschwören und die Völker in ein blutiges Gemetzel zu stürzen in der trügerischen Hoffnung, das frühere Regime wieder herzustellen. Die Ermordung Wojkows hat deshalb eine ungleich größere Bedeutung als ein isolierter und individueller Akt und stellt an sich

eine Bedrohung der friedlichen normalen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Polen dar, an deren Festigung und Ausbau, wie die Note der polnischen Regierung feststellt, Wojkow arbeitete.

Die Sowjetregierung begrüßt es, daß die polnische Regierung die Tatsache einer Besserung in den Beziehungen zwischen den beiden Staaten anerkennt und erachtet ihrerseits die beiderseitigen Bestrebungen zur Festigung dieser Beziehungen als einen überaus wesentlichen Faktor des allgemeinen Friedens, insbesondere in der gespannten internationalen Lage der letzten Zeit, die trotz der stets bekundeten und wiederholt bewiesenen Friedensliebe der Sowjetunion entstanden ist.

Mit um so größerem Bedauern ist die Sowjetregierung gezwungen, festzustellen, daß die polnische Regierung bisher nicht gebührend beachtet hat, daß die Duldsamkeit, die polnische Autoritäten gegenüber den verschiedenartigen terroristischen in Polen gegen die Sowjetregierung arbeitenden Organisationen an den Tag legen, ein Hindernis für die günstige Entwicklung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten darstellt.

Die Sowjetregierung verfügt über reichhaltiges Material, das die Duldsamkeit, in manchen Fällen sogar die direkte Unterstützung illustriert, die polnische Autoritäten den Organisationen und Personen gegenüber bezeugten, die durch Organisierung des Terrors und von Banditenüberfällen auf Sowjetgebiet einen aktiven Kampf gegen die Sowjetregierung führen.

In der nächsten Zeit wird einiges Material zu dieser Frage der polnischen Regierung vorgelegt werden.

Festgestellt ist, daß der Mörder Wojkows polnischer Staatsangehöriger und der Sohn eines bekannten Gegenrevolutionärs ist und dem polnischen Staatsangehörigenverband nach seiner Ausreise aus der Sowjetunion beigetreten ist. Die Aufnahme derartiger Elemente in den polnischen Staatsangehörigenverband, die ihnen eine sowjetfeindliche Tätigkeit erleichtert, legt der polnischen Regierung weitere Verantwortung für diese Tätigkeit auf. Dieser Fall steht nicht vereinzelt dar. Besonders auffallend ist der Fall des bekannten Gegenrevolutionärs Bulak Bulakowitsch, der in den polnischen Staatsangehörigenverband aufgenommen und mehrmals offiziell von höheren Vertretern der Behörden empfangen wurde, während Bulak Bulakowitsch entsprechend dem am 30. September 1921 von Vertretern der Sowjetregierung und der polnischen Regierung unterzeichneten Protokoll spätestens am 30. Oktober desselben Jahres aus Polen ausgewiesen werden sollte.

Die Sowjetregierung kann sich nicht damit einverstanden erklären, daß die polnische Regierung die Verantwortung für den Mord unter Berufung auf den Verzicht Wojkows auf die ihm angebotene persönliche Schutzwache ablehnt. Eine derartige Schutzwache ist angesichts des Bestehens sowjetfeindlicher aktiver Organisationen und Personen in Polen eine ungenügende und unwirksame Maßnahme. Die betreffenden polnischen Autoritäten sollten ihre Aufmerksamkeit und Bemühungen auf die Einstellung der verbrecherischen Tätigkeit dieser Personen und Organisationen und deren unablässige Beobachtung lenken. Es war der polnischen Regierung längst bekannt, daß sowjetfeindliche Organisationen sich einen Anschlag auf das Leben des Sowjetvertreters zum Ziel gesetzt hatten. Dies hat der Direktor des politischen Departements im Ministerium des Aeußeren, Lukasewicz, am 2. November 1924 Wojkow, einen Tag nach dessen Eintreffen in Warschau, mitgeteilt.

Doch auch damals hat die Sowjetregierung im Memorandum vom 3. November 1924, das in Warschau überreicht wurde, und in der Note vom 4. November 1924, die in Moskau dem polnischen Geschäftsträger überreicht wurde, betont, daß eine wirkliche Sicherheit der Sowjetvertreter und eine Sicherung der Möglichkeit der Arbeit der Sowjetmission in Warschau nur erzielt werden könne, wenn die polnische Regierung in Erfüllung des Artikels 5 des Vertrages von Riga

den weiteren Aufenthalt von Organisationen und Personen in Polen verhindert, deren Tätigkeit gegen die Sowjetunion und [illegible] polnische Regierung [illegible] infolgedessen ist die [illegible] Wojkows führte.

[illegible]tunion

[illegible] guten Beziehungen [illegible]erden, daß der Mord [illegible] Sowjetunion hinter[illegible]tische Regierung, um [illegible]en Beziehungen tat[illegible]entaren

Forderungen der Sowjetunion

die durch den Sachverhalt hervorgerufen sind, erfüllen wird.

Die Sowjetregierung erwartet:

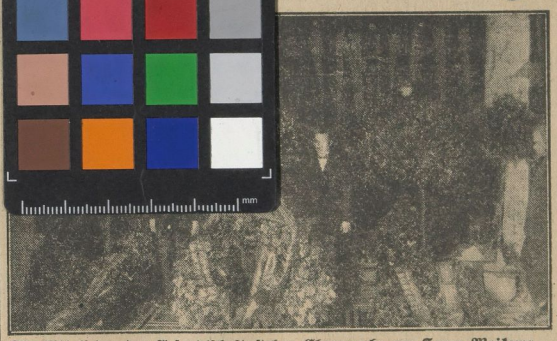
1. daß die polnische Regierung alle nötigen Maßnahmen zur umfassenden Untersuchung der Angelegenheit, zur Feststellung des Schuldigen und zur Aufdeckung aller Fäden des Verbrechens sowie zur raschen und strengen Bestrafung der Schuldigen, insbesondere des direkten physischen Mörders, treffen wird;

2. daß die polnische Regierung, den Vorverhandlungen des provisorischen Sowjetgeschäftsträgers Uljanow mit dem Vertreter des polnischen Ministeriums des Aeußern entsprechend, einen Vertreter der Sowjetregierung zur Teilnahme am Untersuchungsverfahren in diesem Prozeß zulassen wird;

3. daß die polnische Regierung endlich und tatsächlich unverzügliche und energische Maßnahmen zur Liquidierung der auf polnischem Gebiet entfalteten Tätigkeit der terroristischen Banditenorganisationen und Personen, die gegen die Sowjetbeamten und deren Vertreter gerichtet ist, ergreifen und Personen, die eine derartige Tätigkeit ausüben, aus Polen ausweisen wird.

Die Sowjetregierung sieht entsprechenden, ohne Zögern erfolgenden Mitteilungen der polnischen Regierung entgegen. Die Sowjetregierung ist der Meinung, daß unter diesen Bedingungen die Folgen des tragischen Mordes tatsächlich nicht kraft einer formellen Erklärung, sondern lediglich durch wirkliche Maßnahmen seitens der polnischen Regierung gegenüber den terroristischen Organisationen der weißen Banditen überwunden werden können. Im Hinblick darauf ist die Sowjetregierung gezwungen, auf der Erfüllung der obengenannten elementaren Forderungen zu bestehen.

[illegible] die roten Fahnen



Die Mitglieder der Gesandtschaft stehen Ehrenwache am Sarge Wojkows, der im Altsaal der Gesandtschaft in Warschau aufgestellt ist

Der Mörder Kowerda, das Werkzeug Chamberlains

(Eig. Drahtm.) **Moskau**, 13. Juni.

Am 11. Juni wurde Genosse Wojkow auf dem Roten Platz an der Kremlmauer bestattet. Auf dem Bahnhof wurde der Leichnam des Genossen Wojkow von Vertretern der Regierung der KP. Sowjet-Rußlands, sowie von Arbeiterdelegationen erwartet. Vom Bahnhof ab begleitete eine militärische Ehrenskorde den Trauerzug. Auf dem „Roten Platz", wo der Sarg auf einem Postament, gegenüber dem Lenin-Mausoleum, aufgestellt war, wurde eine Trauerversammlung abgehalten. Es sprachen Rykow im Namen der Sowjetregierung, Genosse Bucharin für das Zentralkomitee Rußlands, Genosse Engelbahl im Namen der Exekutive der KJ., Genosse Litwinow für das Volkskommissariat des Aeußeren, Genosse Melnitschanski für den Zentralrat der Sowjetgewerkschaften, sowie ein Vertreter des Moskauer Sowjets.

Genosse Rykow erklärte, die Sowjetregierung verfüge über Beweise, daß die englische Regierung die weißgardistischen Organisationen, insbesondere in Polen, anrege und finanziere. Die Sowjetregierung wird ungeachtet aller Provokationen die Sache des Proletariats verfechten und es verstehen, den Aufbau des Sozialismus zu schützen. Genosse Bucharin wies darauf hin, daß die letzten Ereignisse nur der Anfang einer Epoche des aktiven Kampfes gegen die Sowjetunion sei. Genosse Wojkow sei nur das erste Opfer. Allein, ungeachtet der Ereignisse in Peking, Schanghai, London und Warschau bleiben die Friedensbestrebungen der Arbeiter und Bauern der Sowjetunion unverändert. **Die Werktätigen der Sowjetunion werden ihre Errungenschaften auch nicht um eine Haarbreite preisgeben.**

Der Vertreter der KJ. hob die Rolle des englischen Imperialismus bei der Ermordung des Genossen Wojkow und bei den konterrevolutionären Aktionen innerhalb des Landes hervor. Genosse Litwinow weist darauf hin, daß die Vertreter der Sowjetunion im Auslande die größten Anstrengungen machen, um mit Westeuropa Friedensbeziehungen zu schaffen. Die Tätigkeit des Genossen Wojkow hatte sich gerade ersprießlich entwickelt, als er ermordet wurde.

Nachdem die Reden beendet waren, wurde der Sarg von Rykow, Bucharin und anderen Genossen zum Bestattungsort getragen. Im Augenblick, da der Sarg in die Gruft versenkt wurde, wurden Salutschüsse abgefeuert.

Viele Zehntausende Arbeiter aus allen Bezirken Moskaus zogen mit gesenkten Fahnen am frischen Grabe vorüber.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270613-15/fragment/page=0013